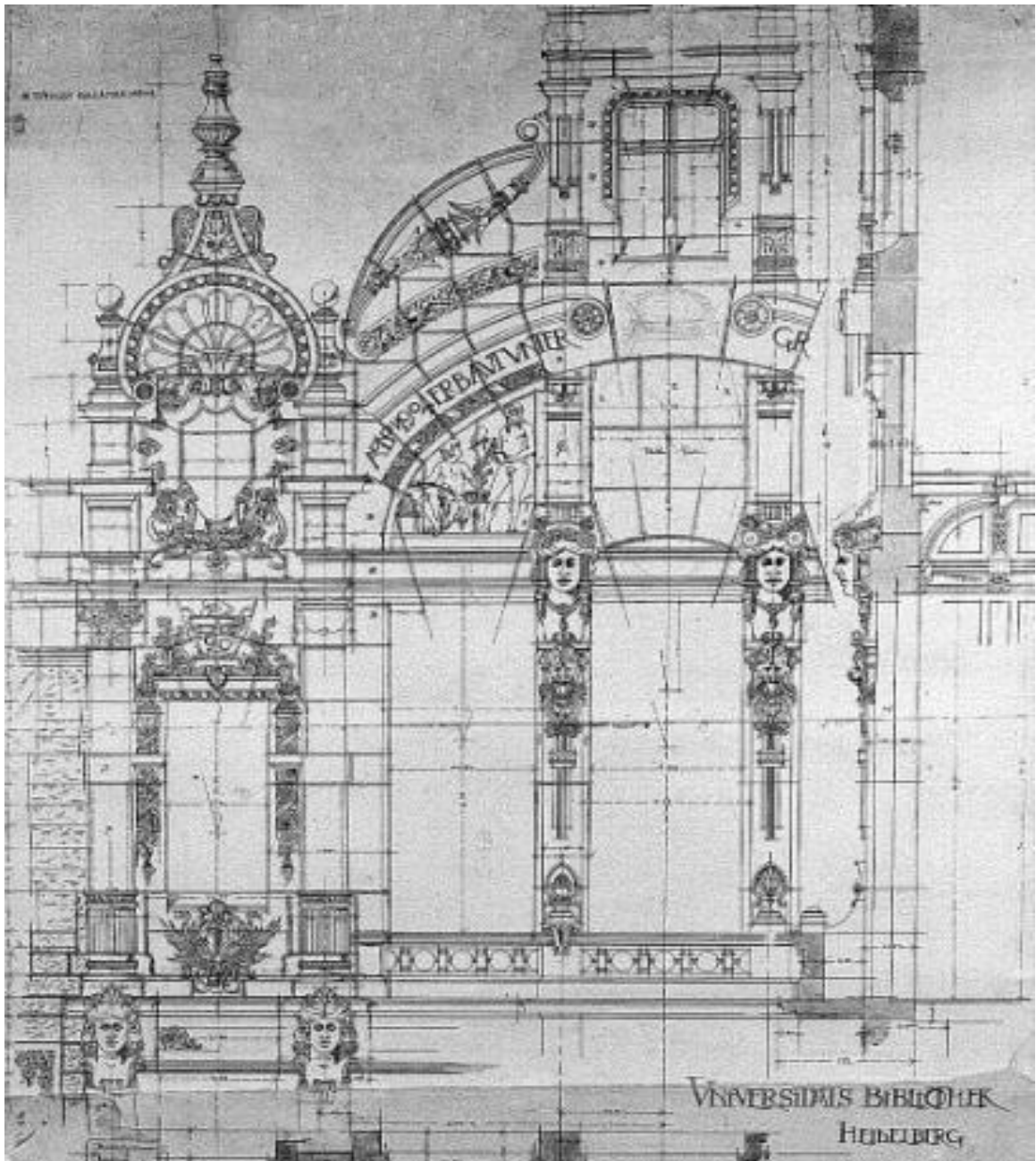




2005

# Theke

Informationsblatt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
im Bibliothekssystem der Universität Heidelberg



## **Impressum**

Herausgeberin:

Ruprecht-Karls-Universität / Universitätsbibliothek

Plöck 107-109, D-69117 Heidelberg; Postfach: 10 57 49, D-69047 Heidelberg

Redaktion:

Dorothee Boeckh, M.A., Fakultät für Klinische Medizin Mannheim, Tel. 0621/383-3720

Heike Cordes, Stadtbücherei Heidelberg, Tel. 58-3622

Dr. Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561

Dr. Nicole Kloth, UB, Tel. 54-2570

Myriam Krönung, UB, 54-2380

Eveline Maintz, UB, Tel. 54-2575

Dr. Sybille Mauthe, UB, Tel. 54-2612

Nicole Merkel, M.A., SAI, Tel. 54-8927

Franz Martin Scherer, M.A., Seminar für Klassische Philologie, Tel. 54-2260

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin gegen Quellenangabe und Zusendung zweier Belegexemplare.

Herstellung: Hausdruckerei der Universität (Altstadt)

Erscheinungsweise: 1 Jahresheft

Preis: fer umme

ISSN 0175-5781

URL: <http://theke.uni-hd.de>

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Inter folia fructus (zwischen den Seiten die Früchte)“, diese Beobachtung aus der Welt der Pflanzen wird, auf die Welt der Bücher übertragen, zum metaphorischen Sinnspruch und schmückt als solcher den Giebel unserer Westfassade. Wir verdanken es dem gelehrten Beitrag des Heidelberger Mittelaltiners Prof. Reinhard Dürting zur *Theke* 2005, daß die Provenienz dieses Spruches nun genauso aufgedeckt ist, wie die der Mosaikinschrift im Foyer („Η ΣΟΦΙΑΣ ΠΗΓΗ ΔΙΑ ΒΙΒΛΙΩΝ ΠΕΕΙ: der Weisheit Quell fließt durch Bücher“). Die Klärung der Herkunft beider Inschriften ist uns umso willkommener, als unser repräsentativer Bibliotheksbau in der Plöck in diesem Jahr 2005 100 Jahre alt geworden ist. Dieses Jubiläum hatten wir Anfang 2005 zum Anlaß genommen, die Bau- und Bibliotheksgeschichte des letzten Jahrhunderts mit einer umfassenden Ausstellung zu würdigen, die aufgrund ihres hohen dokumentarischen Wertes inzwischen in eine virtuelle Version überführt worden ist (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/wir/geschichte>).

Daß zwischen den Buchseiten die Früchte des Geistes zu ernten sind, weiß wohl auch die kontinuierlich wachsende Gemeinde unserer Leser und Nutzer. Mit 1,475 Millionen Ausleihen, über 1,3 Millionen Besuchen in den Präsenz- und Informationsbereichen und analogen Zuwächsen in der elektronischen Versorgung war der vierte Rekord in Folge zu verzeichnen.

Mit der Publikation der *Theke* 2005 verfolgen wir nun nicht den Ehrgeiz, alle Aktivitäten des Heidelberger Bibliothekssystems darzustellen. Wir präsentieren vielmehr einige ausgewählte Neuerungen, aus denen wichtige Perspektiven für die kommenden Jahre erwachsen werden.

Nicole Merkel und Robby Geyer beschreiben unter dem Titel „Savifa – die Virtuelle Fachbibliothek Südasiens“ den Aufbau der elektronischen Fachbibliothek Südasiens. Dieses Projekt ergibt sich aus der zum 1. Januar 2005 erfolgten Übernahme des Sondersammelgebietes Südasiens durch die Universitätsbibliothek und die Bibliothek des Südasiens-Instituts. Vorausgegangen war die erfolgreiche Bewerbung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die für dieses große Sondersammelgebiet die Nachfolge der Universitätsbibliothek Tübingen ausgeschrieben hatte, wo das SSG Südasiens mehrere Jahrzehnte lang betrieben worden war.

Frau Häußermann benennt ihren Artikel „arthistoricum.net – Kunsthistorische Fachinformation ohne Medienbruch. Der Heidelberger Beitrag zur Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte“. Arthistoricum.net realisieren die Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und die UB Heidelberg mit Förderung der DFG gemeinsam. Ziel ist es, in den Fächern Südasiens und Kunstgeschichte große Fachportale zu schaffen, die gedruckte wie elektronische Publikationen über eine integrierte Meta-Suche recherchierbar machen.

Ehrgeizig ist auch das Projekt einer virtuellen Diathek, das Maria Effinger und Thomas Wolf unter dem Titel „HeidICON – Die zentrale Bilddatenbank der Universität Heidelberg“ vorstellen. Dabei geht es darum, die in zahlreichen Instituten vorhandenen analogen Diatheken sukzessive zu digitalisieren, in die nun von der UB angebotene Bilddatenbank zu überführen und durch ein homogenes Erschließungssystem bequeme Recherchemöglichkeiten zu schaffen. Die Vorteile einer solchen zentralen und universitätsweiten Lösung, die, soweit in sehe, deutschlandweit eine Pionierleistung darstellt, liegen auf der

Hand. Das Bedürfnis einer digitalen Verfügbarkeit von Bildquellen für Lehre und Forschung wird ständig größer. Institutsinterne Lösungen würden in Bezug auf die vielfache Beschaffung von Hard- und Software sowie den mehrfachen Aufbau des erforderlichen Know How sehr viel teurer. Durch eine standardisierte Erschließung und eine universitätsweite Verfügbarkeit wird künftig der Archäologe vom Bildmaterial des Kunsthistorikers und dieser wiederum von dem des Historikers oder Geographen profitieren können.

Alle drei Aktivitäten dienen dem weiteren Ausbau unserer elektronischen Angebote und sind geeignet, die UB Heidelberg auch künftig in der Gruppe der innovationsstärksten Universitätsbibliotheken zu positionieren.

Die Ruf der Universitätsbibliothek Heidelberg ruht aber auch auf dem besonderen Reichtum ihrer Bestände. Dabei pflegt üblicherweise auf ihre Sondersammelgebiete Kunstgeschichte, Archäologie und Ägyptologie, ihre umfassenden Bestände an juristischer und historischer Literatur oder berühmte Sammlungen wie die Codices Palatini Germanici verwiesen zu werden. Im Laufe der Jahrhunderte haben aber auch zahlreiche kleinere Spezielsammlungen Eingang in unsere Magazine gefunden. In den letzten Jahren hat Achim Bonte durch eine Reihe von Aufsätzen solche Schätze ans Tageslicht gebracht. Erinnerung sei z.B. an seine Beiträge zur Sammlung „Schönster Bücher“ (Theke 2004), über die Sammlung des ehemaligen UFA-Direktors und Filmhistorikers Oskar Kalbus (Theke 2002) oder verfemte Literatur des 3. Reiches (Theke 2001). Diesmal widmet er sich der Sammlung „Deutsche Jugendbewegung“, die wohl auf persönliche Initiative des damaligen UB-Direktors Carl Wehmer in den Jahren 1960-65 zustandekam. Wie in den früheren Fällen wird Bontes Präsentation im Aufsatz die systematische elektronische Erschließung im Online-Katalog folgen. Der Erfolg dieser Initiativen zeigt sich in einer deutlich intensivierten Bestandsnutzung und in einschlägigen Anfragen von außerhalb. So sind in diesem Jahr mehrere Interessenten aus anderen Teilen des Landes gekommen, um an der UB die Sammlung Kalbus zu benutzen.

Den umfangreichsten Aufsatz trägt Benno Homann bei, der die Ergebnisse unserer Dozentenumfrage vom Anfang dieses Jahres auswertet. Diese neue Umfrage korrespondiert mit der Umfrage, die wir im Sommer 2003 unter den Studierenden durchgeführt haben. Insgesamt haben über 1.700 Studierende und 620 Dozenten und Professoren die 240 Fragen des Fragebogens beantwortet. Als erfreulichstes Ergebnis können wir festhalten, daß die Informations- und Literaturversorgung durch das Heidelberger Bibliothekssystem gute Noten erhalten hat. Mit einem fast deckungsgleichen Ergebnis bescheinigen uns ca. 90 Prozent beider Benutzergruppen, mit den Leistungen von UB und Institutsbibliotheken zufrieden oder sogar sehr zufrieden zu sein. Dennoch werden Defizite deutlich, die zu Besorgnis Anlaß geben. So stellten unter Bezug auf die UB 40,5 Prozent der Dozenten fest, daß gewünschte Bücher oft oder sehr oft ausgeliehen waren. Da wundert es nicht, wenn die Zahl der Vormerkungen im Jahr 2005 einen Rekordwert von über 168.000 erreicht hat. Das sind 168.000 Fälle, in denen Studierende oder Dozenten nicht sogleich auf die gewünschte Literatur zugreifen konnten, sondern zum Teil mehrwöchige Wartezeiten oder die Fernleihe in Kauf nehmen mußten. Als wichtigsten Wunsch geben deshalb viele Geistes- und Sozialwissenschaftler „mehr Bücher“ an, während sich die Naturwissenschaftler eine größere Anzahl an elektronischen Zeitschriften wünschen. In diesem Ergebnis schlägt sich das unerfreuliche Faktum nieder, daß der Erwerbungssetat der UB nun schon seit acht Jahren stagniert und die reale Kaufkraft kontinuierlich sinkt. Ich werde die Umfrageergebnisse bei den nun anstehenden Etatverhandlungen vorlegen und sehen, wie wichtig dem Rektorat effizientes Studieren und Forschen ist.

Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, wünsche ich nun eine anregende Lektüre.

Ihr

Veit Probst, Direktor der Universitätsbibliothek

## Inhalt

Savifa – die Virtuelle Fachbibliothek Südasien .....	7-11
<i>von Nicole Merkel und Robby Geyer</i>	
Ein Strohfeuer mit Langzeitwirkung: Die Sammlung „Deutsche Jugendbewegung“ in der Universitätsbibliothek Heidelberg .....	12-17
<i>von Achim Bonte</i>	
HeidICON - Die zentrale Bilddatenbank der Universität Heidelberg .....	18-25
<i>von Maria Effinger und Thomas Wolf</i>	
<i>inter folia fructus</i> .....	26-28
<i>von Reinhard Düchting</i>	
arthistoricum.net - Kunsthistorische Fachinformationen ohne Medienbruch. Der Heidelberger Beitrag zur Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte.....	29-38
<i>von Sabine Häußermann</i>	
Hohe Zufriedenheit mit der UB und den Institutsbibliotheken - Ergebnisse der Dozentenbefragung .....	39-55
<i>von Benno Homann und Stefanie Schmitt</i>	
Bibliographie zum Bibliothekssystem der Universität Heidelberg: Berichtszeitraum 2005 .....	56
Autorinnen und Autoren .....	57



# Savifa – die Virtuelle Fachbibliothek Südasien

*Nicole Merkel und Robby Geyer*

Mit dem Einzug digitaler Medien in die Wissenschaftslandschaft wandelte sich auch das Profil des Prototyps des „modernen Wissenschaftler“ deutlich. Das zeigt sich allein schon daran, dass der Forschende inzwischen nicht mehr ausschließlich hinter Papier- und Bücherstapeln verborgen sitzt, sondern nun vom PC aus virtuell durch Informationsfluten surft. Jedoch ist hier nicht der Ort für Bewertungen, vielmehr soll exemplarisch dargestellt werden, mit welchen Mitteln das Bibliothekswesen diesem Wandel begegnet.

Als Reaktion auf die veränderten Kommunikations- und Publikationsformen im Wissenschaftsbereich regte die DFG bereits 1998 in einem Memorandum den Aufbau sogenannter Virtueller Fachbibliotheken an, um den Zugriff auf verteilt gehaltenen Bestand an wissenschaftsrelevanten Material zu sichern.<sup>1</sup> Seit Beginn der Projektförderung durch die DFG sind mittlerweile ca. 30 Virtuelle Fachbibliotheken aus allen Fachbereichen entstanden.

## **Ziele und Projektverlauf**

An der Bibliothek des Südasien-Instituts (SAI) wird nun seit Januar 2005 in Kooperation mit der UB Heidelberg die Virtuelle Fachbibliothek Südasien aufgebaut. Die Arbeit an diesem Projekt konnte nach der Übernahme des Sondersammelgebiets Südasien von der UB Tübingen aufgenommen werden, da laut Ausschreibungstext der DFG der Aufbau einer Virtuellen Fachbibliothek zum Pflichtenheft gehört.

Bei der Festlegung der Projektziele orientierten sich das SAI und die UB Heidelberg an den Aussagen des DFG-Memorandums sowie bereits bestehenden Vorbildern. Es sei jedoch hinzugefügt,

dass die DFG nicht auf der Realisierung eines vorgegebenen Konzepts besteht, sondern vielmehr die Umsetzung bestimmter Kernfunktionalitäten, wie bspw. die Einbindung relevanter Bibliothekskataloge, Dokumentlieferdienste sowie eine Datenbank zur Erschließung von Internetressourcen erwartet; bei den möglichen Zusatzfunktionalitäten den Bibliotheken hingegen einen großen Gestaltungsfreiraum zubilligt. Dies bietet die Chance, die bislang noch stark objektbezogenen Virtuellen Fachbibliotheken durch die Integration von kunden- bzw. nutzerorientierten Dienstleistungen in Richtung Fachportale weiterzuentwickeln.<sup>2</sup>

Daraus leiteten das SAI und die UB Heidelberg für den Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek Südasien folgende Ziele ab:

1. Verbesserung des elektronischen Nachweises gedruckter Medien
2. Konzeption und Aufbau eines Nachweisinstruments für digitale Informationsressourcen
3. Aufbau von Current-Content Diensten für Zeitschrifteninhalte
4. Unterstützung der wissenschaftlichen Kommunikation
5. Erweiterung des Angebots um personalisierbare Dienstleistungen.

Für die Realisierung dieser Ziele wird eine enge Zusammenarbeit mit den anderen bestehenden und künftigen Virtuellen Fachbibliotheken und die Integration des Fachinformationssystems in das interdisziplinäre Portal VASCODA angestrebt. Hauptaufgabe des SAI und der UB Heidelberg ist es zunächst, Instrumente zu entwickeln, eigene und Informationen anderer Anbieter mit regi-

onalem Schwerpunkt Südasien zu erfassen und zugänglich zu machen.

## Realisierte und geplante Module

### *Elektronischer Nachweis gedruckter Medien*

Die Katalogisierung der Neuerwerbungen des Südasien-Instituts erfolgt seit 1986 im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund. Damit stehen für den elektronischen Nachweis gedruckter Medien zum Sammelschwerpunkt derzeit der OPAC der UB Heidelberg als lokales sowie der SWB als überregionales Suchinstrument zur Verfügung.

Mit dem geplanten Einsatz der Portalsoftware *Elektra*, die als Metasuchmaschine implementiert werden soll, wird die parallele Recherche in weiteren fachrelevanten Online-Katalogen möglich werden, wie z.B. der UB Tübingen und der Staatsbibliothek zu Berlin, die beide über eine lange Sammeltradition im Bereich Südasien verfügen. Neben den Online-Katalogen werden auch Fach- und Aufsatzdatenbanken sowie der Fachinformationsführer SavifaGuide integriert, so dass der Benutzer ganz im Sinne des „One-Stop-Shop“ mit nur einer Rechercheanfrage auf eine Vielzahl von Nachweisinstrumenten zurückgreifen kann. Er erhält eine integrierte Ergebnisliste mit Ver-

weisungs- und Linkmöglichkeiten zu den Ursprungsdatenbanken für die Vollanzeige, die Dokumentbestellung oder den direkten Zugriff auf den Volltext. Zudem bietet *Elektra* die Einrichtung eines Profildienstes, der es erlaubt, wiederkehrende Suchanfragen zu speichern und in regelmäßigen Abständen von der Suchmaschine durchführen zu lassen, was einen eindeutigen Mehrwert für den Benutzer darstellt.

### *Der Fachinformationsführer SavifaGuide*

Mit dem Fachinformationsführer SavifaGuide wurde ein Instrument für die formale und inhaltliche Erschließung von ausgewählten Internetressourcen entwickelt. Durch ein professionelles Qualitätsmanagement und ein festgelegtes Sammelprofil hat der Benutzer die Gewähr, dass nur wissenschaftlich relevante Quellen Aufnahme in die Datenbank finden. Als Software wird die am IZ Sozialwissenschaften in Bonn entwickelte Clearinghouse-Software DBClear eingesetzt, die die verteilte, kooperative Metadaten-eingabe ermöglicht und Tools zur Automatisierung wiederkehrender Abläufe besitzt.

Die Katalogisierung und thematische Erschließung erfolgt mittels Metadaten nach den Grundsätzen der inzwischen als internationaler Standard anerkannten Dublin Core Metadata Initiative

The screenshot displays the search results page in the Elektra system. At the top, the header includes the logo of the Universitätsbibliothek Heidelberg and the Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. The navigation bar contains links for 'Recherche', 'Suchhistorie', 'Trefferliste', 'Merkliste [0]', 'Anmeldung', 'Trefferliste', 'Hilfe', and 'Sitzung beenden'. The main content area shows the search query 'Freie Suche = British raj colonial' and the results from the SWB (Südwestdt. Bibliotheksverbund) database, listing three items by Jeremy Bernstein, Nancy L. Paxton, and Rajkumar Pruthi. Below this, results from the BVB (Bibliotheksverbund Bayern) database are shown for the same query. The 'Gesamtergebnis' section shows a total of 5 results, with the first result from the GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund) database listed.

Ihre Suchanfrage:		Datenbank : SWB (Südwestdt. Bibliotheksverbund) : Treffer : 3	
<b>(Freie Suche = British raj colonial)</b>			
Zum Einrichten der Anfrage als Profildienst bitte anmelden			
<b>Treffer :</b>			
Universitätsbibliothek (HEID)	0	1. <b>Jeremy Bernstein</b>	2000
BVB (Bibliotheksverbund Bayern)	1	2. <b>Nancy L. Paxton</b>	1999
ZDB (Zeitschriftendatenbank)	0	3. <b>Rajkumar Pruthi</b>	1998
GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund)	1	British colonial policy towards Indian states	
HEBIS (Hessischer Verbundkatalog)	0		
HBZ (Hochschulbibl. des Landes NRW)	0		
Universitätsbibliothek Mannheim	0		
DDB (Die Deutsche Bibliothek)	0		
SWB (Südwestdt. Bibliotheksverbund)	3		
<b>Gesamtergebnis :</b>		5	
Sortierung : <input type="text" value="Unsortiert"/>			
<input type="radio"/> datenbankübergreifend		Datenbank : GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund) : Treffer : 1	
<input checked="" type="radio"/> datenbankspezifisch			
Dublettencheck			
		1. <b>Nancy L. Paxton</b>	
		Writing under the Raj	
		1999	

Abb. 1: Ergebnisanzeige in Elektra



Suche   Erweiterte Suche   Thema   Region   Zeitraum   Ressourcentyp   Typ DCT1   Neuzugänge   Intern

Südasiens allgemein » **Malediven**

Ergebnisseite: 1

1. **A brief history of women in the Maldives**, Untertitel: from matriarchy to an Islamic state, Autor: Holvikivi, Jaana, Thema: Gesellschaftsanalyse, freies Schlagwort: Frauengeschichte, Beschreibung: In ihrem Ausatz zeichnet Jaana Holvikivi die Geschichte der Frauen auf den Malediven nach. Dabei belegt sie mit Auszügen aus Reiseberichten, dass diese Inselgruppe in früheren Zeiten matriarchal geprägt war, während heute die Rolle der Frauen sich auf auf das Private und Familiäre beziehen. Dies liegt daran, dass die Malediven heute eine islamische Gesellschaftsordnung haben., Sprache der Ressource: Englisch [\[Details\]](#)

2. **Population and Housing Census of Maldives 2000**, Thema: Bevölkerung, Sozialer Wandel, freies Schlagwort: Census 2000, Beschreibung: Vom 31. März bis 7. April 2000 fand auf den Malediven die letzte Volkszählung statt. Die Ergebnisse wurden sowohl als CD-Rom als auch im Internet veröffentlicht und können somit frei genutzt werden. Die Website informiert über das methodische Vorgehen und macht es möglich, die Resultate einzusehen., Sprache der Ressource: Englisch [\[Details\]](#)

3. **The Maldives Story**, Thema: Kulturgeschichte, Politikgeschichte, Islam, Sonstiges, Beschreibung: Die Website "The Maldives Story" ist eine von Regierungsangestellten unter der Leitung von Mohamed Zahir gestaltet Internetseite zur Geschichte der Malediven. Sie ist in vier große Bereiche unterteilt, die sich mit der vor-islamische und nach-islamischen Zeit sowie dem 20. Jahrhundert und der Zukunft des Inselstaates beschäftigen. Die Website ist graphisch von einheimischen Künstlern gestaltet und zweisprachig, in Englisch und Divehi, verfügbar., Sprache der Ressource: Divehi, Englisch [\[Details\]](#)

**Website vorschlagen!** Sie vermissen wichtige Internetquellen im Katalog? Schicken Sie uns Ihre Vorschläge.

Abb. 2: Ergebnisanzeige über den Browsing-Einstieg „Region“ im SavifaGuide

(DCMI), unter Rückgriff auf normierte Ansetzungsformen aus der PND, der GKD und – für die inhaltliche Erschließung – der SWD. Die Verknüpfung der Metadaten mit standardisierten Normdaten erleichtert dabei nicht nur das Retrieval bei einer übergreifenden Suche, sondern auch den Datenaustausch mit ähnlichen Projekten.

Bei der Recherche nach Quellen im SavifaGuide hat der Benutzer die Wahl zwischen einem Browsing-Einstieg nach Thema oder Region, wobei in der Menüleiste nur Kategorien angezeigt werden, bei denen auch ein Eintrag hinterlegt ist; leere Kategorienfelder werden vom System unterdrückt. Alternativ ist natürlich auch der Einstieg über die Einfache bzw. Erweiterte Suche möglich. Mittels Bool'scher Operatoren und Einschränkungen auf Sprache der Quelle, Ressourcentyp und Zeitraum lassen sich differenziertere Suchanfrage formulieren.

Seit dem Umzug der Testdatenbank vom Server des IZ Sozialwissenschaften auf den Heidelberger Server im Mai 2005 und Verbesserungen im Layout durch die IT-Abteilung der UB Heidelberg, wurden mittlerweile ca. 400 Internetquellen in der Datenbank erfasst. Neben den beiden Projektmitarbeitern ist damit eine wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt, um zum einen der Sprachen-

vielfalt der Region Südasiens, aber auch der Themenvielfalt eines regional definierten Sonder-sammelgebiets gerecht zu werden.

### Online Contents SSG Südasiens

Mit Online Contents SSG Südasiens existiert bereits ein weiteres Modul, in dem Inhaltsverzeichnisse von ca. 200 Fachzeitschriften mit Bezug zur Schwerpunktregion bereit gestellt werden. Damit umfasst die Datenbank derzeit weit über 100.000 Aufsätze und Rezensionen aus dem Fachgebiet Südasiens. Online Contents SSG Südasiens kann jedoch nicht nur für die bibliografische Recherche genutzt werden; sie ist durch die Verknüpfung mit Dokumentlieferdiensten (Online-Fernleihe, Subito, SSG-S) gleichzeitig auch eine Nachweis- und Bestelldatenbank.

Die Datenbasis für diesen Fachausschnitt besteht aus südasiensrelevanten Zeitschriften der Swets-Blackwell-Datenbank, die durch ausgewählte Zeitschriften aus dem Bestand der SAI-Bibliothek ergänzt wird. Zeitschriften aus unserem Bestand werden ab Erscheinungsjahr 2005 ausgewertet (SwetsBlackwell in der Regel ab 1993), in Einzelfällen aber auch retrospektiv bis 1993. Die Inhaltsverzeichnisse dieser Zeitschriften werden gescannt, mit einer OCR-Software bearbeitet und über das vom GBV bereitgestellte

Suchen | Suchergebnis | Erweiterte Suche | Zwischenablage | Benutzer-Info | Hilfe © 1998-2005 OCLC/PICA

ONLINE CONTENTS  
SSG Südasiens

suchen [und] | Alle Wörter [ALL] | ? | sortiert nach | Erscheinungsjahr

Benutzergruppe: 8290 | IP : 147.142.186.54

Über OLC-SSG Südasiens | Willkommen

Abmelden

**OLC-SSG Südasiens - Online Contents-Sondersammelgebiete**

Die Datenbank OLC-SSG Südasiens erschließt Inhaltsverzeichnisse von fachrelevanten Zeitschriften. Sie ist ein fachbezogener Ausschnitt aus der Swets-Datenbank Online Contents, der laufend durch ausgewählte Zeitschriftentitel der zuständigen SSG-Bibliothek am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg ergänzt wird. Zurzeit werden 197 Zeitschriften ausgewertet - in der Regel ab Erscheinungsjahr 1993. Damit enthält die Datenbank derzeit ca. 101.464 Aufsätze und Rezensionen aus dem Fachgebiet Südasiens.

Zu diesem Sondersammelgebiet gehören:

regional: Indien, Pakistan, Nepal, Bangladesch, Sri Lanka, Tibet, Bhutan, Malediven

sachlich: Sprache, Literatur, Volks- und Völkerkunde, Geschichte (einschl. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte), Religionen und Philosophie, Politik, Verfassung, Verwaltung, Veröffentlichungen über Parteien und Verbände, Anthropogeographie und Länderkunde, Kunst, Musik, Theater und Tanz in ihren traditionellen Erscheinungsformen

Online Contents SSG-Südasiens ist nicht nur eine Datenbank für die bibliografische Recherche, vielmehr ist sie zugleich eine frei zugängliche Bestelldatenbank für die [Online-Fernleihe](#) und die kostenpflichtigen Liefersdienste [GBVdirekt/subito](#) sowie den SSG-S Bestelldienst des Südasiens-Instituts Heidelberg.

Mit Ergänzungsvorschlägen und Anregungen wenden Sie sich bitte an Nicole Merkel ([merkel@sai.uni-heidelberg.de](mailto:merkel@sai.uni-heidelberg.de))

Freier Zugang für deutsche Bibliotheken und wissenschaftliche Institutionen.

Abb. 3: Einstiegsseite OLC SSG Südasiens

Current-Contents-Tool in ein bibliografisches Datenformat umgewandelt, bevor sie vom GBV in die Datenbank eingespielt werden.

Mit Online Contents Asien und Nordafrika wurde in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Berlin und der ULB Halle eine weitere Aufsatzdatenbank geschaffen, die die Teilausschnitte OLC SSG Ost- und Südostasien (Berlin), OLC SSG Vorderer Orient (Halle) und SSG Südasiens (Heidelberg) zusammenfasst. Dieses Angebot

soll interdisziplinär arbeitenden Forschenden den Zugriff auf Zeitschriftenartikel erleichtern. Weiterhin trägt dieser Fachausschnitt aber auch dem Umstand Rechnung, dass es zwischen diesen drei regional definierten Sondersammelgebieten inhaltliche Überschneidungen gibt, so ist bspw. der Islam vom Vorderen Orient über Südasiens bis nach Südostasien weit verbreitet. Ein Wissenschaftler, der also religionshistorisch arbeitet, wird diesen „Gesamtausschnitt“ sicherlich als hilfreiches Recherchetool schätzen.

suchen [und] | Alle Wörter [ALL] | ? | sortiert nach | Erscheinungsjahr

Benutzergruppe: 8290 | IP : 147.142.186.54

Über OLC-SSG Asien und Nordafrika | Willkommen

Abmelden

**OLC-SSG Asien und Nordafrika - Online Contents-Sondersammelgebiete**

Die Datenbank OLC-SSG Asien ist ein auf die Regionen Ost- und Südostasien, Vorderer Orient und Südasiens bezogener Ausschnitt aus der Swets-Datenbank Online Contents, der laufend durch ausgewählte Zeitschriftentitel der teilnehmenden Bibliotheken ergänzt wird.

Die Datenbank wird inhaltlich von der [Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz \(SBB-PK\)](#), der [Universitäts- und Landesbibliothek Halle](#) und der [Bibliothek des Südasiens-Instituts](#) in Heidelberg als zuständigen Sondersammelgebietsbibliotheken sowie der [Überseedokumentation](#) des [Deutschen Überseeinstituts](#) betreut. Sie bietet Zugriff auf Aufsätze und Rezensionen aus zurzeit 577 ausgewerteten Zeitschriften, viele davon retrospektiv ab dem Erscheinungsjahr 1993. Die Aktualisierung erfolgt wöchentlich.

Die Datenbank OLC-SSG Asien erlaubt nicht nur bibliografische Recherchen, sondern bietet auch die Möglichkeit, gewünschte Dokumente über die [Online-Fernleihe](#), die kostenpflichtigen Dokumentliefersdienste [GBVdirekt/subito](#) oder den SSG-S Bestelldienst des Südasiens-Instituts Heidelberg zu bestellen.

Mit Anregungen und Ergänzungsvorschlägen wenden Sie sich bitte an [Matthias Kaun](#) (Ost- und Südostasien), [Dr. Lutz Wiederhold](#) (Vorderer Orient) oder [Nicole Merkel](#) (Südasiens).

Der Zugang für Bibliotheken und wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland ist frei.

Suchhinweise:  
Die Datenbank besteht aus drei regionalen Teilausschnitten, die sich auch einzeln abfragen lassen:  
[OLC-SSG Ost- und Südostasien](#)  
[OLC-SSG Vorderer Orient](#)  
[OLC-SSG Südasiens](#)

Die Datenbank weist vor allem Aufsatztitel in westlichen Sprachen nach. Die Titel werden in der Regel in den Originalsprachen aufgenommen. Die nachgewiesenen Titel in nicht-lateinischen Schriften sind nach RAK-WB transkribiert, unterschiedliche Transkriptionen z. B. asiatischer Namen in Aufsatztiteln in lateinischer Schrift müssen bei der Suche beachtet werden. Wenn die Inhaltsverzeichnisse zusätzlich in Englisch oder Deutsch vorhanden sind, werden die Paralleltitel ebenfalls erfasst.

Abb. 4: Einstiegsseite OLC SSG Asien und Nordafrika

**Elektronische Zeitschriftenbibliothek**  
**Universitätsbibliothek Heidelberg**

Unser Angebot | Einstellungen 🇩🇪 🇬🇧 Hilfe

Virtuelle Fachbibliothek Südasien > e-journals: Südasien >

**e-journals: Südasien ()**

- [AccessAsia Review](#) 🟢
- [Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae](#) 🔴
- [African and Asian Studies](#) Readme 🟡
- [Annual of Urdu Studies](#) 🟢
- [Asia Europe Journal](#) 🔴
- [Asia Pacific Journal of Anthropology, The](#) 🔴
- [Asia Pacific Journal of Tourism Research](#) 🔴
- [Asia Pacific Viewpoint](#) Readme 🟡 🔴
- [Asia Urbs Magazine](#) 🟢
- [Asian Affairs](#) 🔴
- [Asian Analysis](#) 🟢
- [Asian and African Studies](#) 🟢
- [Asian Arts](#) 🟢
- [Asian Ethnicity](#) Readme 🟡
- [Asian Folklore Studies](#) 🔴

**Zeitschriften**  
 - nach Fächern  
 - alphabetisch  
 - suchen

**Schnelle Suche**  
 Zeitschrift  
  
 suchen

**Kontakt**  
 Ansprechpartner  
 Ich vermiss  
 die Zeitschrift ...

Abb. 5: Fachausschnitt Südasien in der EZB

### Fachausschnitt Südasien in der EZB

Für die in der EZB nachgewiesenen Zeitschriften wurde ein Fachausschnitt generiert, der die für die Südasienswissenschaften relevanten E-Journals, zur Zeit 116 elektronische Zeitschriften, enthält. Hintergrund war die Tatsache, dass die Fächereinteilung in der EZB, die der RVK folgt, die Südasienswissenschaften nicht ausreichend repräsentiert. Ein Forscher, der z.B. zur Zeitgeschichte Indiens arbeitet, müsste bei einem Browsersingestieg die Fächer Geschichte und Politologie durchforsten, um für ihn relevante Zeitschriften zu finden. Mit dem Fachausschnitt Südasiens erhält er direkt eine Zeitschriftenliste mit Zugriffsanzeige über das bekannte Ampelsystem. Wenn die Virtuelle Fachbibliothek Südasiens auf ihre endgültige Website umzieht, soll dieser Fachausschnitt in Savifa integriert werden.

### Forscher- und Projektdatenbank

Noch in Planung ist eine Forscher- und Projektdatenbank, die Informationen zu Wissenschaftlern und Institutionen bereit halten soll. Über ein vordefiniertes Formular haben Wissenschaftler die Möglichkeit, Daten zu ihrer Person selbst einzugeben und laufende und/oder abgeschlossene Forschungsprojekte vorzustellen. Die Systematisierung der Datensätze erfolgt nach Ländern, Fachgebieten und Sprachen, die dann für den Browsersingestieg genutzt werden können. Durch

die Bündelung der Information an einer zentralen Stelle verfolgt dieses Teilmodul mittelfristig das Ziel, den Aufbau eines Kompetenznetzwerks Südasiens zur Kommunikation und Interaktion von Institutionen und Fachwissenschaftlern, aber auch Journalisten etc. zu erleichtern.

Weitere Teilmodule von Savifa, die zu einem anderen Zeitpunkt näher vorgestellt werden, sind bereits umgesetzt (Heidelberger Dokumentenserver für das SSG Südasiens, Newsletter) oder in Planung (Bereitstellung digitalisierter Dokumente und Bildmaterial).

Im Frühjahr 2006 beabsichtigen wir mit unserem neuen Dienstleistungsangebot online zu gehen. Bis dahin können sich alle Interessierten unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/suedasiens/Welcome.html> über Savifa - die virtuelle Fachbibliothek Südasiens informieren.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Meyenburg, Sven: Der Aufbau Virtueller Fachbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland. In: Bibliotheksdienst 34.7/8 (2000): 1229-1235.

<sup>2</sup> Siehe dazu: Rösch, Hermann: Virtuelle Fachbibliotheken – in Zukunft Fachportale? In: Information – Wissenschaft & Praxis 55.2 (2004): 73-80.

## Ein Strohfeuer mit Langzeitwirkung. Die Sammlung „Deutsche Jugendbewegung“ in der Universitätsbibliothek Heidelberg

*Achim Bonte*

Die deutsche Jugendbewegung entstand im Rahmen der breiten Zivilisationskritik um 1900. Sie wurde zunächst hauptsächlich von Oberschülern und Studenten getragen und suchte den Zwängen der wilhelminischen Gesellschaft ein freieres, wahrhaftigeres Lebenskonzept entgegenzustellen. Leitbilder waren Einfachheit, Natürlichkeit und Naturverbundenheit, Selbsterziehung sowie eine auf Freundschaft gegründete Gemeinschaft. Ihren Idealen versuchten die Jugendlichen beim Wandern und Musizieren, in Heimabenden und Zeltlagern, bei Volkstänzen und Laienspielen nachzukommen. Zu bedeutenden Themen wurden Jugendpflege und Schulreform, Alkohol- und Nikotinverzicht, die Freikörperkultur und – nach dem Ersten Weltkrieg – die Friedensbewegung. Neben politisch und konfessionell ungebun-

denen Verbänden der Jugendbewegung entstanden bald auch Vereinigungen der Arbeiterbewegung („Verband junger Arbeiter Deutschlands“) oder der katholischen Kirche („Quickborn“). Soweit die Organisationen nicht in der Hitler-Jugend aufgingen, wurden sie 1933 verboten. Eine kleine Minderheit von Jugendlichen sammelte sich während der nationalsozialistischen Diktatur in nonkonformistischen Gruppen („Edelweißpiraten“, „Swingjugend“) bzw. fand den Weg in den aktiven Widerstand (z.B. Sophie und Hans Scholl). Nach 1945 knüpften ehemalige Mitglieder der Jugendbewegung wieder an die älteren Traditionslinien an. Um das historische Erbe bemüht sich heute das 1922 gegründete „Archiv der deutschen Jugendbewegung“ auf Burg Ludwigsstein in Nordhessen.<sup>1</sup>



Abb. 1

Als Universitätsstadt wurde Heidelberg von den Ideen der Jugendbewegung relativ früh erfasst. In Heidelberg entstand der legendäre „Zupfgeigenhansl“<sup>2</sup>, ein von Hans Breuer (1883-1918) herausgegebenes, seitdem in vielen Auflagen erschienen Liederbuch; darüber hinaus bot sich Heidelberg zweifellos als idealer Ort für romantisch stilisierte Lebensweisen an. Auch das von Paul Geheeb (1870-1961) gegründete, bis heute bestehende Landerziehungsheim „Odenwaldschule“ kann man zumindest noch mit dem Heidelberger Nahbereich in Verbindung bringen. Trotzdem wäre es wohl überzogen, Heidelberg als Zentrum der Jugendbewegung zu bezeichnen. Eine prominente Forschungsstätte für deren Geschichte war Heidelberg bisher ebenfalls nicht. Insofern überrascht, dass die Universitätsbibliothek Heidelberg unter ihren wertvollen Altbeständen eine Sondersammlung „Deutsche Jugendbewegung“ verwahrt, die sie nicht etwa von privater Seite erhalten, sondern Anfang der 1960er Jahren sukzessive aus eigenen Mitteln aufgebaut hat. Im folgenden sollen die Geschichte dieser wenig bekannten Sammlung beleuchtet und der Bestand näher beschrieben werden.

Der Anlass zur Gründung des Sammelgebiets „Deutsche Jugendbewegung“ ist nicht dokumentiert. Wie schon gezeigt, ergibt sich dieser nicht zwingend aus den örtlichen Gegebenheiten, doch lässt sich von der Person des damaligen Bibliotheksleiters ein Bezug herstellen. Professor Carl Wehmer (1903-1978), Direktor der Universitätsbibliothek von 1953 bis 1965, hatte die Blütezeit der Jugendbewegung offenbar intensiv durchlebt und gab diese Erfahrung im Mitarbeiterkreis als persönliches Schlüsselerlebnis und Antrieb für die vorliegende Sammlung an.<sup>3</sup> Dass Wehmer just 1960 die Arbeit aufnehmen ließ, war möglicherweise kein Zufall. Wohl nicht zuletzt mit Rücksicht auf ihr fortgeschrittenes Lebensalter hatten zu jener Zeit prominente Vertreter der Jugendbewegung die Initiative zu einer umfassenden Aufarbeitung ihrer Epoche ergriffen. Sie gründeten ein „Gemeinschaftswerk Dokumentation der Jugendbewegung“ mit Geschäftsstelle in Hamburg sowie eine „Wissenschaftliche Kommission“ unter Leitung des renommierten Historikers Theodor Schieder (1908-1984) und sorgten außerdem für eine verbesserte Unterbringung des „Archivs der deutschen Jugendbewegung“, das gegen Ende des Zweiten Weltkrieges seine gesamten historischen Bestände verloren hatte.<sup>4</sup> Als bleibendes Ergebnis dieser Bemühungen erschien



Abb. 2

zwischen 1963 und 1974 eine dreibändige gedruckte Quellensammlung. Der Gründungsauftrag des „Gemeinschaftswerks“ aus dem Jahr 1960 war unter anderem von Arnold Bergstraesser, Walter Dirks, Romano Guardini, Erich Ollenhauer, Carlo Schmid und Eduard Spranger unterzeichnet, warb um Spenden und beschrieb die Motive der Initiative. „Die Jugendbewegung ist ein Bestandteil der deutschen Geistesgeschichte des ersten Drittels unseres Jahrhunderts“ – stellte der Aufruf fest. „In Leistung und Versagen hat sie darin mitgewirkt. Ungezählte Menschen aller Schichten des Volkes verdanken ihr Entscheidendes. Sie zu erforschen, kritisch darzustellen und in die geschichtlichen Zusammenhänge einzuordnen, ist notwendig. Die Jugendbewegung ist keine literarische Erscheinung gewesen. Wesentliche Vorgänge haben sich nicht in Druck oder Schrift niedergeschlagen. Die vorhandenen literarischen Quellen [...] müssen gesammelt, gesichtet und so weit wie möglich ergänzt werden, so lange noch wichtige Mitträger des Geschehens leben. [...] Der Bereitstellung wichtiger Quellen soll das ‚Gemeinschaftswerk Dokumentation der Jugendbewegung‘ dienen, zu dessen Förderung wir hiermit aufrufen. Es soll der Forschung durch

Sammlung und Veröffentlichung von Quellen vorarbeiten und eng mit dem auf der Jugendburg Ludwigstein bestehenden Archiv der Jugendbewegung zusammenwirken.“ Das Anliegen der Zeitzeugen der Jugendbewegung hat sich bis heute erhalten: Ohne ausdrücklichen Bezug auf die Initiative der 1960er Jahre wurde im Sommer 2000 eine Stiftung „Dokumentation der Jugendbewegung“ eingerichtet, die nicht zuletzt das „thematisch konkurrenzlose“ „Archiv der Deutschen Jugendbewegung“ auf Burg Ludwigstein sichern und ausbauen soll.<sup>5</sup>

Wie ein „Vierjahresbericht der Druckschriftenabteilung“ belegt, wurde die Sondersammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg „in den Jahren 1960 bis 1965 in Verbindung mit umfangreichen antiquarischen Käufen aufgebaut“ und sollte fortan „im Rahmen des Möglichen“ erweitert werden.<sup>6</sup> Jüngere Jahresberichte zeigen, dass die Möglichkeiten bzw. das Interesse, die Sammlung weiter zu pflegen, indes sehr bald nachließen – ein Beleg dafür, wie eng das Projekt mit der Person von Carl Wehmer verbunden war: Bald nach Wehmers Pensionierung wurden zwar nochmals 433 Einheiten erworben, danach war der Neuzu-

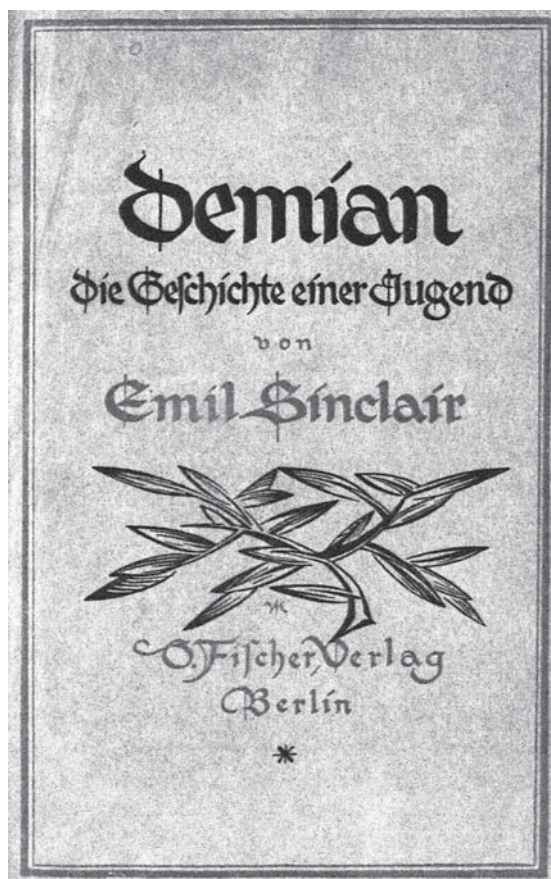


Abb. 3



Abb. 4

gang aber kaum nennenswert. In den Jahresberichten ist der letzte Zugang – eine Monographie zum Preis von 28.- DM – für 1971 vermerkt, einige wenige Stücke mögen auch später ergänzt worden sein. In einer 1973/74 angefertigten Umfrage zu Spezialbeständen in deutschen Bibliotheken führt Heidelberg die Jugendbewegung jedenfalls noch als besonderes Sammelgebiet auf – als einzige Bibliothek neben Burg Ludwigstein.<sup>7</sup> Insgesamt sind heute rd. 1.900 Einheiten vorhanden. Die vorwiegend antiquarisch beschafften Bücher stammen bisweilen aus seltsamen Provenienzen. Zu nennen sind etwa Erich Ollenhauers Schrift über Ziele und Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend mit Besitzstempel des Gauarchivs Süd-Hannover-Braunschweig der NSDAP oder ein Buch über eine sozialistische Kinderfreizeit, das sich einst in der Bibliothek des 1935 gegründeten „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“ befand (Abb. 6).<sup>8</sup> Unter dem Aspekt der kooperativen Dokumentation der Geschichte der Jugendbewegung ist im übrigen nicht recht verständlich, weshalb auch etliche, wohl als Dubletten ausgesonderte Bücher aus dem „Archiv der deutschen Jugendbewegung“ in die Heidelberger Sammlung eingingen.

Durch den kurzen Zeitraum intensiven Sammelns wirkt der Bestand „Deutsche Jugendbewegung“ heute insgesamt relativ unfertig und disparat.



Abb. 5

Neben wertvollen Rara findet sich manches Ge-läufige, in anderen Fällen ist die Verbindung zum Sammlungsthema eher lose oder ganz undeutlich. Unter die letzte Rubrik fallen z.B. ein Rechenschaftsbericht der „Reichszentrale für Heimatdienst“, gewissermaßen ein Vorläufer der heutigen „Bundeszentrale für politische Bildung“ (Signatur DJ 485), ein Buch über „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“ (DJ 463) oder Gerth Schreiners Exilwerk über die „Die Republik der vierzehn Jahre“ (DJ 1053). Trotzdem enthält das Strohfeuer „Sammlung Deutsche Jugendbewegung“ der Heidelberger Universitätsbibliothek genügend Stücke mit Langzeitwirkung. Im 1994 erschienenen Heidelberger Eintrag des „Handbuchs der historischen Buchbestände“ ist lediglich der Zettelkatalog der Sammlung aufgelistet, der Bestand aber nicht beschrieben. Die Sammlung ist im Alphabetischen Hauptkatalog der Universitätsbibliothek sowie zusätzlich in einem 4 Zettelkästen umfassenden Alphabetischen Spezialkatalog erschlossen und bisher nur teilweise elektronisch erfasst. Die einzelnen Bände tragen die Sondersignatur „DJ“ und eine laufende Nummer bzw. – bei Kleinschrifttum – „DJ Kapsel“ sowie Kapselnummer und laufende Nummer. Die „DJ-Signaturen“ ohne Kapselzusatz reichen von 1 bis 1195, daneben gibt es 35

gezählte Kapseln mit jeweils ca. 20 Programm- und Streitschriften, Fahrtenberichten, Bühnenwerken (bes. Kapsel 35), Liederbüchern und Liedblättern, Flugblättern, Sonderdrucken oder Zeitungsausschnitten. Vor allem diese teilweise nur ein Blatt umfassenden Drucke sind häufiger schlecht erhalten und bedürfen einer konservatorischen Behandlung.

Die Masse der Titel stammt aus dem Erscheinungszeitraum 1900 bis 1965. Inhaltliche Schwerpunkte bilden Liederbücher und –blätter, darunter ein sehr seltenes Liederbüchlein des deutschen Kommunistischen Jugendverbandes von 1928<sup>9</sup> (Abb. 5), Literatur der Wandervogel- und Jugendherbergsbewegung sowie Schriften zur Schulreform, Jugendpflege und Jugendfürsorge. Der Anspruch der Jugendbewegung, zu einem natürlichen Körper- und Bewegungsausdruck zurückzukehren, ist durch Werke zum Ausdruckstanz (Rudolf Bode, Fidus, Rudolf von Laban) und zur Freikörperkultur dokumentiert. Des weiteren umfasst die Sammlung vielfältige Schriften zur politischen Jugendbewegung, z.B. zum Jungdeutschen Orden Artur Mahrauns (1890-1950), einem sozialromantischen „Kampfbund“ zur Überwindung der Klassengegensätze, seltener auch aus dem Bereich sozialistischer und pazifistischer Strömungen. Beispielhaft zu nennen sind hier



Abb. 6

etwa ein Tätigkeitsbericht der pazifistischen „Weltjugendliga“ oder eine Propagandaschrift eines kommunistischen Jugendfunktionärs.<sup>10</sup> Belletristische Werke bilden in der Sammlung die Ausnahme. Als spektakulären Einzelfall enthält die kleine Gruppe jedoch auch eine bedeutende Erstausgabe von Hermann Hesse: den 1919 bei S. Fischer erschienenen Roman „Demian. Die Geschichte einer Jugend“ (DJ 413, Abb. 3). Weitere Kuriosa bzw. besonders wertvolle Drucke sind eine Schrift Heinrich Vogelers aus der Reihe „Die Silbergäule“<sup>11</sup>, eine Arbeit zur „Krisis der jüdischen Jugend Deutschlands“ aus dem Jahr 1911<sup>12</sup> oder eine sonst in keiner anderen Bibliothek nachgewiesene Liste „ständiger Anschriften für Wandervogelkrieger und Gesinnungsfreunde“ an den Kriegsschauplätzen des Ersten Weltkriegs. Unter den Genannten befinden sich u.a. Knud Ahlborn (1888-1951), eine der Gründerfiguren der Jugendbewegung, sowie „Unterarzt Hodann“, das ist der spätere Berliner Stadtarzt, Sexualpädagoge und NS-Flüchtling Max Hodann (1894-1946), aber auch ein nicht eindeutig identifizierbarer Herr Lempelius („Seboucourt bei Aisonville: Instandsetzungswerkstätte nach Lempelius fragen“) und viele andere unbekannte Soldaten.<sup>13</sup> Unter den monographischen Werken zunächst ebenfalls auffallend, jedoch weit weniger selten ist ein Typoskript von Ernst Jüngers (1895-1998) Schrift „Der Friede“, eventuell aus dem Besitz von Artur Mahraun. Da Jünger in der frühen Nachkriegszeit in Deutschland mit einem Publikationsverbot belegt war, zirkulierte der 1941 begonnene Text zunächst in hektographierten Vervielfältigungen und Abschriften. Die erste gedruckte Ausgabe erschien 1946 in Amsterdam. Das Heidelberger Exemplar enthält einige Anstreichungen, aber leider keine deutlichen Hinweise auf Vorbesitzer oder gar Vermerke des Autors.<sup>14</sup>



Abb. 7

Im Bestand befinden sich obendrein zahlreiche Zeitschriften, häufig mit wenigen Ausgaben, gelegentlich aber auch mit längeren Erscheinungsverläufen. Als wenig verbreitete bzw. besonders bedeutende Titel sind u.a. zu nennen: „Das Banner“ (DJ 929), „Jerubbaal. Eine Zeitschrift der jüdischen Jugend“ (DJ 593), „Jung-Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend“ (DJ 592), „Jung-Wandervogel“ (DJ 170), „Mädel im Bunde“ (DJ 621), „Tau. Monatsblatt für Verinnerlichung und Selbstgestaltung“ (DJ 305), „Der Volkstanz“ (DJ 1157) und „Wehrwolf. Blatt des

Jungnationalen Bundes“ (DJ 934). Bisher überhaupt nicht in der nationalen Zeitschriftendatenbank nachgewiesen sind z.B. „Unsere Welt. Eine baltisch-deutsche Jugendzeitschrift“ (DJ, Kapsel 8,7), eine vollständige Ausgabe des „Führerblatt der Kameraden“ des Deutschjüdischen Wanderbundes (DJ 1123), eine Ausgabe von „Hitler-Jugend. Kampfblatt schaffender Jugend“ aus dem Jahr 1929(!) (DJ 981) oder vier makellos erhaltene Abreißkalender für Jungen („Der deutsche Junge“ 1933-1936, DJ 573, Abb. 7).

Hervorzuheben ist ferner der „Einspruch“, eine Zeitschrift aus dem Besitz des Verlegers Erich Matthes (1888-1970) mit Erläuterungen Matthes' zu Entstehung und Inhalten des kurzlebigen Titels (DJ, Kapsel 8,12).

Die Sammlung „Deutsche Jugendbewegung“ der Universitätsbibliothek Heidelberg bietet mithin ein äußerst vielfältiges Bild und vermag zu zahlreichen Forschungen anzuregen. Aufgrund der kurzen Sammelfase fehlt ihr jedoch in der Regel die Dichte, um spezifische Erkenntnisinteressen erschöpfend zu befriedigen. Zu den Materialien auf Burg Ludwigstein oder den reichhalti-



gen relevanten Beständen der Berliner Staatsbibliothek bzw. der Deutschen Bücherei ist sie deshalb nur subsidiär zu benutzen. Wegen der durchaus vorhandenen Rara und aus Respekt für Carl Wehmer und seine Initiative wird die Universitätsbibliothek die Sammlung gleichwohl in Kürze komplett elektronisch erschließen und ihren Fortbestand konservatorisch sichern.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Vgl. Typisch deutsch: Die Jugendbewegung. Beiträge zu einer Phänomengeschichte. Hrsg. von Joachim H. Knoll. Opladen 1988; Walter Laqueur, Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie. Köln 1978; Dokumentation der Jugendbewegung, hrsg. im Auftrage des „Gemeinschaftswerkes Dokumentation der Jugendbewegung“ in Verbindung mit der Wissenschaftlichen Kommission für die Geschichte der Jugendbewegung. 3 Bde. Düsseldorf/Köln 1963/1968/1974; Homepage des Archivs der deutschen Jugendbewegung: <http://www.burgludwigstein.de/archiv/index.htm>.

<sup>2</sup> Zupfgeigenhansl, hrsg. vom Deutschen Bunde für Jugendwandern: „Wandervogel“ [Hans Breuer]. O.O. 1909 (Signatur DJ 920).

<sup>3</sup> Mündliche Auskunft meines Kollegen Dr. Hartmut Seeliger.

<sup>4</sup> Der bis dahin gesammelte Archivbestand war 1941 für das „Reichsinstitut für nationalsozialistische Jugendarbeit“ beschlagnahmt und nach Berlin gebracht worden.

<sup>5</sup> Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung, hrsg. im Auftrage des „Gemeinschaftswerkes Dokumentation der Jugendbewegung“ von Werner Kindt. Düsseldorf/Köln 1963, S.600-602, 600. (DJ 708). Vgl. auch Dokumentation der Jugendbewegung, in: Soziale Welt 12 (1961), S.83; <http://www.stiftung-dokumentation-der->

[jugendbewegung.de](http://jugendbewegung.de). 1963 erhielt das Archiv der Deutschen Jugendbewegung großzügige neue Räume.

<sup>6</sup> Walter Henß, Vierjahresbericht (1966-1969) der Druckschriftenabteilung. Heidelberg 1970/71, S.10. Ms.

<sup>7</sup> Vierjahresbericht, S.10; Jahresbericht der Universitätsbibliothek 1970, S.5; Jahresbericht der Universitätsbibliothek 1971, S. III; Spezialbestände in deutschen Bibliotheken, bearb. von Walther Gebhardt. Berlin u.a. 1977, S.240.

<sup>8</sup> Erich Ollenauer, Die sozialistische Arbeiterjugend. Ziele und Aufgaben. Berlin, 7.-12. Tsd. 1929 (DJ Kapsel 4,7); Die rote Kinderrepublik. Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder, hrsg. von Andreas Gayk. Berlin, 7.-16. Tsd. 1929 (DJ 805).

<sup>9</sup> Ich bin ein junger Pionier. 13 Pionierlieder mit Noten. Berlin 1928 (DJ Kapsel 30,14).

<sup>10</sup> Zehn Jahre Kampf der Jugend für den Frieden. Namens der Reichsleitung des Verbandes Deutschland hrsg. von Otto Reinemann. Berlin 1929 (DJ Kapsel 9,14); Richard Gyptner, Vom Verein zur Massenorganisation. Die Betriebszelle der kommunistischen Jugend. Berlin 1923 (DJ 239).

<sup>11</sup> Heinrich Vogeler; Siedlungswesen und Arbeitsschule. Hannover 1919 (Die Silbergäule ; 36). Die seltene Reihe der „Silbergäule“ aus dem Verlag Paul Steegemann spiegelt die Aufbruchsstimmung der deutschen Kultur und Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg.

<sup>12</sup> Hans Goslar, Die Krisis der jüdischen Jugend Deutschlands. Berlin 1911 (DJ, Kapsel 18,20).

<sup>13</sup> Ständige Anschriften für Wandervogelkrieger und Gesinnungsfreunde, hrsg. im Auftrage des Feldbundesamts West der Wandervogel von Leutnant d.R. Heiling, Pionier-Batl. 37, beim Stabe. Darmstadt o.J. [um 1915] (DJ, Kapsel 26,4).

<sup>14</sup> Ernst Jünger, Der Friede, Ms. o.J. [wohl 1945] (DJ, Kapsel 15,12).

# HeidICON – Die zentrale Bilddatenbank der Universität Heidelberg

*Maria Effinger und Thomas Wolf*

Seit Oktober 2005 stellt die Universitätsbibliothek mit der Bilddatenbank HeidICON (<http://HeidICON.uni-hd.de>) die neue „Virtuelle Diathek“ der Universität Heidelberg bereit. Neben der Adhoc-Erfassung von Bildmaterial für die aktuelle Forschung und Lehre können hier auch an den Instituten bereits vorhandene konventionelle Diatheken retrospektiv digitalisiert und eingespielt werden. Auf diese Weise wird ein komfortabler und zentraler Zugriff auf die bisher an der Universität Heidelberg dezentral vorhandenen analogen Bildbestände ermöglicht.

Im Laufe der letzten Jahre sind in Deutschland nicht nur große, übergreifende Bilddatenbanken wie z.B. der „Bildindex der Kunst

und Architektur des Bildarchivs Foto Marburg“<sup>1</sup> oder „Prometheus – Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre“<sup>2</sup>, sondern eine wachsende Zahl von Institutionen wie Museen, Archive oder Bibliotheken präsentieren nun ebenfalls ihre Sammlungsbestände in Form von Bilddatenbanken im Internet und ermöglichen so grundlegend erweiterte Arbeitsmöglichkeiten durch einen orts- und zeitunabhängigen Direktzugriff.<sup>3</sup>

Auch an vielen Universitäten hat eine Umorientierung weg von analogen Bild- bzw. Diarchiven und hin zur digitalen Speicherung, Verwaltung und Bereitstellung des gesamten Bildmaterials Einzug gehalten. Jedoch betritt die Universitätsbibliothek mit dem Modell einer zen-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

**HeidICON** Die Heidelberger Bilddatenbank

Benutzernummer  
\*\*\*\*\*

Login Gast

Angehörige der Universität Heidelberg: Bitte geben Sie im Feld "Benutzernummer" Ihre HEIDI-Benutzernummer und im Feld darunter das dazugehörige Kennwort ein.

Alle anderen Nutzer: Bitte verwenden Sie den Gastzugang.

Die von der Universitätsbibliothek bereitgestellte Bilddatenbank HeidICON ist die im Aufbau befindliche "Virtuelle Diathek" der Universität Heidelberg. Neben der Erfassung von Bildmaterial für die aktuelle Forschung und Lehre sollen hier auch an den Instituten bereits vorhandene konventionelle Diatheken retrospektiv digitalisiert und eingespielt werden.

EasyDB  
powered by programmfabrik

Abb. 1: Startseite von HeidICON

tral administrierten virtuellen Diathek und dem Angebot an alle bildorientierten Institute, ihre analogen Diatheken nach HeidICON zu überführen, deutschlandweit Neuland. An anderen Universitäten ist es bislang üblich, dass Digitalisierungslösungen unkoordiniert unter weit höherem Aufwand an Personal und Sachinvestitionen auf Institutebene gesucht werden.

In vielen Wissenschaftsdisziplinen wie z.B. der Kunstgeschichte, Archäologie oder Geographie spielt die Arbeit mit Bildmaterial sowohl in der Lehre wie auch in der Forschung eine zentrale Rolle. Deshalb sind an einer Reihe von Heidelberger Instituten große analoge Diatheken oder Fotosammlungen vorhanden, über deren Umfang und Qualität außerhalb des betreffenden Instituts jedoch wenig bekannt ist. Bildanalyse und Interpretation in Forschung und Lehre hängen bis heute von dem im jeweiligen Arbeitsumfeld physisch vorhandenen Foto oder Dia ab. Die neuen Möglichkeiten der Bilddigitalisierung und die Verwaltung der Bilder mit Hilfe einer zentralen Datenbank bieten nun aber die Chance:

1. digitale Bilder bequem in die neuen Formen der Lehre zu integrieren (z.B. in Powerpoint-Präsentationen, elektronische Semesterapparate),
2. durch eine standardisierte Erschließung und Katalogisierung die Bilder ggf. auch institutsübergreifend recherchierbar und verfügbar zu machen. So kann künftig z.B. der Althistoriker vom Bildmaterial des Archäologen und dieser von dem des Kunsthistorikers profitieren,
3. unter Federführung der Universitätsbibliothek eine gemeinsame universitäre Datenbank aufzubauen und dabei Hard- und Software sowie das für den Betrieb erforderliche Know How universitätsweit nur einmal bereitzustellen.

Folgende Einrichtungen sind derzeit am Aufbau der Datenbank beteiligt und spielen ihre Bilder in HeidICON ein:

- das Institut für Europäische Kunstgeschichte
- die Pressestelle der Universität
- das Seminar für Ägyptologie
- das Seminar für Klassische Archäologie
- die Universitätsbibliothek (Photoarchiv, Graphische Sammlung).

Jede(r) Angehörige der Heidelberger Universität kann sich auf der Startseite von HeidICON über

seine HEIDI-Benutzerkennung in die Datenbank einloggen. Der Gastzugang ermöglicht auch Personen, die keine Angehörigen der Universität Heidelberg sind, in den öffentlich zugänglichen Pools oder Präsentationen zu recherchieren und darin befindliche Bilder zu betrachten.

Der Ausgangspunkt für HeidICON war, dass am Anfang des Jahres 2005 an mehreren Instituten gleichzeitig, aber jeweils unabhängig voneinander, der Bedarf für den Aufbau eines digitalen Bildarchivs bestand. Darüber hinaus hatten sich die Mitarbeiter des Instituts für Europäische Kunstgeschichte (IEK) bereits seit einigen Monaten mit der Auswahl einer Software für eine Bilddatenbank beschäftigt. Als durch diverse Gespräche von Mitarbeitern mehrerer Institute mit Verantwortlichen der Universitätsbibliothek die unterschiedlichen Aktivitäten an die Oberfläche kamen, reifte in der Universitätsbibliothek der Entschluss, dies zum Anlass für den Aufbau einer zentralen Lösung zu nehmen, verwaltet und langfristig gesichert durch die UB.

Inzwischen war bei den Kunsthistorikern seit ein paar Wochen die interne Anwendung einer Bilddatenbank in Betrieb und es lag folglich auf der Hand, dass für erste Sondierungen, ob eine zentrale Lösung den Bedürfnissen von Forschung und Lehre gerecht werden und wie eine solche zukünftig aussehen könne, Vertreter des IEK die ersten Gesprächspartner sein sollten. Da dort gerade die Klärung der Frage anstand, wie künftig eine dauerhafte Pflege ihres Systems zu realisieren sei, war der Zeitpunkt ideal, um von nun an gemeinsame Wege zu beschreiten. Auf der Seite des IEK wurde das Angebot der Universitätsbibliothek, die IEK-Daten nach dem Aufbau einer neuen, zentralen Datenbank in diese zu überführen, positiv aufgenommen.

Das IEK hatte sich nach intensiver Marktprüfung für die Software *EasyDB* der Firma Programmfabrik GmbH, Berlin (<http://www.easydb.de>) als System für die Erfassung und Verwaltung der Daten sowie die Rechercheoberfläche entschieden. In der UB wurde *EasyDB* nach sorgfältiger Abwägung und Vergleichen mit anderen Systemen ebenfalls als am besten geeignet bewertet und die Einführung dieses Systems beschlossen. Es wurden eine neue *EasyDB*-Instanz auf einem UB-Server aufgesetzt und die Daten aus der IEK-Datenbank in die Universitätsbibliothek überführt. Zusätzlich wurde von der UB das von der Firma angebotene „Administration Tool“ erwor-

ben, mit dem die Datenstrukturen sowie die Eingabe-, und Anzeige- und Recherchemasken von *EasyDB* nun durch die IT-Abteilung der UB flexibel an die Bedürfnisse des Heidelberger Anwendungsprofils angepasst werden konnten.

Nachdem somit die Weichen gestellt waren, fand am 26. April 2005 eine Informationsveranstaltung in der UB rund um das Thema Bilddigitalisierung statt. Hier wurden zunächst das inhaltliche Konzept und die technische Umsetzung der zentralen Bilddatenbank, die fortan unter HeidICON firmierten sollte, sowie die geplante Organisation für eine retrospektive Digitalisierung vorhandener analoger Diatheken erläutert. Herr Prof. Dr. Matthias Untermann (IEK) fand sich als inzwischen sehr geübter Anwender bereit, die Bilddatenbank in Form einer Onlinepräsentation vorzuführen und über deren Einsatz in der täglichen Praxis in Forschung und Lehre zu berichten.

Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war ein Vortrag von Frau Dr. Dorothee Haffner (Humboldt-Universität Berlin). Sie berichtete über „Prometheus“, ein verteiltes digitales Bildarchiv, das heterogene Bilddatenbanken unterschiedlicher Einrichtungen zusammenfasst und für Forschung und Lehre erschließt (<http://www.prometheus-bildarchiv.de>). „Prometheus“ wird seit Sommer 2005 von der UB lizenziert und steht so allen Universitätsangehörigen über die Datenbankseiten der UB zur Verfügung.

Das in HeidICON verfolgte inhaltliche Konzept sieht vor, dass sogenannte „Fachcluster“ jeweils verwandter Fächer gebildet werden. Für jedes dieser Fachcluster werden, ausgehend von Kategorien wie z.B. „Titel“, „Beschreibung“ oder „Bildnachweis“, die zukünftig sicher von jedem Anwender von HeidICON benötigt werden, die erforderlichen Erschließungskategorien erarbeitet. So soll gewährleistet werden, dass in HeidICON für das Bildmaterial unterschiedlichster (z.B. geistes- und auch naturwissenschaftlicher) Fächer eine adäquate Erschließung des Bildmaterials ermöglicht wird, so dass die Bilder innerhalb eines Clusters auch institutsübergreifend gemeinsam recherchiert und genutzt werden können.

Als nächster Schritt wurde eine Arbeitsgruppe für das Fachcluster „Kunstgeschichte/Alttertumswissenschaften“ gebildet, die aus Angehörigen der Universitätsbibliothek (Digitalisierungswerkstatt, IT-Abteilung, Abteilung Sacherschließung, Fachreferat Kunstgeschichte) und Mitgliedern des IEK, des Seminars für Ägyptologie und des Seminars für Klassische Archäologie bestand. Gemeinsam wurden die für dieses Cluster spezifischen Erschließungskategorien festgelegt und die Anforderungen an die Funktionalität der Datenbank formuliert.

Alle in der Arbeitsgruppe geforderten Anpassungen an HeidICON wurden in der Folgezeit von der IT-Abteilung der UB in kooperativer

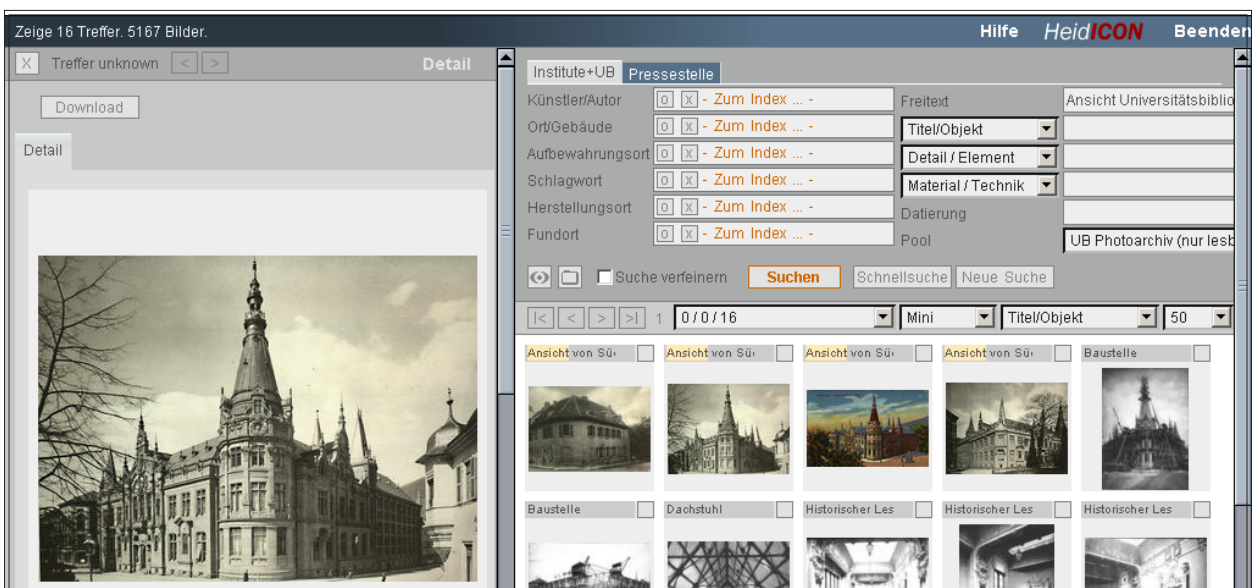


Abb. 2: Profisuchmaske für den Bestand der Institute und der UB sowie Rechercheergebnis

Zusammenarbeit mit der Firma Programmfabrik umgesetzt.

Um den Anwendern den Umgang mit der Datenbank zu erleichtern, wurde in der Universitätsbibliothek eine umfangreiche Anleitung erstellt. Der „Leitfaden zur Benutzung“ ist über „Hilfe“ frei verlinkt<sup>4</sup>, der „Leitfaden zur Eingabe“ (inkl. Beispielsammlung) wird nur denjenigen Institutsmitarbeitern und -mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt, die mit der Dateneingabe befasst sind. Zudem wurde in mehreren Schulungsveranstaltungen individuell in die Bilderschließung mit HeidICON eingeführt.

Pünktlich zu Beginn des Wintersemesters 2005/06 stand die neue zentrale Bilddatenbank der Universität den teilnehmenden Instituten als Arbeitsinstrument sowie allen Interessenten zur Recherche zur Verfügung.

### Funktionalitäten

HeidICON bietet differenzierte Verwaltungs- und Suchfunktionen, die einen individuellen Umgang mit dem Bildmaterial ermöglichen. Durch die Bereitstellung verschiedener sogenannter „Pools“ können die Bildbestände der einzelnen Institute wie auch diejenigen einzelner Wissenschaftler/-innen getrennt voneinander verwaltet und recherchiert werden. Es ist möglich, über das komfortable Rechte-Management von HeidICON gezielt Rechte für einzelne Pools, Präsentationen oder Arbeitsmappen zu vergeben (differenziert nach Erstell-, Lese-, Schreib- und Löschrechten), aber es besteht auch die Option, bestimmte Benutzergruppen auszugrenzen. So kann jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler der Heidelberger Universität neben den für alle Universitätsangehörigen verfügbaren Bildern auch Bildmaterial, das ausschließlich für eigene Forschung oder für Projektarbeit benötigt wird, in HeidICON verwalten.

Die vorliegenden digitalen Bilder können entweder einzeln oder auch durch Massenimport in die Datenbank eingegeben werden. Im Einzeleditor ist ein nachträgliche Drehung und Spiegelung der Bilder möglich, der Gruppeneeditor erlaubt das gleichzeitige Zuordnen von Attributen zu einer ausgewählten Anzahl von Bildern. *EasyDB* unterstützt Unicode für japanische, chinesische und arabische Schriftzeichen. Felder mit Thesaurieinträgen können wiederholbar definiert werden.

Ein schnelles und komfortables Wiederauffinden der Bilddaten wird durch die integrierte Volltextsuche gewährleistet. Je nach Bedarf kann der Anwender zwischen einer Schnellsuche und einer gezielteren Profisuche auswählen. Die gesuchten Schlagworte werden im Suchergebnis durch farbliche Markierungen hervorgehoben. Die Darstellung des Rechercheergebnisses kann je nach Bedarf gestaltet werden, so ist sowohl die Anzeige der Treffermenge wie auch das Anzeigeformat der Bilder variabel.

Daneben ist es möglich, direkt in HeidICON ohne großen Aufwand Bildpräsentationen für die Einzel- oder Doppel-Projektion im Vollbildmodus zu erstellen und zu speichern. Bei der Verwendung einer solchen Präsentation z.B. in einer Lehrveranstaltung steht dann eine mehrstufige Zoom-Funktion zur Verfügung. Zu einer möglicherweise gewünschten Verwendung außerhalb von HeidICON können Präsentationen auch aus der *EasyDB* exportiert werden. Die Präsentationen sind somit Offline verfügbar und können zum Beispiel mit Microsoft Powerpoint oder Adobe Acrobat bearbeitet werden.

Die in der Datenbank vorhandenen Bilder können über eine Mappenfunktion individuell flexibel zusammengestellt werden. So können in persönlichen Arbeitsmappen zuvor ausgewählte Bilder abgelegt werden, auf die bei Bedarf gezielt, schnell und unkompliziert zurückgegriffen werden kann oder die – wie z.B. im Falle einer Projektarbeit – auch anderen Benutzern zur Verfügung gestellt werden können.

### Erfassungskategorien

Die eingerichtete Arbeitsgruppe einigte sich auf gemeinsame Erschließungskategorien, die die jeweiligen Bedürfnisse der Partner abdeckten. So war beispielsweise für die Kunsthistoriker das Feld „Künstler/Autor“ unabdingbar, während von den Ägyptologen und den Klassischen Archäologen die Erschließungsfelder „Fundort“ und „Fundkontext“ eingebracht wurden. Selbstverständlich müssen bei der Bilderschließung nicht alle vorgegebenen Erschließungsfelder ausgefüllt werden, dies hängt jeweils von individuellen Faktoren (Zeitaufwand, Erschließungstiefe) ab.

Einig war sich die Arbeitsgruppe auch darüber, dass einige der Felder nicht für die freie Eingabe konzipiert werden sollten, sondern hier nur in



<b>Titel / Objekt</b>	Evangelistar des Egbert von Trier/ Codex Egberti
<b>Detail / Element</b>	Heilung des Blinden
<b>Künstler/Autor</b>	
<b>Ort/Gebäude</b>	
<b>Aufbewahrungsort</b>	Trier / Stadtbibliothek Trier
<b>Inv.Nr./ Signatur</b>	Cod. 24, fol. 31r
<b>Normiertes Schlagwort</b>	Blindenheilung <Motiv> Buchmalerei Evangelistar
<b>Beschreibung</b>	
<b>Material / Technik</b>	Buchmalerei
<b>Format/Maße</b>	
<b>Fundort</b>	
<b>Fundkontext</b>	
<b>Herstellungsort/-region</b>	Reichenau <Konstanz>
<b>Datierung</b>	um 980
<b>Epoche</b>	
<b>Zeitpunkt</b>	
<b>Aufnahme</b>	
<b>Lokale Systematik</b>	
<b>Referenz URL</b>	
<b>Pool</b>	Europäische Kunstgeschichte
<b>Kommentar</b>	
<b>PS2</b>	
<b>Bildnachweis</b>	Belser Stilgeschichte in 3 Bänden, Bd. 3, S. 349, Abb. 250.
<b>Copyright</b>	
<b>Bild-ID</b>	1413

Abb. 3: Beispiel für ein ausgefülltes Datenblatt

Indices vorhandenes Vokabular Verwendung finden sollte. Die sechs „Indexfelder“ („Künstler/Autor“, „Ort/Gebäude“, „Aufbewahrungsort“, „Schlagwort“, „Herstellungsort“ und „Fundort“) sind mit dem Vokabular der Schlagwortnormdatei (SWD) hinterlegt, das deutschlandweit für die Literaturschließung eingesetzt wird. So können verschiedene Schreibweisen eines Namens und Pseudonyme mit einer einzigen Suchanfrage abgedeckt werden. Zudem garantiert der Einsatz

dieses normierten Vokabulars bei der Erfassung der Bilder die Einheitlichkeit der Erschließung und erhöht so ihre Auffindbarkeit.

Wenn im Zusammenhang mit neu eingespielten Bildern Schlagwörter benötigt werden, die bislang noch nicht in der Schlagwortnormdatei enthalten sind, wird dies von den Instituten an die Universitätsbibliothek gemeldet. Dort wird das angeforderte Schlagwort durch die Mitarbeiterin der



Abb. 4: Beispiel für ein Personenschlagwort der SWD mit Ansetzungs- und Verweisungsformen

Abteilung Sacherschließung gemäß den „Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)“ nach den auch für die Literaturschließung üblichen Verfahren in der Schlagwortnormdatei neu erfasst, in HeidICON zur Verfügung gestellt und die entsprechenden Bilder mit diesem verknüpft.

### Inhalte

Das Bildmaterial der zum Fachcluster „Kunstgeschichte/Alttertumswissenschaften“ zählenden Institute umfasst derzeit überwiegend reproduzierte Bildvorlagen für die Lehre, aber auch originale Grabungs- und Architekturfotografien. Neben einigen projekt- bzw. lehrstuhlbezogenen Forschungspools enthält HeidICON zudem inzwischen aber auch Aufnahmen aus anderen Zusammenhängen.

So wird seit Oktober 2005 in der Universitätsbibliothek die eigene Graphische Sammlung digitalisiert und von ihrer Handschriftenabteilung in HeidICON erschlossen. Die Sammlung besteht aus einer mehrere Tausend Blätter und Aufnahmen umfassenden Ansichten- und Porträtssammlung und beinhaltet Zeichnungen, Holzschnitte, Kupfer- und Stahlstiche, Radierungen und Fotografien.

Ihren Schwerpunkt hat sie im Heidelberger und kurpfälzischen Raum. Bislang wurden knapp 400 Graphiken, hauptsächlich von Heidelberger Professoren, erschlossen. Es folgen u.a. die Porträts der Heidelberger Kurfürsten und Fotografien von Professoren aus dem 19. und 20. Jh.

Erfasst werden neben den Namen der Dargestellten und einigen kurzen Lebensdaten die Technik und Maße der Bilder sowie, wenn bekannt oder eruiert, die Namen der beteiligten Künstler. Die Bilder der Graphischen Sammlung in HeidICON sind ohne Einschränkung über den „Gastzugang“ benutzbar. Der bislang nur über Zettelkataloge in der Handschriftenabteilung zugängliche Bestand wird somit seinem Dornröschenschlaf entrissen und der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit weltweit frei zur Verfügung gestellt.

Im Dezember 2005 wurde Bildmaterial der Pressestelle der Universität in HeidICON eingespielt. Da die Erfassungskategorien des Fachclusters „Kunstgeschichte/Alttertumswissenschaften“ hier nicht geeignet erschienen, wurde eine individuelle, genau auf die Wünsche der Pressestelle abgestimmte, vereinfachte Erfassungs- und Suchmaske erstellt.

### Dienstleistungsangebot der Digitalisierungswerkstatt: Digitalisierung analoger Institutsdias

Um die Institute auf dem Weg von der analogen zur digitalen Diathek zu unterstützen und diesen zu beschleunigen, bietet die Digitalisierungswerkstatt der UB die retrospektive Digitalisierung bestehender Diasammlungen gegen Übernahme einer geringen Kostenbeteiligung an. Hierzu verfügt die Werkstatt über einen hochwertigen Diascanner, der es ermöglicht, eine größere Menge Dias im Stapelverfahren einzuscannen.

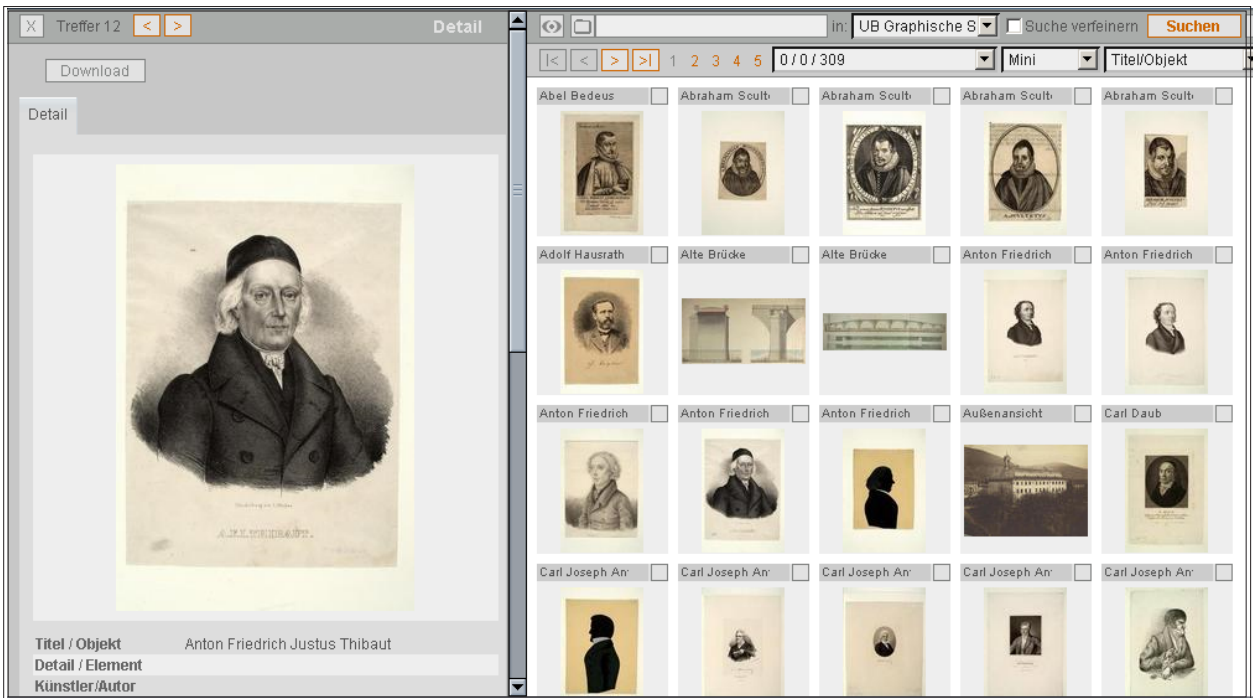


Abb. 5: Abbildungsmaterial der Graphischen Sammlung der Universitätsbibliothek



Abb. 6: Suchmaske und Bildmaterial der Pressestelle der Heidelberger Universität



## Technische Daten

Die *EasyDB* basiert auf einer MySQL-Datenbank und wird auf einem Linux-Server betrieben. Zur Arbeit mit der Bilddatenbank ist auf dem PC lediglich ein gängiger Browser (Internet Explorer ab Version 6 für Windows, Mozilla Firefox für Linux, Windows und Mac OS X, Safari für Mac OS X) erforderlich.

Die Authentifizierung wird über die LDAP-Anbindung der HEIDI-Benutzerdatenbank realisiert. Die Lizenz für *EasyDB* erlaubt den Zugriff einer unlimitierten Anzahl von Benutzern und Arbeitsplätzen.

### Dateiformat und Bildauflösung

Die Bilder werden im JPG-Format in die Datenbank eingespielt. Die optimale Projektion erfolgt je nach Entstehung des Digitalisats bei Einhaltung der folgenden technischen Randbedingungen:

- \* Reproduktion einer gedruckten Vorlage, z.B. Abbildung aus einem Buch: Die Größe des längsten Maßes des Scans (Länge oder Breite) sollte 1600 Pixel betragen und diesen Wert nicht oder nur geringfügig übersteigen bzw. unterschreiten; die Obergrenze von maximal 2000 Pixeln ist unbedingt einzuhalten, da bei einer höheren Auflösung das Druckraster sichtbar wird.
- \* Reproduktion eines analogen Dias: Der Scan sollte mit 4000 dpi durchgeführt werden, um die volle Information aus dem Dia herauszuholen; anschließend sollte die vorliegende hochaufgelöste Datei auf eine Größe zwischen 3500 x 2000 Pixel (maximal) und 1600 x 1200 Pixel (minimal) reduziert werden.
- \* „Direkt“-Aufnahmen des Objekts mit einer Digitalkamera: Die Kamera sollte mit einer Auflösung von mindestens 6 Megapixeln aufnehmen.

### Technische Erweiterungsmöglichkeiten

Bei vorliegendem Bedarf, z.B. zur Arbeit mit Bildsequenzen im medizinischen bzw. naturwissenschaftlichen Bereich, kann HeidICON durch den Kauf des vom *EasyDB*-Hersteller vertriebenen „Multimedia-Moduls“ erweitert werden. Damit würde es möglich, zusätzlich zu Bildern auch Office-Dokumente (Word, Excel, Powerpoint und PDF-Dateien) sowie Video- und Audiodaten zu

verwalten. Sowohl für die Office-Dokumente als auch für die Videos stünde dann eine Volltext-Recherche zur Verfügung.

Der Hersteller plant darüber hinaus, in Kürze auch ein „Shop-Modul“ anzubieten, das den direkten Verkauf von Bild- und Multimediadaten im Internet ermöglicht. Eine Warenkorbfunktion, die automatische Generierung von Lieferscheinen, Versandmöglichkeiten per E-Mail oder Download, die Möglichkeit der Anbindung an ein Buchungssystem und viele weitere Funktionalitäten sollen hier den reibungslosen Ablauf erleichtern.

### Ausblick

Derzeit enthält HeidICON ca. 5.500 Bilder, steht also noch am Anfang seiner Aufbauphase. Um den Anspruch der Universitätsbibliothek einzulösen, HeidICON als die umfassende, möglichst viele Wissenschaftsdisziplinen abdeckende und diese in Forschung und Lehre unterstützende zentrale Bilddatenbank der Universität Heidelberg zu etablieren, soll in den nächsten Wochen und Monaten nicht nur der Ausbau der bereits bestehenden Pools betrieben werden, sondern weitere Institute für eine Teilnahme gewonnen werden.

Im Februar 2006 wird ein Workshop stattfinden, auf dem der aktuelle Stand und die Funktionalitäten von HeidICON weiteren Interessenten präsentiert werden sollen. Auch sollen neue Anforderungen an die Datenbank ausgelotet und diskutiert werden.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> <http://www.bildindex.de>.

<sup>2</sup> <http://www.prometheus-bildarchiv.de>.

<sup>3</sup> Zu Chancen und Grenzen von Bilddatenbanken in der Kunstgeschichte siehe u.a. Haffner, Dorothee: Zu Bilddatenbanken in der Kunstgeschichte, in: Hesse, Wolfgang (Hrsg.): *Verwandlungen durch Licht. Fotografieren in Museen & Archiven & Bibliotheken; Beiträge einer Tagung vom 26. Juni bis 1. Juli 2000 in Dresden, 2001* (Rundbrief Fotografie: Sonderheft 6), S. 73–82.

<sup>4</sup> <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/HeidICON.pdf>.

Anfang August 2005 wurde Prof. Dr. Bernhard Schemmel, seit 1984 Direktor der Staatsbibliothek Bamberg, feierlich in den hochverdienten Ruhestand verabschiedet; die Staatsbibliothek sammelt auch historisch und künstlerisch wertvolle Album-Bücher. Der stellvertretende Direktor Prof. Dr. Werner Taegert stellte aus diesem Anlaß ein „Album amicorum amicarumque für Bernhard Schemmel zum 4. August 2005“ zusammen mit Album-Blättern von rund hundertundfünfzig befreundeten Gelehrten. Für das in der Staatsbibliothek Bamberg deponierte Buchobjekt lieferte Prof. Dr. Reinhard Düchting (früher Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit Heidelberg) folgenden Beitrag.

## *inter folia fructus*

Für Bernhard Schemmel

*Reinhard Düchting*

Etwas über den „Bamberger“ Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1808-1813) wollte ich schreiben, dessen schriftlichen Nachlaß und Bibliothek die Staatsbibliothek sammelt; doch hätte ich nur erinnern können, daß mein Lehrer Walther Bulst nach seiner Habilitation 1935 in Göttingen bei Percy Ernst Schramm in den Jahren bis 1945 als einer der nur drei oder vier wissenschaftlichen Mitarbeiter des genialischen Hoffmann-Forschers Hans von Müller (1875-1944) in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin am Projekt des Deutschen Gesamtkatalogs beschäftigt war. Aus dem Nachlaß Müller hat Bulst „Die erste Liebe des E.T.A. Hoffmann. Mit einigen Nachrichten über die Familien Schlunck und Flottwell, Hatt und Siebrandt nach den Quellen dargestellt“ herausgegeben (Heidelberg: Lambert Schneider 1955, 115 S.) und den dritten von F. Schnapp 1969 herausgegebenen Band des Briefwechsels von E.T.A. Hoffmann in den Mitteilungen der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft 16 (1970) 41f. besprochen. Von 1800-1807 war Hoffmann Jurist im preußischen Polen: in Posen, Plock und Warschau; der in Karlsruhe geborene Bulst hat seine Vorfahren gelegentlich als aus der Region um Kalisch stammend bezeichnet.

Der schloßartige Bau der Universitätsbibliothek Heidelberg (1905) steht nun hundert Jahre; ihm mußten spätbarocke Baulichkeiten (des Schwarznonnenklosters) weichen, nebenan stand noch das Haus, in dem Johann Heinrich Voß nach seiner Berufung nach Heidelberg 1805 gewohnt hatte; das ikonologische Programm der Universitäts-

bibliothek ist immer noch nicht umfassend gewürdigt. Im erhöhten Parterre, vor dem Eingang zum alten Lesesaal fallen ins Auge, im Jugendstil mit spätantik-byzantinischen Reminiszenzen, zwei griechische Inschriften-Mosaiken (Abb. 1-2): rechts christlich **ΤΟ / ΓΡΑΜΜΑ / ΑΠΟΚΤΕΙΝΕΙ / ΤΟ ΔΕ ΠΝΕΥΜΑ / ΖΩΟΠΟΙΕΙ** („Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ = II Cor 3.6), links pagan und nicht identifiziert **Η / ΣΟΦΙΑΣ / ΠΗΓΗ / ΔΙΑ ΒΙΒΛΙΩΝ / ΠΕΕΙ** („Der Weisheit Quell strömt durch Bücher.“) – doch haben die gelehrten Bibliotheksdirektoren Karl Zangemeister (der vor der Eröffnung 1902 verstarb) oder Jacob Wille eine geprägte, wenn auch wenig verwendete Formulierung aufgenommen: ich finde sie als Devise der Pariser Offizin Charles Morel vor 1650 (mit der Variante **ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙΣ**) im Schriftband um das Signet einer Fontäne.

Im Giebelfeld der westlichen Front der Universitätsbibliothek (Abb. 3-4) steht im Bildprogramm zweier Löwenköpfe und zweier Greifen, prometheischem Feuerfächer und einer Sphinx \* **INTER FOLIA** \* / \* **FRUCTUS** \* (statt des ursprünglich vorgesehenen: *Timor dei initium sapientiae* = Ps 110.10, Sir 1.16). Der Gedanke ist sinnig – allein die Junktur „inter folia fructus“ scheint nach Auskunft des *Thesaurus Linguae Latinae* nicht antik (oder prominent mittelalterlich) zu sein; auch finde ich sie nicht in den mir zugänglichen Publikationen von Drucker- und Verlegerzeichen, auch nicht in Emblembüchern. Und doch ist das Motto vor und um 1900 be-



Abb. 2



Abb. 1

kannt genug gewesen. Ludwig Richter (1803-1884) hatte 1852 für den Klassischen Philologen, Editor wie Erklärer, und Mozartforscher Otto Jahn (1813-1869), als beide in Dresden einander nahe waren, ein Exlibris gezeichnet (Abb. 5). Es zeigt vier Kinder, zwei nackte Knaben und zwei Mädchen im Kleid, die unter zwei Bäumen, die eine Laube bilden, hocken. Der eine Knabe ist ein geflügelter Instrumentalist, der andere pflückt Früchte in einen Korb, auch ein Mädchen sammelt in einen Korb; das andere im Hintergrund beißt in einen Apfel. Auf einem durchgezogenen Balken sitzen Vögel, links hängt daran das Schildchen mit den Initialen des Gelehrten, den unteren Abschluß macht das Motto INTER · FOLIA · FRUCTUS. Das Exlibris ist abgebildet in der Monographie von W. von Zur Westen, *Exlibris (Bucheignerzeichen)*, Zweite verm. Auflage (1909) 36 (= Kulturgeschichtliche Monographien 4), auch im Artikel „Bücherzeichen“ von Meyers Großem Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich Neubearb. und verm. Auflage, Bd. 3 (1903) zwischen 536/537; s. auch A. Schmitt, *Deutsche Exlibris* (1987) 77 (mit 153f. und 168). In den 1880er Jahren hatte der junge Franz (von) Stuck mitgearbeitet an den „Allegorien und Emblemen“ von Martin Gerlach und ein überladenes Probestück mit INTER · FOLIA · FRUCTUS geliefert, s. O. J. Bierbaum, *Stuck*. Dritte Aufl. 1908, 12 (= Künstler-Monographien 42); und ein Georg Barlösius hatte 1899 ein Exlibris für einen Willibald Franke mit eben diesem Motto entworfen, nach v. Zur Westen (wie oben) 43.

*inter folia fructus* – die Metaphorik des Gedankens ist sinnig, historisch erforscht seit Ernst Robert

Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1948), Kap. 16: Das Buch als Symbol. Diese Bemerkungen, bescheidene „Fantasiestücke“ wollen von Herzen Dank sagen für manche überaus liebenswürdige, der Arbeitszeit abgerungene Führung durch die Ausstellungs-, Arbeitsräume und Bestände der Staatsbibliothek bis unters Dach mit dem separierten Vermächtnis von E.T.A. Hoffmann oder etwa „unseres“ Würzburger und Bamberger Mediävisten Otto Meyer: Heidelberger und Würzburger Studenten, meine Frau und ich, auch Schwester und Schwager haben die uns gewidmete Stunde in freundlichster und dankbarer Erinnerung. Die Bemerkungen stellen sich mit vielen anderen ein in höchstem Respekt vor der fruchtbaren gelehrten Erschließung und Präsentation all der Codices und Folien der spätantiken und mittelalterlich-liturgischen Zimelien und der frühneuzeitlich-modernen Fonds.



Abb. 5



Abb. 3



Abb. 4

# arthistoricum.net - Kunsthistorische Fachinformationen ohne Medienbruch. Der Heidelberger Beitrag zur Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte

*Sabine Häußermann*

## 1. Zielsetzung

Das Projekt „arthistoricum.net – Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte“ hat zum Ziel, ein zentrales kunsthistorisches Fachportal zu etablieren, das sowohl umfassende Recherche- und Informationsmöglichkeiten als auch Zugang zu digitalisierten Primär- und Sekundärquellen bietet. Im Vordergrund steht zunächst der Aufbau einer medienübergreifenden Meta-Suche. Gedruckte und elektronische Publikationen sollen ohne Medienbruch über eine gemeinsame Oberfläche recherchierbar sein. Ausgangspunkt hierfür ist der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK) (<http://www.vkk.uni-karlsruhe.de>), der die Online-Kataloge vieler deutscher und verschiedener internationaler Kunstbibliotheken in einer Metasuche vereint.<sup>1</sup>

Dieses bereits bestehende Angebot wird im Verlauf des Projekts erheblich erweitert: So verzeichnet die neu eingerichtete Datenbank Online Contents-SSG Kunst/Kunstwissenschaft die aktuellen Aufsatztitel einer großen Anzahl von kunsthistorischen Zeitschriften weltweit. Außerdem werden die Artikel von wichtigen E-Journals erschlossen und zugänglich gemacht. Ein wesentliches Modul von arthistoricum.net, das ebenfalls in den VKK integriert ist, ist ART-Guide. Diese Datenbank bietet eine Sammlung qualitativ hochwertiger und kunsthistorisch relevanter Websites, die nach bibliothekarischen Standards detailliert erschlossen und beschrieben sind. Darüber hinaus soll arthistoricum.net als Online-Plattform für den wissenschaftlichen Dis-

kurs dienen. Das Fachportal, das ein kunsthistorisches Rezensionjournal und verschiedene Themenportale enthalten wird, soll den Wissenschaftlern die elektronische Publikation ihrer Werke nach dem Gedanken des Open Access ermöglichen. Außerdem wird ein Nachrichtendienst eingerichtet, der über aktuelle Ereignisse aus dem Bereich der Kunstgeschichte informiert.

Das Projekt wird seit Anfang 2005 von dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und der Universitätsbibliothek Heidelberg (Sondersammelgebiete Europäische Kunstgeschichte bis 1945 und Kunstwissenschaft) gemeinsam betrieben und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.<sup>2</sup>

## 2. Hintergrund

Der Hintergrund für das Entstehen der Virtuellen Fachbibliothek liegt in der rasanten Entwicklung und der wachsenden wissenschaftlichen Bedeutung neuer Medienformen und den sich damit verschiebenden Anforderungen an die großen Universalbibliotheken und ihre Sondersammelgebiete sowie an die Spezialbibliotheken. In dem Zusatz zum Memorandum für die überregionale Literaturversorgung aus dem Jahr 2004 schreibt die DFG diese neue Aufgabe fest: „Über freie Internetangebote werden im wachsenden Umfang wertvolle Primärquellen zur Verfügung gestellt, deren Informationswert grundsätzlich dem der so genannten Grauen Literatur entspricht und in vielen Bereichen Verlagspublikationen nicht nachsteht. Hinzu kommen Internetangebote

Material erschließenden, personen- und institutionsbezogenen Charakters. Die Bedeutung dieser Dokumentarten für die wissenschaftliche Informationsversorgung ist bereits heute beträchtlich und kann sich mit der Verbreitung des Open Access Gedanken zukünftig noch erheblich steigern. [...] Die Erschließung und Bereitstellung frei verfügbarer digitaler Quellen ist daher nach allgemeiner Auffassung eine Kernaufgabe der wissenschaftlichen Bibliotheken, die sie in Kooperation mit anderen fachlich orientierten Informationsanbietern erbringen.“<sup>3</sup>

Die Bibliotheken stellen sich dieser Aufgabe und entwickeln – mit grundlegender Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – medienübergreifende Fachportale, die all diese Anforderungen erfüllen. Ziel dieser Virtuellen Fachbibliotheken ist es, den direkten Zugriff auf bibliographische Informationen wie auf elektronische Quellen erheblich zu erleichtern. Derzeit sind ca. 30 Virtuelle Fachbibliotheken der verschiedensten Disziplinen online. Eine große Anzahl befindet sich im Entwicklungs- oder Planungsstadium.<sup>4</sup> Die Virtuellen Fachbibliotheken vereinen sich wiederum unter dem übergreifenden Portal Vascoda (<http://www.vascoda.de>), das die umfassende Suche über sämtliche Disziplinen ermöglicht.

### 3. Kooperation

Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte ist als modular ausbaufähiges Projekt konzipiert, das auf die Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern hin ausgerichtet ist. Bereits jetzt kooperieren die beiden tragenden Institutionen, das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und die Universitätsbibliothek Heidelberg, mit dem Kunsthistorischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München (Lehrstuhl Prof. Dr. Hubertus Kohle) und dem Geschichtsportal *historicum.net* (<http://www.historicum.net>): So sind zum Beispiel die beiden Fachportale in dem zugrundeliegenden Content Management System (TYPO 3) ebenso wie in der Layoutgestaltung der Websites aufeinander abgestimmt; auch das im Rahmen von *historicum.net* geschaffene Rezensionjournal *kunstform* und das dortige Photographieportal werden von *arthistoricum.net* übernommen und ausgebaut.

Grundlegend ist die Kooperation mit ViFaART, der Virtuellen Fachbibliothek Gegenwartskunst an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats-

und Universitätsbibliothek Dresden (<http://vifaart.slub-dresden.de>).<sup>5</sup> ViFaART wurde ebenfalls mit der Förderung durch die DFG aufgebaut, die Projektphase ist abgeschlossen und die Virtuelle Fachbibliothek Gegenwartskunst wird zur Zeit ausschließlich von der SLUB Dresden getragen (Sondersammelgebiet Zeitgenössische Kunst ab 1945, Photographie, Industriedesign und Gebrauchsgraphik). Der enge Informationsaustausch machte es möglich, dass bei der Konzeption von *arthistoricum.net* erheblich von den Erfahrungen profitiert werden konnte, die im Verlauf des Dresdener Projekts gemacht wurden. Darüber hinaus ist intendiert, beide Fachportale entweder zusammenzuschließen oder zumindest unter einem Dach zu vereinen. Die Verhandlungen hierzu sind in vollem Gange. Für zwei wesentliche Module ist der Zusammenschluss von ViFaART und *arthistoricum.net* bereits vollständig gelungen: Heidelberg und Dresden betreiben gemeinsam den aktuellen Zeitschriftendienst OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft und die Datenbank für kunsthistorische Internetquellen, ART-Guide.

## 4. Heidelberger Module

Derzeit werden an der Universitätsbibliothek Heidelberg zwei wesentliche Module des Projekts betreut: OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft und ART-Guide. Beide Datenbanken sind bereits online zugänglich und in die Metasuche des Virtuellen Katalogs Kunstgeschichte integriert.

### 4.1. Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft

Die Aufsatzdatenbank Online Contents-SSG Kunst/Kunstwissenschaft (<http://gso.gbv.de/DB=2.42/>) ist ein fachbezogener Ausschnitt der vom Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) in Göttingen angebotenen Swets-Datenbank Online Contents-Sondersammelgebiete. Darin werden die Inhaltsverzeichnisse von 420 kunsthistorischen Zeitschriften in der Regel ab dem Erscheinungsjahr 1993 erschlossen. Die Datenbank dient nicht nur der bibliographischen Recherche, sondern sie ist zugleich eine frei zugängliche Bestelldatenbank für die Online-Fernleihe und für den Dokumentlieferdienst GBV/direkt/subito, u.a. für die SSG-Bestände der SLUB Dresden, für den SSG-S-Bestelldienst der UB Heidelberg sowie für den Dokumentlieferdienst des ZI München.

Suchen | Suchergebnis | Erweiterte Suche | Zwischenablage | Benutzer-Info | Hilfe

© 1998-2005 OCLC PICA

suchen [und] | Alle Wörter [ALL] | sortiert nach Erscheinungsjahr

bickendorf suchen

Benutzergruppe: 8290 | IP : 147.142.186.54

Über OLC-SSG Kunst / Kunstwissenschaft | Willkommen

Abmelden

### OLC-SSG Kunst / Kunstwissenschaft - Online Contents-Sondersammelgebiete

Die Datenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft erschließt Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften. Sie ist ein fachbezogener Ausschnitt aus der Swets-Datenbank Online Contents, der laufend durch ausgewählte Zeitschriftentitel der zuständigen SSG-Bibliotheken SLUB Dresden und Universitätsbibliothek Heidelberg ergänzt wird. Zurzeit werden 420 Zeitschriften ausgewertet - in der Regel ab dem Erscheinungsjahr 1993. Damit enthält die täglich aktualisierte Datenbank derzeit ca. 426.966 Aufsätze und Rezensionen aus den Fachgebieten

- Kunstwissenschaft
- Europäische Kunstgeschichte bis 1945
- Zeitgenössische Kunst und Architektur ab 1945,
- Fotografie,
- Industriedesign
- Gebrauchsgrafik.

Online Contents SSG-Kunst/Kunstwissenschaft ist nicht nur eine Datenbank für die bibliographische Recherche, vielmehr ist sie zugleich eine frei zugängliche Bestelldatenbank für die [Online-Fernleihe](#), die kostenpflichtigen Dokumentlieferdienste [GBVdirekt/subito](#) u.a. für die SSG Bestände der SULB Dresden, den [SSG-S-Bestelldienst der UB Heidelberg](#) sowie den [Dokumentlieferdienst des Zentralinstituts für Kunstgeschichte](#).

Mit Ergänzungsvorschlägen und Anregungen wenden Sie sich bitte an Maria Effinger ([effinger@ub.uni-heidelberg.de](mailto:effinger@ub.uni-heidelberg.de)) oder Birgit Meißner ([meissner@slub-dresden.de](mailto:meissner@slub-dresden.de)).

Freier Zugang für deutsche Bibliotheken und wissenschaftliche Institutionen.

### *Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft: Startseite.*

### **Statistik**

Der Fachausschnitt wurde bereits im Jahr 2004 gemeinsam von den beiden SSG-Bibliotheken SLUB Dresden und UB Heidelberg eingerichtet. Die Grundlage bildeten die knapp 300 in der Swets-Datenbank enthaltenen Zeitschriften. Diese werden seit Beginn 2005 durch die beiden SSG-Bibliotheken erheblich erweitert: Die SLUB Dresden liefert regelmäßig die Katalogdaten für 18, die UB Heidelberg für über 100 weitere Zeitschriften. Der Erschließungsstand zu Beginn des Projekts lag bei 297 ausgewerteten Zeitschriften mit ca. 360.000 fachrelevanten Aufsätzen. Gegen Ende November enthielt die OLC-Datenbank dagegen 420 Zeitschriften und ca. 426.960 Aufsätze.

Der Workflow für die Datenproduktion ist in Heidelberg seit längerem im Routinebetrieb. Die Inhaltsverzeichnisse der jeweils aktuellen Hefte werden gescannt, mit einem Texterkennungsprogramm bearbeitet und anschließend mit der vom GBV bereitgestellten Current-Contents-Software in Pica-Katalogisate umgewandelt. Der Export der Daten nach Göttingen erfolgt wöchentlich; dabei ist die schnelle Weiterverarbeitung bemerkenswert. Denn in der Regel sind die gelieferten Aufsätze bereits am selben, spätestens am nächsten Tag online in der OLC-Datenbank eingespielt und recherchierbar. Die

Aktualitätsgrad der Aufsatzdatenbank ist dadurch kaum zu übertreffen. Seit Beginn des Projekts sind in der Universitätsbibliothek insgesamt ca. 8.000 Aufsatzkatalogisate produziert worden. Dabei handelt es sich aber nicht nur um die Erschließung der aktuellen Hefte. Vielmehr war es möglich, zusätzlich 18 Zeitschriften komplett retro bzw. bis zum OLC-Erschließungsjahr 1993 rückwirkend zu erfassen.

### **Recherchemöglichkeiten**

Die Recherchemöglichkeiten innerhalb der Datenbank sind vielfältig. Über bestimmte Auswahlkriterien, wie etwa Titelstichwort, Schlagwort oder Autor, kann nach konkreten Aufsätzen gesucht werden. Bei erfolgreich verlaufener Suche werden diese in einer Kurztrefferliste angezeigt. Dabei ist von Vorteil, dass z.B. bei der Namensuche nicht nur die von einem Autor verfassten Werke, sondern auch die Rezensionen zu seinen Büchern gefunden werden.

Durch das Anklicken eines Treffers in der Kurztitelanzeige können die Detailinformationen zu dem ausgewählten Aufsatz abgefragt werden. Dabei werden im unteren Bildschirmbereich die besitzenden Bibliotheken der Zeitschrift angegeben. Die Nachweisinformationen enthalten sowohl Signatur- als auch Verfügbarkeitsangaben.

Suchen | **Suchergebnis** | Erweiterte Suche | Zwischenablage | Benutzer-Info | Hilfe © 1998-2005 OCLC PICA

suchen [und] | Alle Wörter [ALL] | ? | sortiert nach | Erscheinungsjahr

bickendorf suchen

Benutzergruppe: 8290 | IP : 147.142.186.54

Suchgeschichte | **Kurzliste** | Titeldaten | Nachweisinformationen

Download  
Trefferanalyse  
Abmelden

■ Ihre Aktion suchen [und] (Alle Wörter [ALL]) bickendorf 1 - 3 von 3

1. [Dans l'ombre de Winckelmann : l'histoire de l'art dans la << république internationale des Lettres >> au XVIIIe siècle.](#)  
/ Bickendorf, Gabriele. - In: Revue de l'art, ISSN 0035-1326 (2004), 146, S.7-20
2. [REZENSIONEN - Die Historisierung der italienischen Kunstbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert](#)  
/ Bickendorf, Gabriele. - In: Kunstchronik, ISSN 0023-5474, Bd. 53 (2000), 9-10, S.489-496
3. [Buchbesprechungen: Die Historisierung der italienischen Kunstbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert](#)  
/ Bickendorf, Gabriele. - In: Zeitschrift für Kunstgeschichte, ISSN 0044-2992, Bd. 63 (2000), 3, S.435-438

1 - 3 von 3

Wort	Typ	Anzahl
<a href="#">bickendorf</a>	Alle Wörter [ALL]	3

gehe zu  1 - 3 von 3

*Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft: Kurztrefferanzeige mit Aufsatz und Rezensionen zu einer bestimmten Autorin (Gabriele Bickendorf).*

suchen [und] | Alle Wörter [ALL] | ? | sortiert nach | Erscheinungsjahr

beccaletto suchen

Benutzergruppe: 8290 | IP : 147.142.186.54

Suchgeschichte | Kurzliste | Titeldaten | **Nachweisinformationen**

Kopiebestellung  
Download  
Titel kopieren  
Trefferanalyse  
Abmelden

■ Ihre Aktion suchen [und] (Alle Wörter [ALL]) beccaletto 6 von 6

Aufsatz: [Michel Fingesten](#): le [tematiche](#) di [una vita](#). - 2004  
Verfasser: [Cristiano Beccaletto](#)  
In: [Ex libris : rivista internazionale di xilografia, ex libris & grafica originale](#). - Albairate (Mi) : Ex Libris Museum, ISSN [1120-785X](#), (2004), 28(N.S.1), S. 22-28

Titel in Ihrer lokalen Bibliothek vorhanden

Zeitschrift: [Ex libris : rivista internazionale di xilografia, ex libris & grafica originale](#). - Albairate (Mi) : Ex Libris Museum, 1989-  
ISSN: [1120-785X](#)  
ZDB-ID: [11177767](#)

▲ Besitzende Bibliothek(en): Klicken Sie auf einen Bibliotheksnamen oder auf **Detailansicht**

 [Heidelberg, Universitätsbibliothek <16>](#)

Signatur: ZST 4236 C  
Entleihbarkeit: bestellbar / nur Kopie  
Bestand: N.S. 1=28.2004 -  
[► SSG-S-Bestelldienst der UB Heidelberg](#)

*Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft: Detailansicht eines Aufsatzes mit Nachweis der besitzenden Bibliothek (in diesem Fall ausschließlich UB Heidelberg), Signatur- und Verfügbarkeitsangaben, sowie der Möglichkeit zur direkten Weiterleitung zum SSG-S-Bestelldienst der UB.*



The screenshot displays the 'ONLINE CONTENTS' search interface for 'SSG Kunst / Kunstwissenschaft'. At the top, there are navigation tabs: 'Suchen', 'Suchergebnis', 'Erweiterte Suche', 'Zwischenablage', 'Benutzer-Info', and 'Hilfe'. The search bar contains 'akmb' and is set to 'Alle Wörter [ALL]'. The results are sorted by 'Erscheinungsjahr' (Year of Publication). Below the search bar, the user's group is identified as 'Benutzergruppe: 8290' and the IP address as '147.142.186.54'. A blue navigation bar contains links for 'Suchgeschichte', 'Kurzliste', 'Titeldaten', and 'Nachweisinformationen'. The main content area shows a search result for 'Zeitschrift: AKMB-news' with a description: 'Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek / Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken'. It includes links for 'Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek' and 'Aktuelles zu Kunst, Museum und Bibliothek'. The ISSN is listed as '0949-8419'. Below this, there is a search filter for the year '2004' and a note: 'Bitte wählen Sie das Jahr und klicken Sie dann auf suchen.' A list of issues for 'Band 10' is shown: 'Band 10, Heft 1', 'Band 10, Heft 2', and 'Band 10, Heft 3'. At the bottom, there is a link for 'alle Aufsätze'.

*Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft:  
Ansicht Zeitschrift mit Heftauswahl eines Jahrgangs.*

Über einen weiteren Mausklick gelangt man direkt zum jeweiligen Dokumentlieferdienst.

Neben der Suche nach konkreten Aufsätzen bietet die Datenbank auch die Möglichkeit in den Inhaltsverzeichnissen der einzelnen Zeitschriftenhefte virtuell zu „blättern“. Die einzelnen Bände und Hefte werden nach Jahrgängen unterteilt angezeigt und können einzeln eingesehen werden. Möglich ist der Zugang auch über die von der Universitätsbibliothek erstellten und je nach Erschließungsstand aktualisierten Liste aller ausgewerteten Zeitschriften: [http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/olc\\_zeitschriften.html](http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/olc_zeitschriften.html).

### **Metasuche**

Die Aufsatzdatenbank OLC-SSG Kunst/Kunstwissenschaft wurde bereits im April 2005 in die Metasuche des Virtuellen Katalogs Kunstgeschichte eingebunden. Die Universitätsbibliothek Karlsruhe konnte die Implementierung in Absprache mit dem GBV so vornehmen, dass in der Kurzanzeige des VKK für jeden Nutzer die bibliographischen Informationen einsehbar sind. Mit einem Klick auf die Titelanzeige gelangt man dann in die Aufsatzdatenbank.

### **4.2. ART-Guide: Sammlung kunsthistorischer Internetquellen**

Das derzeit wesentliche Modul von [art-historicum.net](http://art-historicum.net) ist ART-Guide. Die Datenbank bietet Zugang zu ausgewählten kunsthistorischen Internetquellen, wie Fachportalen, Bilddatenbanken, Suchmaschinen oder Mailinglisten. Thematisch umfasst die Sammlung die gesamte Europäische Kunstgeschichte von der Kunst der Spätantike bis hin zur Gegenwartskunst sowie Kunstwissenschaften. Es werden ausschließlich Websites von hoher Qualität und fachwissenschaftlicher Relevanz aufgenommen und nach bibliothekarischen Standards erfasst. Die Datenbank existiert in einer deutsch- und englischsprachigen Version.

ART-Guide basiert auf der Clearinghouse-Software DBClear, die als DFG-gefördertes Projekt am Informationszentrum für Sozialwissenschaften (IZ) in Bonn speziell für den Aufbau von Fachinformationsführern entwickelt wurde.<sup>6</sup> Das System ist mit einem automatischen Linkchecker versehen, der regelmäßig die Identifikationen der erfassten Websites prüft. Auf diese Weise ist die Aktualität der Sammlung gewährleistet.

**ART-Guide**  
Sammlung kunsthistorischer Internetquellen

Ein Angebot von  
UB Heidelberg SLUB Dresden

SUCHE | ERWEITERTE SUCHE | THEMA | REGION | ZEITRAUM | QUELLENTYP | NEUZUGÄNGE

Suche:  Suche

mit allen Wörtern  mit einem der Wörter

ART-Guide bietet Zugang zu ausgewählten kunsthistorischen Internetquellen, wie Fachportalen, Bilddatenbanken, Suchmaschinen oder Mailinglisten. Thematisch umfasst die Sammlung die gesamte Europäische Kunstgeschichte von der Kunst der Spätantike bis hin zur Gegenwartskunst sowie Kunstwissenschaften. Es werden ausschließlich Websites von hoher Qualität und fachwissenschaftlicher Relevanz aufgenommen und nach bibliothekarischen Standards erfasst. Die Aktualität der Sammlung ist durch einen Linkchecker gewährleistet.

ART-Guide ist ein gemeinsames Angebot der Universitätsbibliothek Heidelberg und der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Datenbank befindet sich im Aufbau. Sie entsteht im Kontext des DFG-geförderten Projekts „arthistoricum.net - Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte“, ein Gemeinschaftsprojekt des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und der Universitätsbibliothek Heidelberg.

**Website vorschlagen!** Sie vermissen wichtige Internetquellen im Katalog? Schicken Sie uns Ihre Vorschläge.

ÜBER ART-GUIDE | SAMMELPROFIL | HILFE | ERFASSUNGSKATEGORIEN | KONTAKT | INTERN

gefördert durch: mit Unterstützung von: Partner von: ein zukünftiges Modul von:

*ART-Guide: Startseite mit einfacher Suche.*

Die Datenbank wurde zu Beginn der Projektphase inhaltlich konzipiert und zunächst als Prototyp auf dem Server des IZ Bonn installiert. Nach einer ersten Testphase wurde sie auf den Server der UB Heidelberg transferiert. Dabei wurden zusätzliche Funktionen eingerichtet und das Layout angepasst. Dem folgte eine zweite, intensive Testphase durch externe Probanden aus dem kunsthistorischen Wissenschaftsbetrieb, aus Museen und Kunsthandel und nicht zuletzt aus dem Bereich der Kunstbibliotheken und Archive. Anschließend wurden sämtliche Datensätze des Dresdener Fachinformationsführers für Gegenwartskunst in die Heidelberger Datenbank integriert. Die Dresdener Katalogisate werden auch weiterhin von dem Team der Virtuellen Fachbibliothek Gegenwartskunst aktualisiert. Für die Erweiterung der Datenbank um neue Quellen ist während der Projektphase vorwiegend das Team der UB Heidelberg zuständig. Im Dezember 2005 konnte sowohl die Einbindung in den Virtuellen Katalog Kunstgeschichte als auch der Online-Gang realisiert werden. Seitdem ist ART-Guide über <http://artguide.uni-hd.de> frei im Internet zugänglich.

**Suchfunktionen und Ergebnisanzeige**

Die Recherche in der Datenbank erfolgt über verschiedene Funktionen. Als Standardein-

stellung erscheint die einfache Suche mit dem einzelnen Suchfeld, über das sämtliche Erfassungskategorien durchsucht werden. Die erweiterte Suche ermöglicht es, die Parameter detaillierter vorzugeben; so kann z.B. nach Titeln, Stichworten, Name, Institution, Schlagwort oder Quellentyp gesondert gesucht werden. Dabei können die Kategorien frei miteinander kombiniert werden. Auf diese Weise kann das Ergebnis stärker eingegrenzt werden.

Zusätzlich zur einfachen und erweiterten Suche verschaffen die thematischen Browsingeinstiege einen systematischen Zugang in die Sammlung: Der Index „Thema“ strukturiert die erfassten Quellen im Hinblick auf kunsthistorische Themenkomplexe. Die Indizes „Region“ und „Zeitraum“ ordnen sie nach geographischen und zeitlichen Kategorien. Über den Index „Quellentyp“ kann entweder nach dem Anbieter oder nach der Form der Website recherchiert werden. Die Browsingzugänge können über das Anklicken der entsprechenden Begriffe in der horizontalen Navigationsleiste geöffnet werden. Auf der linken Seite erscheint dann die hierarchische Wortliste in Baumstruktur, deren Begriffe mit Treffern hinterlegt sind.

Die Ergebnisse werden in zwei Varianten angezeigt. Bei erfolgreich verlaufener Suche erhält der

## ART-Guide

Sammlung kunsthistorischer Internetquellen

Ein Angebot von

UB Heidelberg SLUB Dresden

SUCHE | ERWEITERTE SUCHE | THEMA | REGION | ZEITRAUM | QUELLENTYP | NEUZUGÄNGE |

<p>Überall: <input type="text"/></p> <p>Titelstichwort(e): <input type="text"/></p> <p>Name / Institution: <input type="text"/></p> <p>Schlagwort(e) / Thema: <input type="text" value="heidelberg"/></p> <p>Region: <input type="text" value="-alle-"/></p> <p>Zeitraum: <input type="text" value="-alle-"/></p> <p>Klassifikation (DDC): <input type="text"/></p> <p>Sprache: <input type="text" value="-alle-"/>  <input type="text" value="Arabisch"/>  <input type="text" value="Chinesisch"/></p>	<p>Quellentyp:</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 2px;"> <p>Adressverzeichnis</p> <p>Allgemeines Fachlexikon</p> <p>Amtliche Literatur, Regierungsveröffentlichung, Gesetzes- und Verordnungsblätter</p> <p>Anderer kommerzieller Informationsanbieter</p> <p>Anderer nichtkommerzieller Informationsanbieter</p> <p>Anleitung, Handbuch</p> <p>Archiv</p> <p>Archivmaterial</p> <p>Ausstellung</p> <p>Bibliothek</p> <p>Bibliothekskatalog, Literaturdatenbank</p> <p>Bildarchiv</p> <p>Bilddatenbank: Architektur</p> <p><b>Bilddatenbank: Archiv- und Bibliotheksbestand</b></p> </div> <p style="text-align: center;">Suchen <span style="margin-left: 20px;">Neue Suche</span></p>
---	---

**1 Ressource gefunden. Ergebnisseite: 1**

1. **Spätmittelalterliche Bilderhandschriften aus der Bibliotheca Palatina – digital**, Autor: Effinger, Maria; Maylein, Leonhard; Saurma-Jeltsch, Lieselotte, Herausgeber: Universitätsbibliothek <Heidelberg>, Beschreibung: Die Website präsentiert 27 spätmittelalterliche Bildhandschriften aus drei der bekanntesten deutschen Schreibwerkstätten des 15. Jahrhunderts: die sogenannte "Elsässische Werkstatt von 1418", die Hagenauer Werkstatt des Diebold Lauber und die schwäbische Werkstatt des Ludwig Henfflin. Die

*ART-Guide: Erweiterte Suche (Suchparameter: Schlagwort(e)/Thema „heidelberg“;  
 Quellentyp „Bilddatenbank: Archiv- und Bibliotheksbestand“;  
 Treffer: Spätmittelalterliche Bilderhandschriften aus der Bibliotheca Palatina – digital).*

## ART-Guide

Sammlung kunsthistorischer Internetquellen

Ein Angebot von

UB Heidelberg SLUB Dresden

SUCHE | ERWEITERTE SUCHE | THEMA | REGION | ZEITRAUM | QUELLENTYP | NEUZUGÄNGE |

Kunstwissenschaften, Kunstgeschichte » **Geschichte der Kunstwissenschaften**

Ergebnisseite: 1 [2](#)

<ul style="list-style-type: none"> <li> Kunstwissenschaften, Kunstgeschichte (0/149)           <ul style="list-style-type: none"> <li> Kunstwissenschaften, Kunstgeschichte, allgemein (77)</li> <li> <b>Geschichte der Kunstwissenschaften (12)</b></li> <li> Methoden und Techniken der Kunstwissenschaften (15)</li> <li> Kunst in Beziehung zu anderen Wissenschaftsgebieten (0/40)               <ul style="list-style-type: none"> <li> Kunstphilosophie, Kunsttheorie, Ästhetik (4)</li> <li> Kunstpsychologie (1)</li> <li> Kunstpädagogik (3)</li> <li> Kunst und Gesellschaft (17)</li> <li> Ausbildung und Beruf (12)</li> </ul> </li> <li> Museumskunde, Ausstellungswesen (36)</li> <li> Kunstsammlung, Kunstmuseum (98)</li> <li> Kunsthandel (16)</li> </ul> </li> </ul>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Architectura</b>, Untertitel: Achitecture, textes et images XVIIe - XVIIe siècles, Herausgeber: Lemerle, Frederique; Pauwels, Yves; Centre d'Études Supérieures de la Renaissance &lt;Tours&gt;, Beschreibung: Das Projekt an der Universität Tours (Centre d'Études Supérieures de la Renaissance) macht kunsthistorische Primärquellen zu Architektur und Gartenbaukunst als digitalisierte Volltexte zugänglich. Die (häufig mit Tafeln illustrierten) Druckwerke stammen aus dem 16./17. Jahrhundert. Sie sind entweder in Frankreich verfasst, gedruckt oder ins Französische übersetzt worden. <a href="#">[Details]</a></li> <li>2. <b>BiViO</b>, Untertitel: Biblioteca Virtuale On-Line, Herausgeber: Centro di Ricerche Informatiche per le Discipline Umanistiche &lt;Pisa&gt;; Centro Nazionale di Studi sul Rinascimento &lt;Firenze&gt;, Beschreibung: Die virtuelle Bibliothek macht den Zugang zu grundlegenden Dokumenten und Traktaten der italienischen Renaissance, wie z.B. von Giordano Bruno oder Marsilio Ficino, im elektronischen Volltext möglich. Die humanistischen Originaltexte in Italienisch oder Lateinisch sind transkribiert. Die Texte sind sowohl nach Thema als auch nach Autor geordnet. Sie sind jeweils mit einem vorgeschalteten Inhaltsverzeichnis versehen, das direkten Zugang zu den Kapiteln bietet.</li> </ol>
---	--

*ART-Guide: Browsingeingstiege „Thema“ mit Trefferliste.*

Benutzer zunächst eine alphabetisch sortierte Trefferliste mit Kurzanzeigen; bei den Browsingzugängen erscheinen diese auf der rechten Bildschirmseite, bei der einfachen und erweiterten Suche blättert sich die Trefferliste nach unten auf. Die Kurzanzeigen informieren über Titel, Autor/Herausgeber und enthalten eine kurze Beschreibung der Internetquelle. Der Titel ist mit der URL der Website hinterlegt. Diese lädt sich durch Anklicken automatisch, so dass ART-Guide nicht nur den Nachweis, sondern vielmehr den direkten Zugang zu der Quelle bietet.

Durch Anklicken des Buttons „Details“ gelangt man zur Detailansicht des erfassten Katalogisats. Darin werden alle evaluierten Daten zu der einzelnen Quelle, u.a. Sprache, Thema, Region, Zeitraum, Schlagwort, in übersichtlicher Form präsentiert.

### **Erschließung und normiertes Vokabular**

Die Erschließung der Websites in ART-Guide beruht auf nationalen und internationalen bibliothekarischen Standards. Die Titelaufnahme wird unter Berücksichtigung normierter Ansetzungsformen entsprechend der Personennormdatei (PND) und der Gemeinsamen

Körperschaftsdatei (GKD) vorgenommen. Die Sacherschließung erfolgt über den Zugriff auf das gesamte Vokabular der Schlagwortnormdatei (SWD) der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.<sup>7</sup> Zudem werden die Quellen in die Dewey Dezimalklassifikation (DDC) eingeordnet. Das der Datenbank zugrundeliegende Metadaten-schema ist zweisprachig. Die Metadaten sind nach den Standards von Dublin Core (DC) definiert.<sup>8</sup>

Zusätzlich liegen der Datenbank zweisprachige kontrollierte Vokabulare zugrunde, über welche die Browsingzugänge realisiert werden. Auch diese folgen weitgehend bibliothekarischen Standards. Der thematische Index basiert auf der in wissenschaftlichen Bibliotheken gebräuchlichen Basis-klassifikation des GBV, die in einigen Teilen verändert oder erweitert wurde (BK 20 und 21: „Kunstwissenschaften“ und „Einzelne Kunstformen“).<sup>9</sup> Die englischen Entsprechungen sind dem Getty Art & Architecture Thesaurus (AAT) entnommen.<sup>10</sup> Die deutschsprachigen Begriffe des Index „Region“ stammen aus der Schlagwortnormdatei (SWD), die englischsprachigen aus dem Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN).<sup>11</sup> Der Index „Zeitraum“ ist an der Dewey Dezimalklassifikation orientiert (DDC, Table 1).

The screenshot shows the ART-Guide search interface. At the top left, the logo 'ART-Guide' is displayed above the subtitle 'Sammlung kunsthistorischer Internetquellen'. On the top right, it says 'Ein Angebot von' followed by logos for 'UB Heidelberg' and 'SLUB Dresden'. Below this is a navigation bar with links: 'SUCHE', 'ERWEITERTE SUCHE', 'THEMA', 'REGION', 'ZEITRAUM', 'QUELLENTYP', 'NEUZUGÄNGE', and a search icon. The search bar contains the text 'buchmalerei paris bilddatenbank' and a 'Suche' button. Below the search bar, there are radio buttons for 'mit allen Wörtern' (selected) and 'mit einem der Wörter'. The results section is titled '4 Ressourcen gefunden. Ergebnisseite: 1' and lists four entries:

- Enluminures**, Herausgeber: France / Direction du Livre et de la Lecture; Institut de Recherche et d'Histoire des Textes <Paris>, Beschreibung: Die Datenbank enthält 80.000 digitalisierte Miniaturen aus 4.000 mittelalterlichen Handschriften aus Beständen verschiedener französischer Bibliotheken. Diese können über verschiedene Suchparameter recherchiert werden. [\[Details\]](#)
- Gallica**, Herausgeber: Bibliothèque Nationale de France <Paris>, Beschreibung: Die Datenbank der BNF ermöglicht den Zugriff auf 70.000 Bücher als Volltext-Digitalisat, darunter Monographien, Enzyklopädien, Wörterbücher und Zeitschriften ebenso wie illuminierte Handschriften und Inkunabeln. Die Bücher sind sowohl thematisch als auch über die Signatur recherchierbar. Dabei enthält die Datenbank 80.000 Bilder, z.B. von Handschriftenminiaturen, Medaillen aus dem Fonds Basile, Photographien. [\[Details\]](#)
- Liber Floridus**, Herausgeber: France / Ministère de l'Éducation Nationale et des Beaux-Arts; Institut de Recherche et d'Histoire des Textes <Paris>; Centre Informatique National de l'Enseignement Supérieur, Beschreibung: Die Datenbank ermöglicht den Zugriff auf den gesamten Bestand an mittelalterlichen illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Bibliothèque Mazarine und der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris. Die einzelnen Handschriften und Inkunabeln sind teilweise im Volltext, teilweise nur mit einigen ausgewählten Seiten digitalisiert. Die Illuminationen sind großenteils ikonographisch indexiert. [\[Details\]](#)
- Mandragore**, Herausgeber: Bibliothèque Nationale de France <Paris> / Département des Manuscrits, Beschreibung: Die Datenbank enthält mittelalterlichen Handschriften aus dem Bestand der BNF. Dabei sind 100.000 Miniaturen über einen ikonographisch strukturierten Index recherchierbar. Die Miniaturen sind ausführlich beschrieben. Die Einträge sind jedoch nicht immer mit Abbildungen versehen. [\[Details\]](#)

ART-Guide: Einfache Suche mit Trefferliste (Kurzanzeige).

Details: Liber Floridus	
<b>Titel:</b>	Liber Floridus
<b>Link:</b>	<a href="http://liberfloridus.cines.fr/">http://liberfloridus.cines.fr/</a>
<b>Herausgeber:</b>	France / Ministère de l'Éducation Nationale et des Beaux-Arts; Institut de Recherche et d'Histoire des Textes <Paris>; Centre Informatique National de l'Enseignement Supérieur
<b>Sprache der Ressource:</b>	Französisch
<b>Beschreibung:</b>	Die Datenbank ermöglicht den Zugriff auf den gesamten Bestand an mittelalterlichen illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Bibliothèque Mazarine und der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris. Die einzelnen Handschriften und Inkunabeln sind teilweise im Volltext, teilweise nur mit einigen ausgewählten Seiten digitalisiert. Die Illuminationen sind größtenteils ikonographisch indiziert.
<b>Thema:</b>	Buchmalerei Buchillustration, Buchgraphik
<b>Region:</b>	Frankreich
<b>Zeitraum:</b>	6. - 15. Jahrhundert, 500 - 1499, übergreifend
<b>Ressourcentyp:</b>	Bibliothek Regierungseinrichtung, Behörde Volltextdatenbank Bilddatenbank: Malerei, Zeichnung, Graphik Bilddatenbank: Archiv- und Bibliotheksbestand

*ART-Guide: Detailansicht des Katalogisats einer aufgenommenen Internetquelle  
(Liber Floridus), Ausschnitt.*

### Sammelprofil

In ART-Guide werden ausschließlich Internetquellen aufgenommen, die von fachwissenschaftlicher Relevanz und hochwertiger Qualität sind. Das Sammelprofil definiert diesen Rahmen und sichert somit die Homogenität der Sammlung. Danach umfasst der thematische Schwerpunkt die gesamte Europäische Kunstgeschichte von der Kunst der Spätantike bis zur Gegenwartskunst sowie Kunstwissenschaften. Formal liegt der Fokus auf Online-Datenbanken, übergreifenden Fachportalen, Linksammlungen, Suchmaschinen, Online-Ausstellungen und Mailinglisten. Wesentliche Voraussetzung für die Aufnahme einer Quelle ist, dass sie kostenfrei oder zumindest teilweise kostenfrei zugänglich ist.

Im Sammelprofil sind detailliert die inhaltlichen und formalen Kriterien formuliert, die eine Website erfüllen sollte, um in den ART-Guide aufgenommen zu werden. So ist z.B. grundlegend, dass der Anbieter der Quelle identifizierbar und seine Seriosität glaubhaft dargestellt ist. Auch müssen die enthaltenen Informationen sachlich fundiert und die Quellenangaben korrekt zitiert sein. Die Site sollte außerdem benutzerorientiert gestaltet und übersichtlich gegliedert sein. Der Kriterienkatalog zum Sammelprofil ist ausführlich ausgearbeitet und auf den Erläuterungsseiten zu ART-Guide online zugänglich.

### Metasuche

Die Datenbank kunsthistorischer Websites konnte im Dezember 2005 in die Metasuche des Virtuellen Katalogs Kunstgeschichte eingebunden werden. In der Trefferanzeige des VKK erscheinen die Titelangaben sowie die Beschreibung der jeweiligen Quelle. Durch Anklicken wird man unmittelbar in die Detailansicht des Katalogisats in ART-Guide weitergeleitet.

### 5. Ausblick

Das Projekt der Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte ist im vollen Gange; es ist im wahren Sinne des Wortes „work in progress“. Auf Heidelberger Seite sind die kommenden Monate der „Content“-Produktion gewidmet. Beide Datenbanken, sowohl OLC als auch ART-Guide, sind vollständig eingerichtet und sollen nun weiter mit Inhalten – Zeitschriftenaufsätzen und Websites – gefüllt werden. Darüber hinaus wird der Heidelberger Dokumentenserver für das Sondersammelgebiet Kunstgeschichte (HeiDok-SSG) als Publikationsplattform für das Fachportal arthistoricum.net etabliert. Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte wird spätestens ab März 2006 online zugänglich sein unter: <http://www.arthistoricum.net>.

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> Die übergreifende Suche in den Online-Katalogen der Kunstbibliotheken basiert auf einer DFG-geförderten Initiative der deutschen Kunstbibliotheken, die innerhalb des Systems der überregionalen Literaturversorgung kooperieren. Die Metasuchmaschine basiert auf der Software des Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) und wird an der Universitätsbibliothek Karlsruhe gepflegt; s. dazu Dierolf, Uwe/Mönnich, Michael W.: Virtuelle Kataloge, Open Access und Bibliotheksportale. In: B.I.T. online 7 (2004), S. 37-41.

<sup>2</sup> Die DFG fördert das Projekt im Rahmen des Programms Überregionale Literaturversorgung der Wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS 2): [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis).

<sup>3</sup> Deutsche Forschungsgemeinschaft: Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel. Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Empfehlungen des Unterausschusses für Überregionale Literaturversorgung und des Bibliotheksausschusses, Juni 2004, S. 6: [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/strategiepapier\\_ueberreg\\_lit\\_versorgung.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf).

<sup>4</sup> Einen aktuellen Überblick über die Projekte bietet die Subsite des digital library forum: [http://www.dl-forum.de/deutsch/foren/25\\_1445\\_DEU\\_HTML.htm](http://www.dl-forum.de/deutsch/foren/25_1445_DEU_HTML.htm).

<sup>5</sup> Zum Aufbau und zur Konzeption von ViFaART s. Meissner, Birgit: ViFaART – eine Virtuelle Fachbibliothek zur Gegenwartskunst. In: AKMB-news 10 (2004), S. 37-41; Sauer, Helgard:

ViFaART – die Virtuelle Fachbibliothek Gegenwartskunst. In: Bibliotheksdienst 37 (2003), S. 450-454.

<sup>6</sup> Zum Projekt Datenbankbasierte Clearinghouses im Kontext digitaler Bibliotheken (DBCclear) s. <http://www.gesis.org/Forschung/Informationstechnologie/DBCclear.htm>; Hellweg, Heiko/Hermes, Bernd/Stempfhuber, Maximilian/Enderle, Wilfried/Fischer, Thomas: DBCclear: A Generic System for Clearinghouses. In: Adamczak, Wolfgang/Nase, Annemarie (Hrsg.): Gaining Insight from Research Information: Proceedings of the 6th International Conference on Current Research Information Systems, University of Kassel, August 29-31, 2002. Kassel 2002, S. 131 - 139: [http://www.uni-kassel.de/CRIS2002/programme\\_abstract.ghk?id=78](http://www.uni-kassel.de/CRIS2002/programme_abstract.ghk?id=78).

<sup>7</sup> Die direkte Anbindung von DBCclear and die Schlagwortnormdatei konnte bislang nicht realisiert werden. Das IZ Bonn arbeitet jedoch gemeinsam mit der Deutschen Bibliothek an einer Lösung.

<sup>8</sup> Die Dublin Core Metadata Initiative hat die Kategorienbildung bei der Katalogisierung von Internetquellen zum Ziel: <http://dublincore.org>.

<sup>9</sup> Basisklassifikation des GBV: [http://www.gbv.de/du/sacher/bk3\\_gbv.shtml](http://www.gbv.de/du/sacher/bk3_gbv.shtml).

<sup>10</sup> AAT ist ein umfassender englischsprachiger Thesaurus für Begriffe aus Kunst und Architektur, der am Getty Institut erstellt und erweitert wird: [http://www.getty.edu/research/conducting\\_research/vocabularies/aat](http://www.getty.edu/research/conducting_research/vocabularies/aat).

<sup>11</sup> TGN ist der Thesaurus des Getty Institut für geographische und regionale Bezeichnungen: [http://www.getty.edu/research/conducting\\_research/vocabularies/tgn](http://www.getty.edu/research/conducting_research/vocabularies/tgn).

# Hohe Zufriedenheit mit der UB und den Institutsbibliotheken - Ergebnisse der Dozentenbefragung

*Benno Homann und Stefanie Schmitt*

Ergänzend zur Studierendenbefragung<sup>1</sup> im Jahr 2003 führte die Universitätsbibliothek Heidelberg zu Beginn des Jahres 2005 eine Befragung der Dozenten<sup>2</sup> durch. Sie sollte die Ergebnisse der Studierendenbefragung relativieren und ergänzen. Im Unterschied zu den Studierenden, deren Verhalten und Meinung stark von ihrer „kurzlebigen“ Situation als Lernende geprägt wird, stehen für die Lehrenden Erfordernisse und Erwartungen im Vordergrund, die aus ihren Lehr- und Forschungsaufgaben resultieren. Die Dozenten verfügen über umfangreichere Erfahrungen mit den Informationsstrukturen ihres Faches. Durch ihre akademischen Qualifikationen und ihre Lehr-/Forschungsarbeit können sie den Nutzen spezifischer Informationsangebote besser beurteilen als die Studierenden. Hinzu kommt, dass sie als Meinungsführer und Entscheidungsträger innerhalb der Universität von zentraler Bedeutung für eine zukunftsgerechte und nachhaltige Weiterentwicklung der künftigen Informationsinfrastruktur sind.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg verfügt durch die vorliegende Dozentenbefragung und die Studierendenbefragung des Vorjahres über eine umfassende Datenbasis für die Weiterentwicklung des bibliothekarischen Dienstleistungsangebots sowohl in der Universitätsbibliothek als auch in den dezentralen Institutsbibliotheken.

Die fachliche Differenzierung bietet darüber hinaus auch die Grundlage für die Berücksichtigung fachspezifischer Gegebenheiten. So ist die Informations- und Literaturversorgung in einzelnen Fachbereichen teilweise recht unterschiedlich. Während in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern die dezentralen Institutsbibliotheken eine wichtige Funktion für die Literaturversorgung ihrer Fächer behalten, sinkt

deren Relevanz in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern sehr stark, insbesondere durch die steigende Bedeutung von elektronischen Informationsangeboten über das Internet.<sup>3</sup>

In der vorliegenden Publikation können nur die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt werden. Das Hauptinteresse gilt hierbei dabei der Frage, inwieweit Unterschiede in der Zufriedenheit, dem Nutzungsverhalten und der Entwicklungspräferenzen zwischen den Fächern bzw. Fächergruppen<sup>4</sup> und den Lehrenden festzustellen sind.

## 1. Zielsetzung und Durchführung

Die Befragung der Dozenten sollte auch einen Vergleich mit den Ergebnissen der Studierendenbefragung ermöglichen, weshalb der damalige Fragebogen in großen Teilen übernommen und nur soweit als erforderlich an die Situation der Dozenten angepasst wurde.<sup>5</sup>

Mit der Befragung sollten folgende Aspekte erfasst werden:

- \* Soziodemographische Daten der Lehrenden, wie Alter, Geschlecht, Fachzugehörigkeit, Status, Dauer der Erfahrung in der Lehre
- \* Häufigkeit der Nutzung des Angebots bibliothekarischer Dienstleistungsangebote auf einer Skala von „täglich“ (1) bis „nie“ (5) sowie ergänzend die Angabe „unbekannt“ (6)
- \* Zufriedenheit mit den Dienstleistungen auf einer Skala von „sehr zufrieden“ (1) bis „sehr unzufrieden“ (4) sowie ergänzend die Angabe „keine Erfahrung“ (5)
- \* Beurteilung des Nutzens einzelner Angebote auf einer Skala von „sehr nützlich“ (1) bis

„überhaupt nicht nützlich“ (4) sowie ergänzend die Angabe „keine Erfahrung“ (5)

\* Erwartungen an die Studierenden bei der Nutzung von Informationsangeboten, erfasst über den Grad der Zustimmung zu Statements auf einer Skala von „voll zutreffend“ (1) bis „absolut unzutreffend“ (4)

\* Präferenzen bei der Weiterentwicklung des bibliothekarischen Dienstleistungsangebots auf einer Skala von „sehr wichtig“ (1) bis „absolut unwichtig“ (4).

Da neben der Universitätsbibliothek auch die Dienstleistungen der Institutsbibliotheken berücksichtigt und zusätzlich die Erwartungen an die Kompetenzen der Studierenden im Bereich der Informationsbeschaffung erfasst werden sollten, wurde der Fragebogen mit 240 Fragen sehr umfangreich<sup>6</sup>.

Um auch etwaige Nicht- oder Geringnutzer bibliothekarischer Informationsangebote zu erfassen, erfolgte die Befragung auf postalischem Weg. Mit Ausnahme der Medizinischen Fakultät<sup>7</sup> wurde im November 2004 der Fragebogen mit einem Anschreiben des Rektors allen Dozenten der Universität per Hauspost zugesandt.

Von den angeschriebenen 2262 Dozenten sandten über 27,4 Prozent bzw. 620 Lehrende die ausgefüllten Fragebogen bis Mitte Januar 2005 zurück.<sup>8</sup> Mit diesem Rücklauf liegt der Wert im normalen Bereich der für postalische Befragung üblichen Ausschöpfungsrate.<sup>9</sup>

Die größte Fächergruppe der Lehrenden bilden die Naturwissenschaften mit 34 Prozent. Dieser Gruppe sind alle naturwissenschaftlichen Fächer wie Chemie, Physik, Biologie, Mathematik und Geowissenschaften zugeordnet, deren Institute sich zusammen mit denen der Medizin i.d.R. im Neuenheimer Feld befinden.<sup>11</sup>

Mit 19 Prozent bildet die Medizin die zweitgrößte Fächergruppe, der die Pharmazie als sehr fachverwandt zugeordnet wurde. Die Lehrenden beider Fächer sind zum Großteil in Instituten des Neuenheimer Felds tätig.<sup>12</sup>

Die drittgrößte Gruppe bilden mit 17 Prozent die Geisteswissenschaften, denen alle historischen, philosophischen und theologischen Institute zugeordnet sind. Gemeinsam ist diesen Fächern die starke historische Orientierung bei ihren Forschungsaktivitäten. Die Institute dieser Fächer sind alle in der Altstadt angesiedelt.

Streng genommen gehören die Philologien auch den Geisteswissenschaften an, werden hier jedoch als eine eigene Fächergruppe behandelt, weil der sprachliche Aspekt im Vordergrund steht. In dieser Gruppe, deren Institute in der Altstadt angesiedelt sind, dominieren Lehramtstudiengänge.

In die Gruppe der Sozialwissenschaften wurden die Institute der Verhaltens- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten, also die Fächer Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Sportwissen-

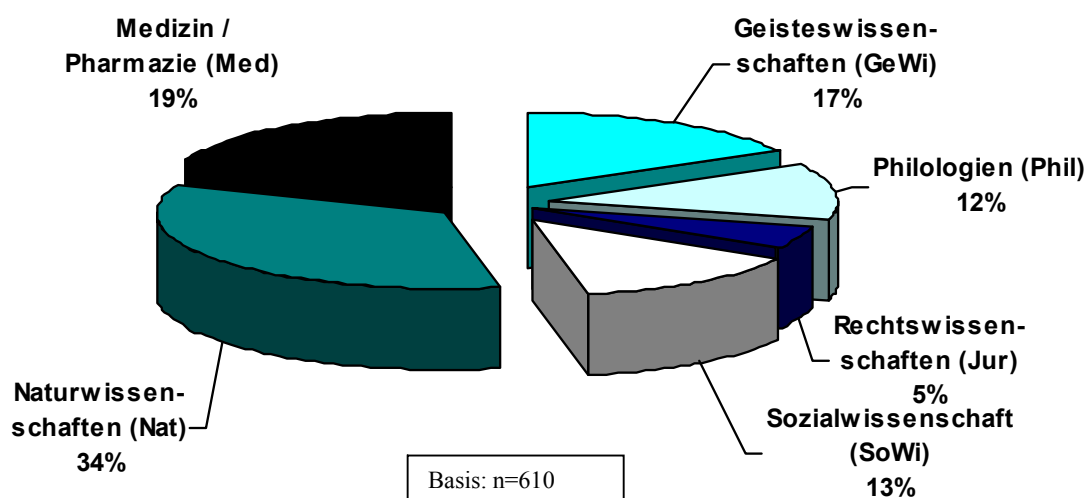


Abb. 1: Teilnehmer der Umfrage nach Fächergruppen<sup>10</sup>



schaften und Ethnologie, zusammengefasst, deren Institute sich mit Ausnahme der Sportwissenschaften in der Altstadt befinden.

Die hohe Zahl rechtswissenschaftlicher Dozenten ermöglichte es, dieses Fach als eigene Gruppe zu berücksichtigen. Die rechtswissenschaftlichen Institute sind in der Altstadt angesiedelt.

## 2. Allgemeine Beurteilung der bibliothekarischen Einrichtungen

Erfreulich ist der hohe Grad der Zufriedenheit mit den bibliothekarischen Einrichtungen insgesamt. Insbesondere mit den Leistungen der UB-Altstadt sind 90 Prozent der 329 Lehrenden, die die entsprechende Frage beantwortet haben – sie werden hier als „n“<sup>413</sup> angegeben –, „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Etwas geringer ist der Anteil der zufriedenen Dozenten bei den Instituten und der UB-Neuenheim, wie aus der Abbildung 2 zu ersehen ist. Den geringsten Anteil „sehr zufriedener“ Dozenten erreicht die UB-Neuenheim mit 14 Prozent; dies entspricht auch weitgehend den Ergebnissen der Studierendenbefragung.

Auch in der fachgruppenspezifischen Perspektive spiegelt sich die allgemeine Zufriedenheit mit den Leistungen der UB und den Institutsbibliotheken wider. Wie Abbildung 3 zeigt, sind insbe-

sondere die Juristen mit 97 Prozent, knapp gefolgt von den Geisteswissenschaften mit 96 Prozent, mit der UB „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Nur in den Naturwissenschaften sowie der Medizin liegt der Anteil der mit der UB Zufriedenen unter 90 Prozent.

Bei den Institutsbibliotheken werden mit Ausnahme der Geisteswissenschaften geringere Zufriedenheitswerte erzielt. Die Ergebnisse korrespondieren tendenziell mit den Ergebnissen bei der Studierendenbefragung.

## 3. Nutzung und Zufriedenheit mit Buch und Zeitschriftenbeständen

Die Ausleihe von Medien und die Präsenznutzung von Beständen in den Lesebereichen sind zwei traditionelle Dienstleistungsschwerpunkte der Bibliotheken. Hier bestehen beträchtliche Unterschiede in der Nutzung des Angebots zwischen den Fächergruppen wie aus Abbildung 4 deutlich wird.

Am stärksten von allen Dienstleistungseinrichtungen wird von den Lehrenden die Ausleihe in der UB genutzt. Den Spitzenplatz nehmen dabei die Geisteswissenschaften mit 85 Prozent der Lehrenden ein, die mehrmals pro Monat oder häufiger Bücher oder Zeitschriften der UB ausleihen. Nur sieben Prozent weniger beträgt dieser Anteil bei den Lehrenden der Rechtswissenschaften. Die Werte der Studierenden lagen in

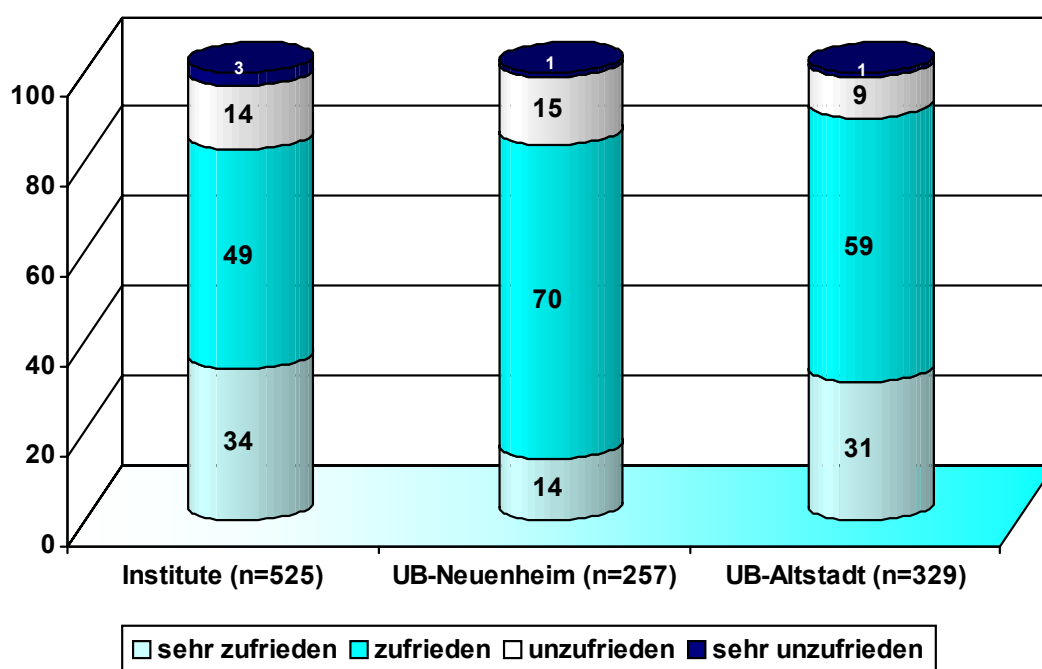


Abb. 2: Anteil der Zufriedenen mit der UB und den Institutsbibliotheken nach Fächergruppen

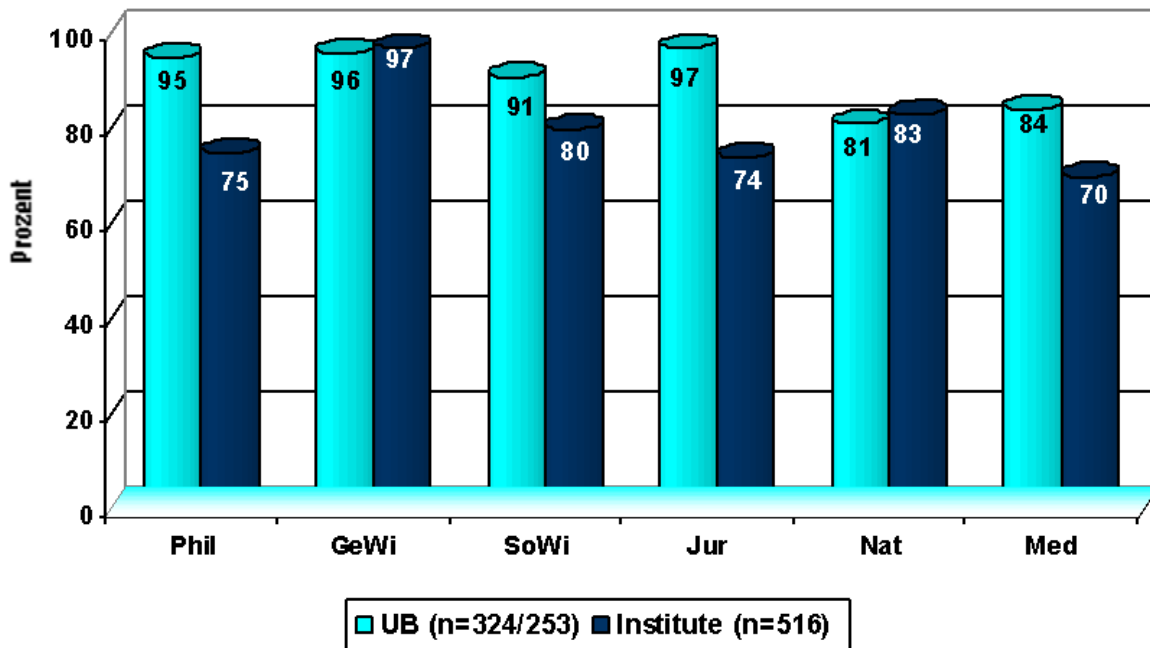


Abb. 3: Anteil der allgemeinen Zufriedenen mit der UB und den Institutsbibliotheken nach Fächergruppen<sup>14</sup>

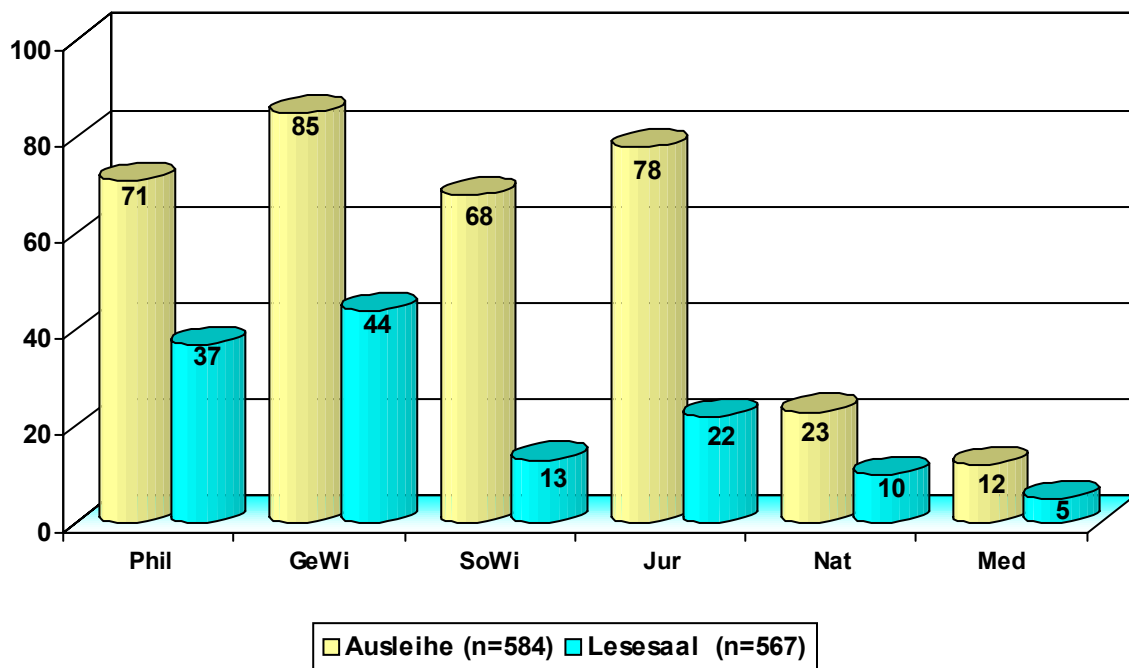


Abb. 4: Anteil der Lehrenden mit häufiger Nutzung der Ausleihen und Lesesäle

diesen Fächergruppen um 7 bis 11 Prozent niedriger. Die UB übernimmt in diesen Fächern eine wichtige Komplementärfunktion zu den Institutsbibliotheken und ist über die Versorgung mit Grundlagenliteratur hinaus auch von grundlegender Bedeutung für die Versorgung mit forschungsrelevanter Literatur. Hierfür spricht auch der hohe Anteil von 44 Prozent der Lehrenden der Geisteswissenschaften, die den Lesesaal der UB „mehrmals im Monat“ oder häufiger nutzen. Der Anteil der Nutzer liegt in dieser Fächergruppe, wie auch in den philologischen Fächern, um 10 bzw. 4 Prozentpunkte höher als bei den Studierenden.

Mit 23 bzw. 12 Prozent wird die Ausleihe von den Lehrenden der Medizin und der Naturwissenschaften am wenigsten genutzt. Deutlich zeigt sich hier, dass die gedruckten Informationsangebote in diesen Fächern für die Lehrenden und die Forschenden offenbar massiv an Bedeutung verlieren.

Von grundlegender Bedeutung für die Beurteilung einer bibliothekarischen Einrichtung, und damit der Zufriedenheit der Nutzer, ist die Qualität des Bestands und dessen Verfügbarkeit. Wie Abbildung 5 zeigt, bestehen zwischen den Fächergruppen beträchtliche Unterschiede bezüglich des Bestands und der Verfügbarkeit.

Am meisten stimmen die Lehrenden der Geisteswissenschaft der Aussage zu, dass Bücher „sehr oft“ oder „oft“ nicht im Bestand der UB sind.

Aufschlussreich ist, dass sich dieser Faktor nicht negativ auf die Zufriedenheit mit der UB auswirkt, denn gerade in dieser Fächergruppe ist der Zufriedenheitswert mit der UB am höchsten, wie Abbildung 2 zeigt. Im Gegensatz dazu vermissen die Lehrenden der Naturwissenschaften mit einem Wert von 26 Prozent am wenigsten ein Buch im Bestand der UB. Allerdings wird gerade in dieser Fächergruppe mit 49 Prozent der Aussage am häufigsten zugestimmt, dass ein Buch nicht am Standort ist, also wohl in den meisten Fällen ausgeliehen ist.

Die wissenschaftliche Arbeit und Lehre ist stark abhängig von der Aktualität des Buchbestandes. Sie wird zwischen den Fächern unterschiedlich beurteilt, wie Abbildung 6 zeigt.

Die Lehrenden der Geisteswissenschaften sind zu 87 Prozent mit der Aktualität des Buchbestandes „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“, während mehr als ein Drittel der Naturwissenschaftler mit der Aktualität des Buchbestandes unzufrieden ist. In der Medizin ist die Unzufriedenheit mit 31 Prozent nur geringfügig niedriger. Angesichts der minimalen Relevanzwerte, die gedruckte Medien in diesen Fächergruppen erhalten (siehe Abbildung 17), besteht hier jedoch kein unmittelbarer Handlungsbedarf. Etwas gravierender sind jedoch die relativ niedrigen Zufriedenheitswerte (76 Prozent) bei den Dozenten der Rechtswissenschaft zu sehen. Sie messen dem Aufbau des gedruckten Bestands die höchste Wertigkeit bei.

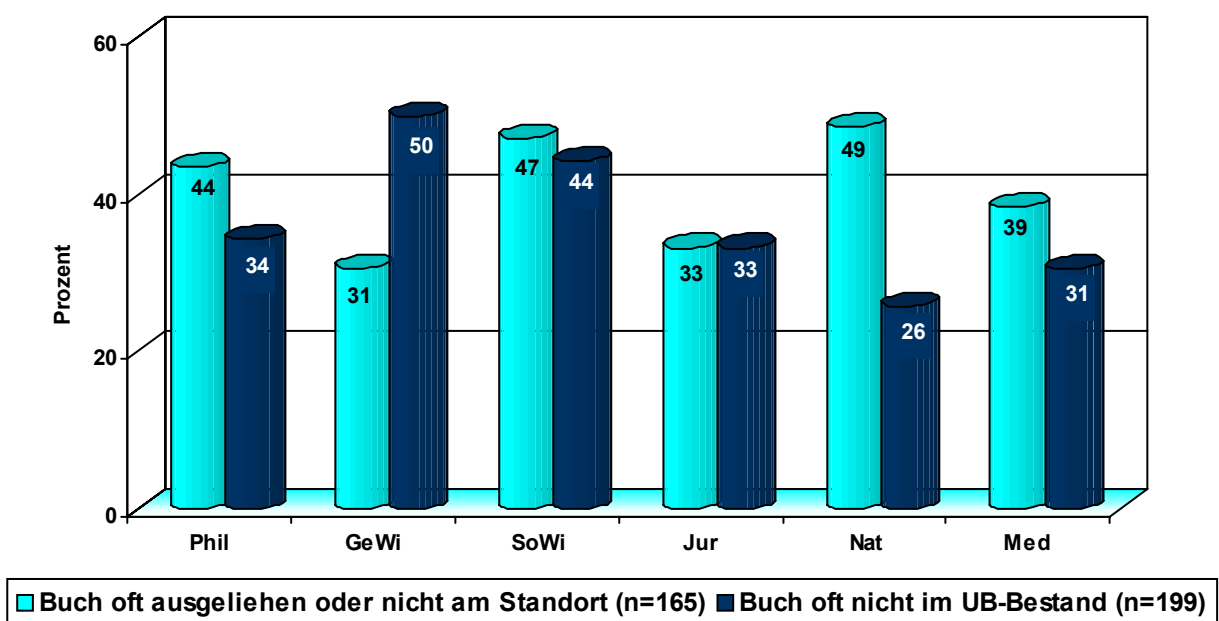


Abb. 5: Anteil von Lehrenden, die häufiger Bestands- oder Verfügbarkeitslücken feststellten nach Fächergruppen

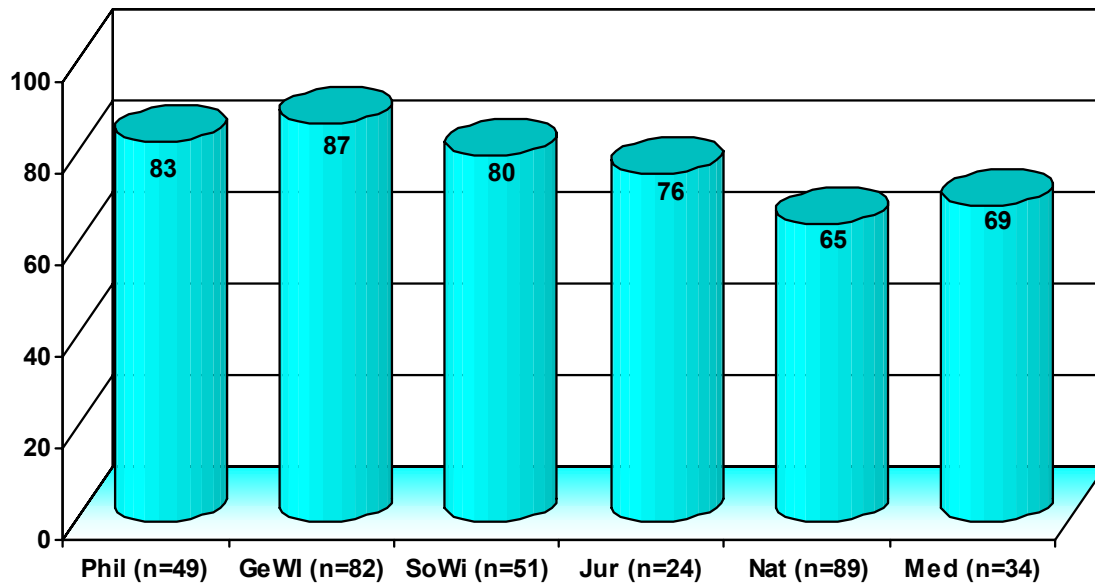


Abb. 6: Anteil der Zufriedenen bezüglich der Aktualität des Buchbestandes nach Fächergruppen

Insbesondere für die eher forschungsorientierten Dozenten, ist die Rezeption aktueller Forschungsaktivitäten und -ergebnisse von zentraler Bedeutung. Fachwissenschaftlichen Zeitschriften kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Publikationen in diesen Zeitschriften sind im Unterschied zu Buchpublikationen zwar kürzer, aber auch erheblich aktueller. Elektronische, über das Internet zugängliche Zeitschriften, gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung. Sie können leichter genutzt werden und sind für die schnelle Publikation von neuen Ergebnissen besser geeignet. Ihre Nutzung setzt allerdings minimale Technikenkenntnisse, z. B. die Einstellung von Browsern, voraus.

Wie aus Abbildung 7 zu ersehen ist, vollzieht sich derzeit ein Wandel zwischen den Wissenschaftlergenerationen. Während Professoren zu über 70 Prozent die gedruckten Zeitschriften ihrer Institutsbibliothek „mehrmals pro Monat“ oder häufiger nutzen, reduziert sich dieser Anteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern auf 63 Prozent. Diese Gruppe nutzt jedoch mit fast 72 Prozent die elektronischen Zeitschriften ihres Faches, während diese neue Informationsquelle nur von 56 Prozent der Professoren genutzt wird. Der UB als Anbieter elektronischer Informationen kommt eine steigende Bedeutung zu, die sie bei den gedruckten Zeitschriften nicht hat. Nur 39 bzw. 38 Prozent der Lehrenden nutzen die gedruckten Zeitschriftenbestände der UB häufiger.

Es bestehen allerdings beträchtliche Unterschiede zwischen den Fächergruppen in der generellen Nutzung von Zeitschriften und dementsprechend auch in der Nutzung elektronischer Zeitschriften, was aus der Abbildung 8 deutlich wird.

Am häufigsten werden gedruckte Zeitschriften von den Lehrenden der Rechtswissenschaften genutzt. Alle Befragten dieser Fächergruppe gaben an, „mehrmals im Monat“ oder häufiger die Zeitschriften der Institutsbibliothek zu nutzen. Die gedruckten Zeitschriften sind für diese Fachwissenschaftler von fundamentaler Bedeutung für ihre wissenschaftliche Arbeit und ihre Lehrtätigkeit. Die Nutzung von Zeitschriften der UB ist in dieser Gruppe mit 35 Prozent relativ gering, was sich sicherlich auch damit erklären lässt, dass die gedruckten Spezialzeitschriften eher im Bestand der juristischen Institutsbibliotheken angesiedelt sind und vor allem grundlegende juristische Zeitschriften in den rechtswissenschaftlichen Institutsbibliotheken vorhanden sind. Interessant ist hier ein Vergleich mit der Studierendenbefragung, bei der 48 Prozent der rechtswissenschaftlichen Studierenden angaben, die UB-Zeitschriften häufig zu nutzen. Sie nahmen dabei die Spitzenposition bei der Nutzung der gedruckten Zeitschriften der UB ein.

Auch in den Geisteswissenschaften werden die gedruckten Zeitschriften der Institutsbibliotheken (89 Prozent) sehr häufig genutzt, wobei dies

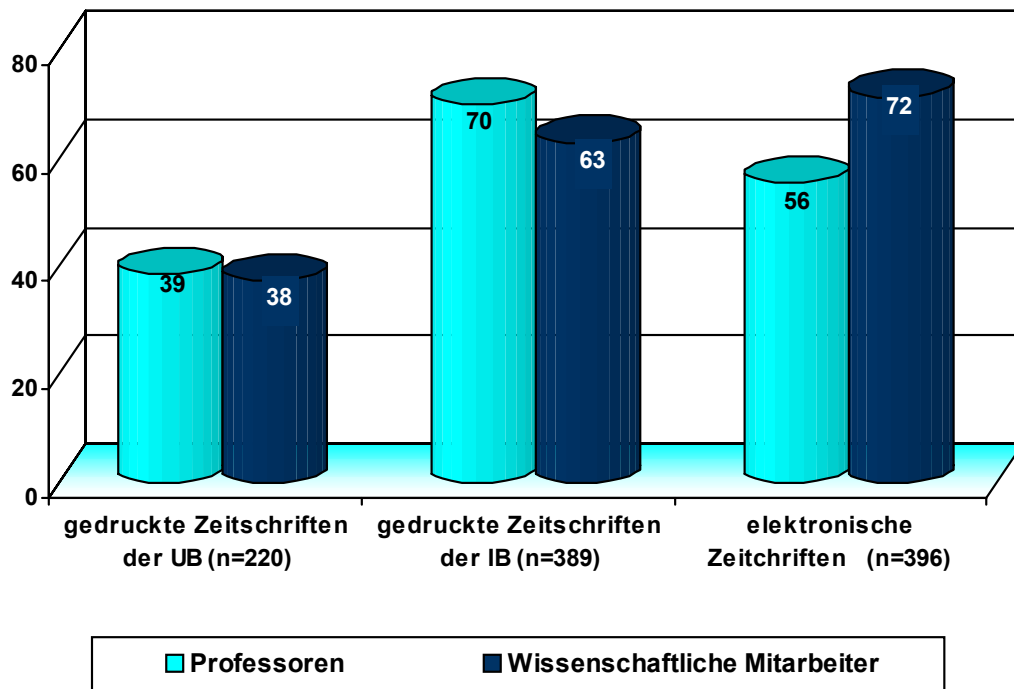


Abb. 7: Anteil der häufigen Nutzer von gedruckten und elektronischen Zeitschriften nach Status

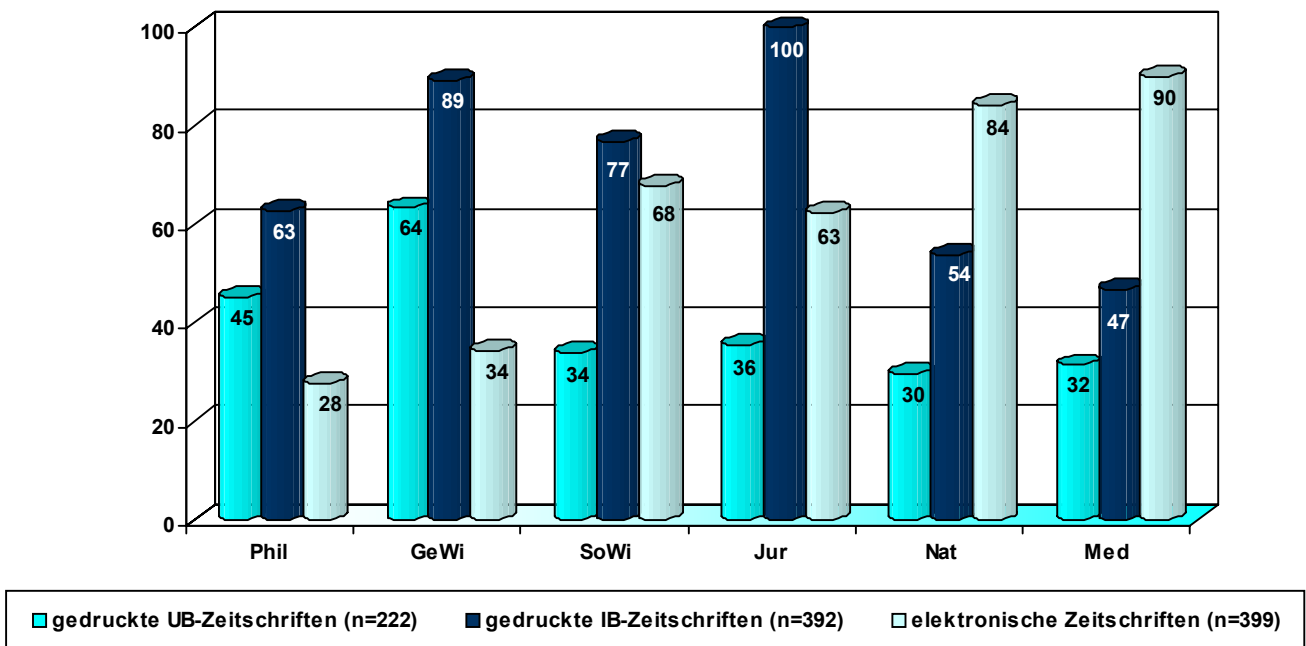


Abb. 8: Anteil der Lehrenden mit häufiger Nutzung von gedruckten und elektronischen Zeitschriften nach Fächergruppen

relational betrachtet auch für den UB-Bestand gilt (64 Prozent).

Elektronische Zeitschriften werden insbesondere von den Lehrenden der Medizin und den Naturwissenschaften genutzt. 90 Prozent der Mediziner und, knapp gefolgt, 84 Prozent der Naturwissenschaftler gaben an, elektronische Zeitschriften „mehrmals pro Monat“ oder häufiger zu nutzen. Sie belegen dabei unbestrittene Spitzenplätze. Hier wirkt sich aus, dass in diesen Wissenschaften die Nutzung elektronischer Informationsmedien am weitesten fortgeschritten ist und angesichts der kurzen Innovationszyklen auch am meisten erforderlich ist. Diese Tendenz war auch schon bei der Studierendenbefragung deutlich geworden. Die medizinischen und naturwissenschaftlichen Studierenden lagen bei der häufigen Nutzung elektronischer Zeitschriften mit 70 Prozent zwar unter der Nutzung der Lehrenden ihrer Fächergruppe, aber immer noch 10 bis 20 Prozentpunkte vor den Studierenden anderer Fächergruppen.

Aus der intensiven Nutzung elektronischer Zeitschriften resultiert keineswegs automatisch eine hohe Zufriedenheit. Deutlich zeigt sich dies in Abbildung 9 bei einem Vergleich zwischen den

Lehrenden der Naturwissenschaften und der Medizin. Während die Mediziner noch zu 67 Prozent mit dem Bestand an elektronischen Zeitschriften „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind, liegt die Zufriedenheitsrate bei den Naturwissenschaftlern bei 43 Prozent.

Dies deutet darauf hin, dass in den naturwissenschaftlichen Fächern noch ein erhebliches Defizit an elektronischen, aber wohl auch an gedruckten Zeitschriften besteht, wie die ebenfalls geringen Zufriedenheitswerte von 46 und 48 Prozent bei den gedruckten Zeitschriften der UB und Institutsbibliotheken zeigen. Allerdings wird dem Ausbau elektronischer Zeitschriften in den Naturwissenschaften und in der Medizin die höchste Priorität (über 85 Prozent) beigemessen, wie in Abbildung 17 ersichtlich ist. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass gerade naturwissenschaftliche und medizinische Zeitschriften sowohl in gedruckten als auch elektronischen Versionen im Vergleich zu den anderen Fächern sehr teuer sind. Angesichts der knappen Etats lassen sich Verbesserungen in der Versorgung mit elektronischen Zeitschriften in diesen Fächern nur schwer erreichen. Dabei ist die intensive Kooperation bei der Profilbildung und Mittelabstimmung eine grundlegende Voraussetzung.

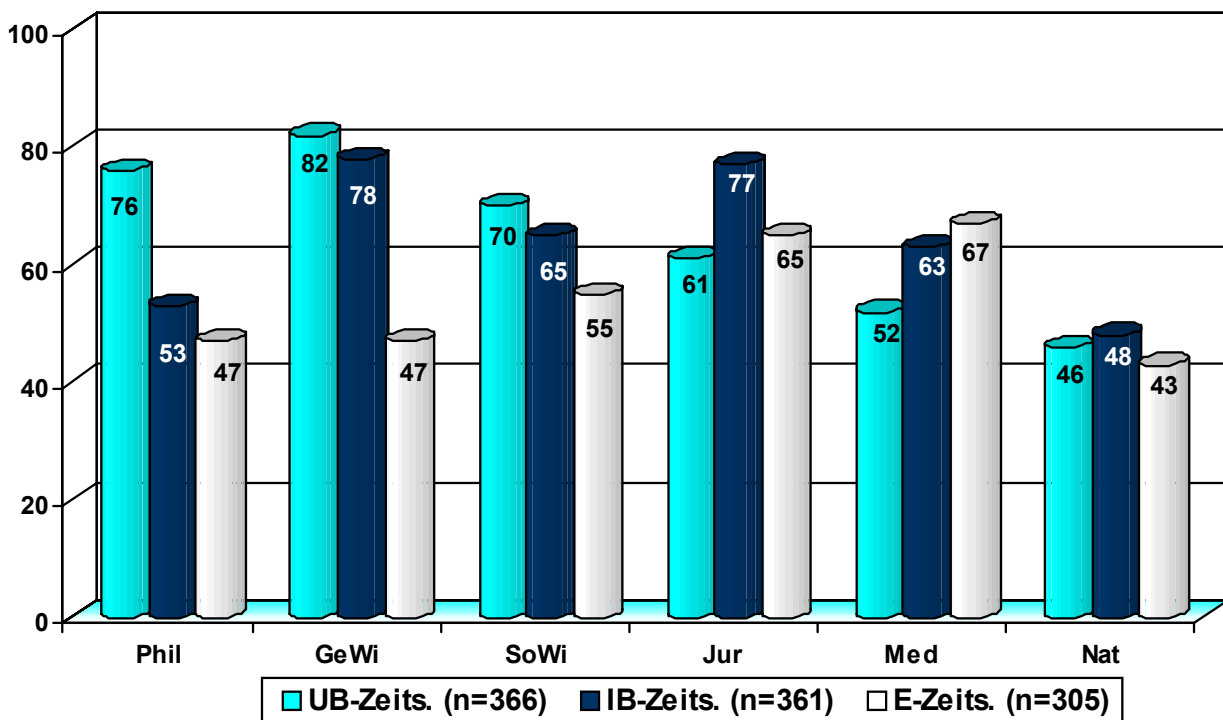


Abb. 9: Anteil der Zufriedenen bezüglich des gedruckten und elektronischen Zeitschriftenangebots nach Fächergruppen

Hohe Zufriedenheitswerte werden bei den Geisteswissenschaften (82 bzw. 78 Prozent) bezüglich der gedruckten Zeitschriften der UB und der Institutsbibliothek erreicht. Das Angebot an elektronischen Zeitschriften erzielt in diesen Fächern mit 53 Prozent allerdings eine hohe Unzufriedenheitsrate. Dieser Wert entspricht dem der Philologien.

#### 4. Nutzung und Zufriedenheit mit den Recheresystemen

Auf Grund des umfangreichen und über verschiedene Gebäude bzw. Institute verteilten Buch- und Zeitschriftenbestands kommt den Katalogen eine zentrale Bedeutung für die Suche nach Büchern und Zeitschriften zu. Hierüber können Bestände und konkrete Standorte der gesuchten Informationen ermittelt werden. Da die UB bei diesem Recheresystem direkte Gestaltungsmöglichkeiten hat, wurden zu diesem System auch differenzierte Fragen gestellt.

Wie aus Abbildung 10 zu ersehen ist, steht bei der Nutzung des lokalen Katalogs HEIDI die Bestandsrecherche über Titelstichworte und Autor im Vordergrund. Der Spitzenwert wird dabei von den Rechtswissenschaftlern erzielt, die dieses Suchkriterium zu 94 Prozent „mehrmals im Monat“ oder häufiger nutzen.

Auffällig ist auch die starke Nutzung inhaltlicher Recherchekriterien. Insbesondere das Schlagwort wird mit 69 Prozent von den Dozenten der Rechts- und Sozialwissenschaften am intensivsten genutzt.<sup>15</sup>

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass der DigiKat, das komplementäre Nachweisinstrument für Bestände der UB vor 1986, hauptsächlich von Lehrenden der Geisteswissenschaften und der Philologien genutzt wird. In diesen Fächern werden Werte von 47 bzw. 32 Prozent erreicht. Damit liegen die Nutzungswerte um 20 Prozentpunkte höher als bei den Studierenden, was verdeutlicht, dass der DigiKat derzeit insbesondere für Forschungszwecke in diesen Fächern ein wichtiges Rechercheinstrument darstellt. Eine Retrokatalogisierung der nur im DigiKat erfassten Buchbestände würde insbesondere für die Forschungsinteressen der Philologien und historisch orientierten Geisteswissenschaften von Vorteil sein.

Für die Weiterentwicklung des lokalen Katalogs HEIDI ist die Beurteilung einzelner zentraler Funktionen von Bedeutung. Wie Abbildung 11 zeigt, wird besonders die Selbstbedienungsfunktion geschätzt, d. h. die Möglichkeit, Bestellungen und Vormerkungen sowie Verlängerungen per Internet vorzunehmen. 90 Prozent der Leh-

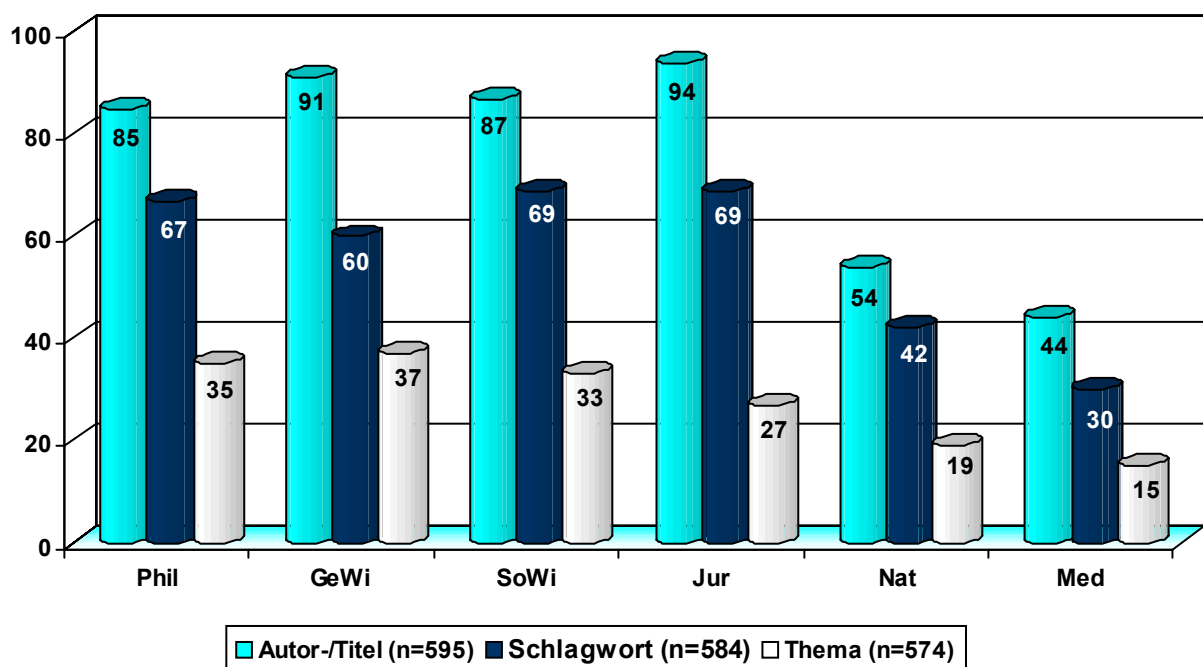


Abb. 10: Anteil der häufigen Nutzer von HEIDI-Recherchekriterien nach Fächergruppen

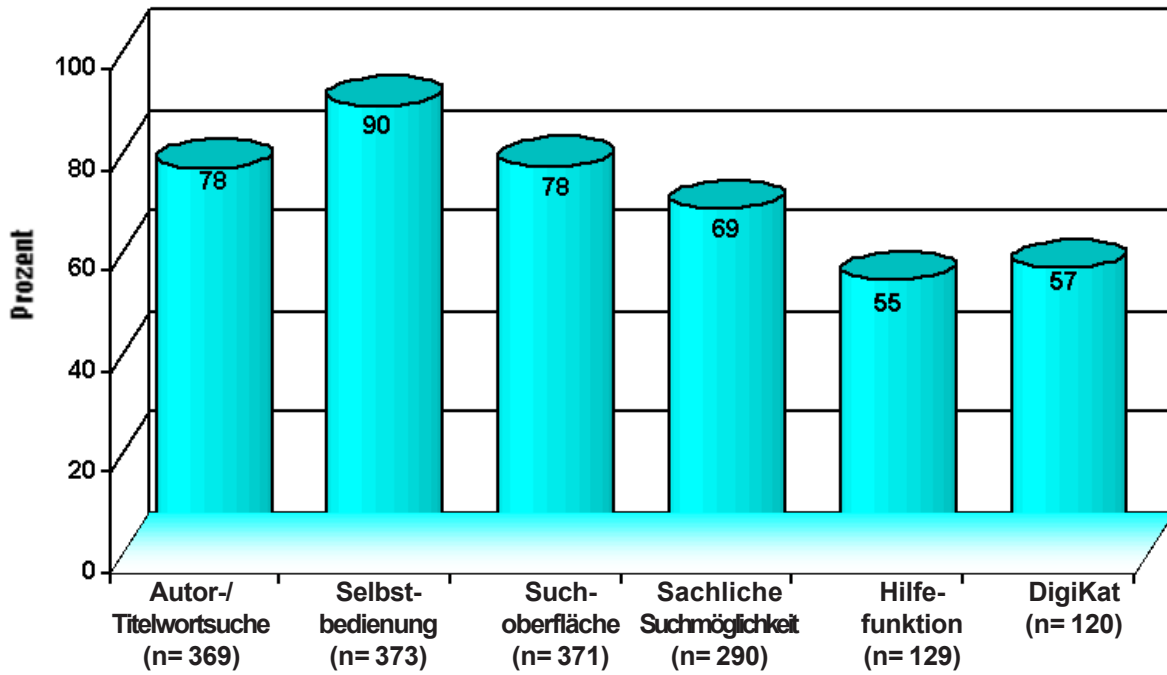


Abb. 11: Anteil der Zufriedenen bezüglich einzelner HEIDI-Funktionen und des DigiKat

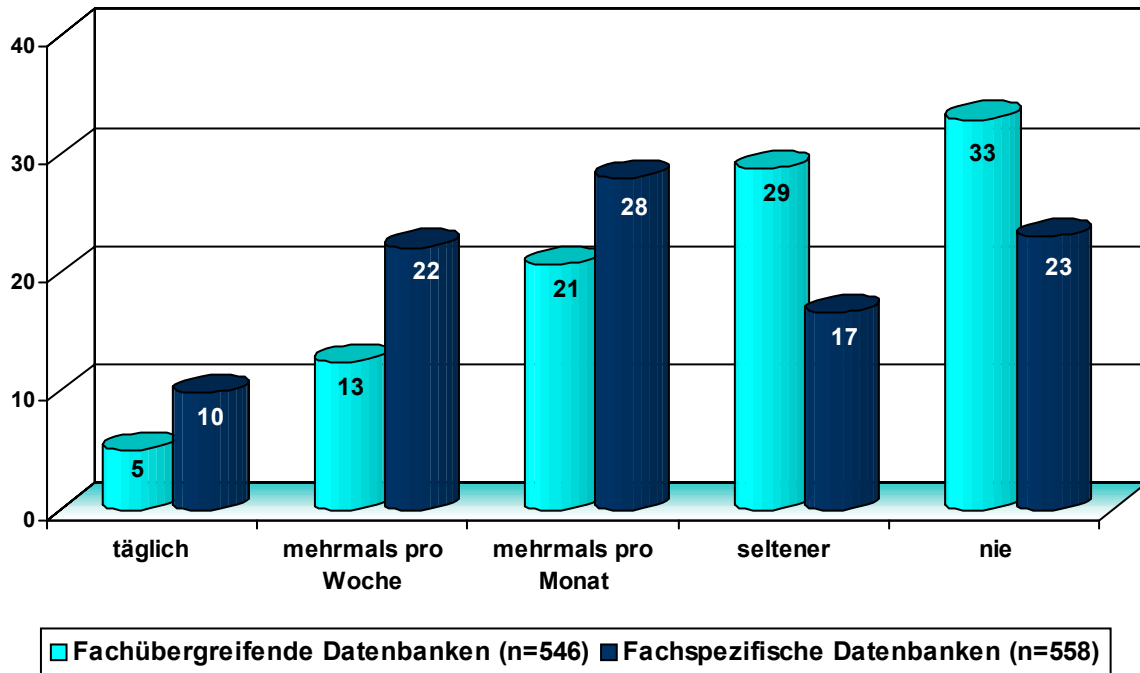


Abb. 12: Häufigkeit der Nutzung von allgemeinen und fachspezifischen Datenbanken



renden geben hier an, „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ zu sein. Auch zeichnet sich bei 78 Prozent eine hohe Zufriedenheit mit den formalen Suchmöglichkeiten über die Recherchekriterien Titel und Autor sowie mit der Suchoberfläche von HEIDI insgesamt ab.

Mit 55 Prozent ist der Anteil der Zufriedenen bezüglich der Hilfsfunktionen eher gering. Angesichts der Tatsache, dass jedoch 61 Prozent der Dozenten hier angaben, keine Erfahrung mit den Hilfsfunktionen zu haben, lässt sich kein dringender Handlungsbedarf ableiten. Vielmehr liegt an dieser Stelle die Vermutung nahe, dass der Großteil der Lehrenden bisher keine Hilfen benötigte und mit dem System insgesamt zufrieden ist. Dafür spricht auch der hohe Wert Zufriedenheitswert mit der Suchoberfläche des Katalogs (78 Prozent).

Die Kataloge als Recherchesysteme werden ergänzt durch bibliographische Datenbanken, die insbesondere für die sachliche Recherche nach wissenschaftlichen Aufsätzen essentiell sind. Das umfassende Angebot der UB an primär bibliographischen Datenbanken wird untergliedert in allgemeine und fachspezifische Datenbanken. Wie aus Abbildung 12 deutlich wird, nutzen 60 Prozent der Dozenten das fachspezifische Angebot

häufig, d.h. „mehrmals pro Monat“ oder häufiger.

Deutlich zeigt sich hier, dass die Lehrenden insbesondere die fachspezifischen Datenbanken häufiger nutzen als fachübergreifende Datenbanken. Im Vergleich zur Studierendenbefragung liegen diese Werte bei den Lehrenden um ca. 26 Prozentpunkte höher als bei den Studierenden im Hauptstudium. Fachübergreifende Datenbanken werden eher weniger genutzt, obgleich sie auch für die fachspezifischen Recherchen relevant sein können.

Eine differenzierte Analyse der Datenbankenutzung zeigt deutlich, dass beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen bestehen. Wie Abbildung 13 illustriert, ist die Nutzung fachspezifischer Datenbanken bei den Rechtswissenschaften am intensivsten.

Der Anteil der Lehrenden, die hier „mehrmals im Monat“ oder häufiger von den fachspezifischen Datenbanken, wie Juris oder Beck-Online, Gebrauch machen, ist mit 84 Prozent in den Rechtswissenschaften am höchsten. Die niedrigsten Werte werden in den Naturwissenschaften und der Philologie erzielt. Nur 54 bzw. 56 Prozent führen in diesen Fächern Recherchen in den Fach-

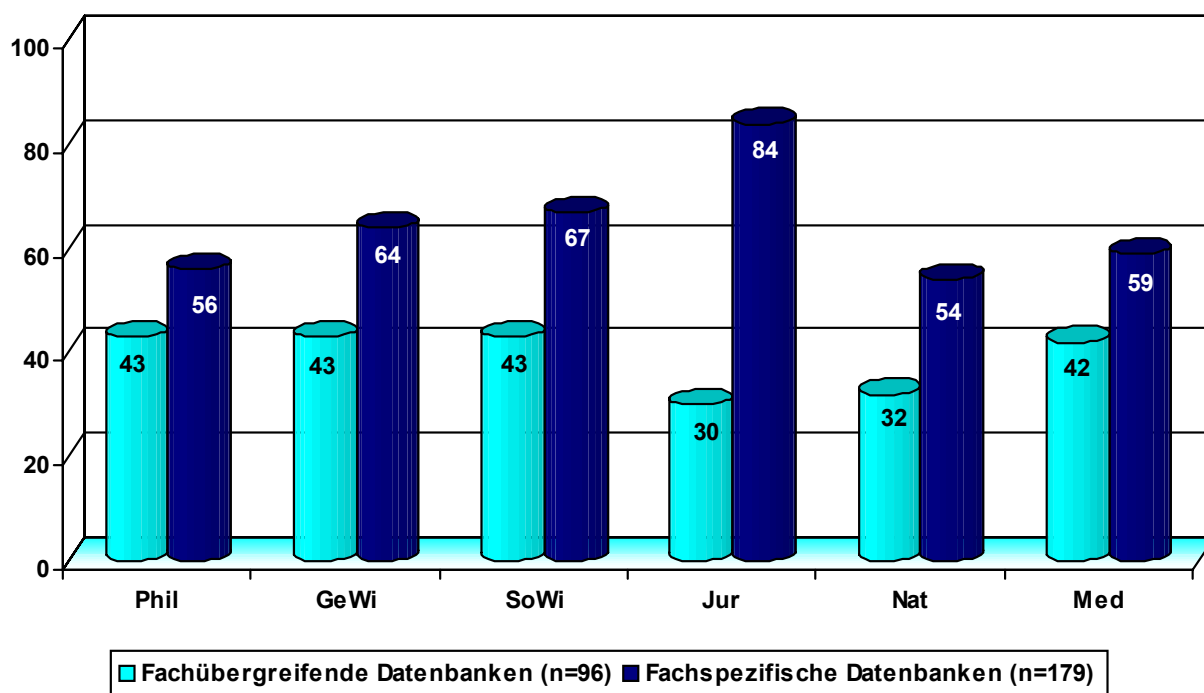


Abb. 13: Anteil häufiger Nutzer von allgemeinen und fachspezifischen Datenbanken nach Fächergruppen

datenbanken mindestens „mehrmals pro Monat“ durch. Der Anteil der Dozenten, die niemals eine fachbezogene Datenbank genutzt haben, liegt in diesen Fächern bei 30 bzw. 35 Prozent. Auch in der Medizin ist der Nichtnutzer-Anteil mit 30 Prozent sehr hoch. Negativ ist auch zu werten, dass über alle Fächer hinweg 5 Prozent der Dozenten bei der Befragung angaben, dass ihnen das fachspezifische Datenbankangebot unbekannt sei.

Dozenten, die über Erfahrungen mit Recherchen in Datenbanken verfügen, zeichnen sich mehrheitlich durch eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Qualität und dem Nutzen dieses Angebots aus. Mit Ausnahme der Naturwissenschaften bewegen sich die Zufriedenheitswerte, also der Anteil der Lehrenden, die mit der Vollständigkeit und Aktualität des Datenbankangebots „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind, zwischen 77 und 89 Prozent. Erfreulich ist, dass hier um bis zu 20 Prozentpunkte bessere Werte als bei der Studierendenbefragung erzielt wurden. Waren beispielsweise in den Rechtswissenschaften nur 72 Prozent der Studierenden mit der Aktualität des Datenbankangebots zufrieden, so beträgt der Zufriedenheitsanteil bei den Lehrenden 92 Prozent.

Bei der Beurteilung des Nutzens von Datenbanken werden in Jura und in den Sozialwissenschaften sogar Nützlichkeitswerte („sehr nützlich“ oder „nützlich“) von 92 Prozent erzielt. Auch hier

werden die Werte der Studierenden in fast allen Fachbereichen übertroffen. Auffällig ist allerdings eine Diskrepanz in den sozialwissenschaftlichen Fächern. Während bei den Studierenden mit 68 Prozent die geringste Nützlichkeitswert attestiert wird, sehen 92 Prozent der Lehrenden die Datenbanken als „sehr nützlich“ oder „nützlich“ an. Die unterschiedliche Bewertung könnte auf fehlende Kenntnisse der Studierenden zurückgeführt werden. Auf Grund der hohen Werte bei den Dozenten ist jedoch zu erwarten, dass die Bedeutung von Recherchen in bibliographischen Datenbanken zukünftig, insbesondere bei der Neukonzeption von Studiengängen, in Lehrveranstaltungen stärker vermittelt wird bzw. dass die Akzeptanz gegenüber entsprechenden bibliothekarischen Schulungsveranstaltungen steigt.

Im Vergleich zu den ansonsten sehr hohen Zufriedenheitswerten sind die Werte in den Naturwissenschaften sehr niedrig. Mehr als 37 Prozent sind insbesondere mit der Vollständigkeit des Angebots nicht zufrieden. Interessant ist allerdings, dass gleichzeitig 76 Prozent der Naturwissenschaftler die Bedeutung bzw. den Nutzen von Datenbanken als relativ hoch bewerten (76 Prozent).

Die Spannweite der Bewertung des Nutzens fachspezifischer Datenbanken (76 Prozent bis 92 Prozent) ist ein Indiz für die Wichtigkeit dieser Informationsangebote in den einzelnen Fächern.

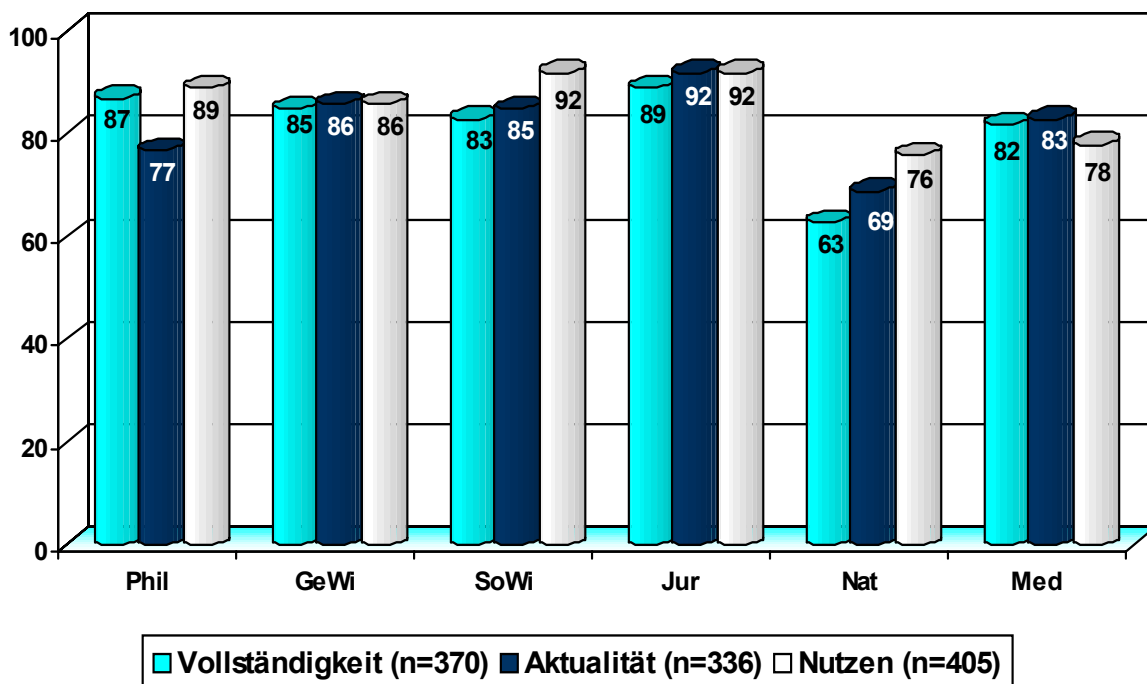


Abb. 14: Anteil der Zufriedenen bezüglich Vollständigkeit, Aktualität und Nutzen von Datenbanken nach Fächergruppen

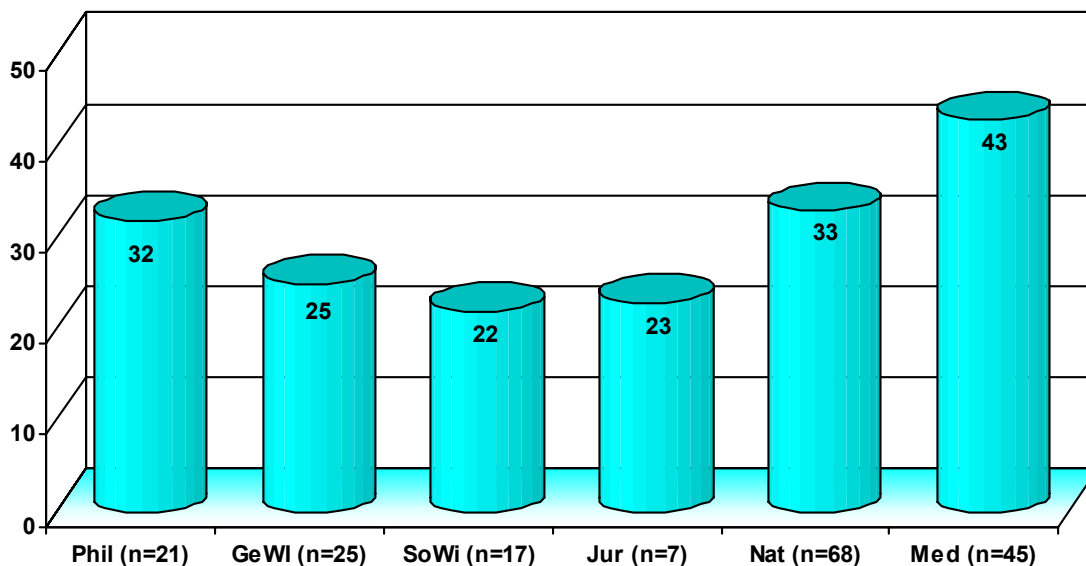


Abb. 15: Anteil der Lehrenden ohne Beurteilung des Nutzens von Fachdatenbanken nach Fächergruppen

So ist davon auszugehen, dass zwar generell alle Fächer auf Datenbanken zur Ermittlung aktueller Publikationen und Forschungsergebnisse angewiesen sind, in den Sozialwissenschaften und in Jura (je 92 Prozent) diese Rechercheinstrumente aber in besonderem Maße benötigt werden.

Der Anteil der häufigen Nutzer differiert in den unterschiedlichen Fächergruppen (s. Abbildung 15). Bedenklich ist der hohe Anteil der Dozenten, die bei der Beurteilung der Nützlichkeit von Fachdatenbanken angaben, keine Ahnung zu haben. Hier ist davon auszugehen, dass sie entweder das Angebot der UB nicht kennen oder kaum nutzen. So gaben 43 % der Mediziner und 33 Prozent der Naturwissenschaftler an, über keine Erfahrung mit Fachdatenbanken zu verfügen. Auch in den philologischen Fächern ist der Anteil der „Ahnungslosen“ mit 32 Prozent sehr hoch. Insbesondere in diesen Fächern sollten die Dozenten verstärkt über den Informations-/Researchwert des Datenbankangebots der UB informiert werden.

### 5. Nutzung und Zufriedenheit mit den Auskunfts-/Beratungs- und Schulungsangeboten

In den Informationszentren wurden in den letzten Jahren umfangreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Auskunfts- und Beratungsdienste durchgeführt. Mit diesem Angebot werden

allerdings nur wenige Lehrende erreicht. So gaben lediglich 9 Prozent der Lehrenden in der Dozentenbefragung an, „mehrmals im Monat“ oder häufiger eine Auskunft beim Personal der UB einzuholen. 43 Prozent haben noch nie eine persönliche Beratung durch das Auskunftspersonal der UB in Anspruch genommen.

Ein Vergleich mit der Studierendenbefragung verdeutlicht die intensivere Inanspruchnahme dieses Services durch die Studierenden. In den Philologien, Rechtswissenschaften und der Medizin beträgt der Anteil der Studierenden, die mindestens mehrmals im Monat Anfragen an das UB Personal stellen, zwischen 17 und 19 Prozent. Allerdings wurde bereits in der Studierendenbefragung deutlich, dass das Personal der Institutsbibliotheken stärker als Ansprechpartner gesehen wird. So gaben damals 24 Prozent der Studierenden in den Geisteswissenschaften an, „mehrmals im Monat“ oder häufiger das Personal der Institutsbibliothek um Hilfe zu bitten.

In diesem Zusammenhang sind auch die Schulungsaktivitäten der UB zu sehen. Die Universitätsbibliothek Heidelberg bietet eine Reihe fachübergreifender und fachspezifischer Schulungen an. Zwar sind die Schulungsangebote 95 Prozent der Dozenten bekannt, 82 Prozent haben sie jedoch bisher noch nie selbst bzw. für ihre Studierenden genutzt. Die räumliche Distanz und die fehlende persönliche Bekanntschaft mit dem

Schulungspersonal erschwert es dem Lehrenden, das Angebot hinsichtlich des Nutzens für die Studierenden zu beurteilen. Ehrlicherweise geben je nach Schulungsthema auch zwischen 60 und 85 Prozent der Wissenschaftler an, über keinerlei Erfahrungen zur Schulungsthematik zu verfügen.

Generell werden die Schulungsangebote der UB als sehr nützlich beurteilt. Insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern werden alle aufgeführten Schulungsthemen von allen Lehrenden als „sehr nützlich“ oder „nützlich“ beurteilt.

Gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern dürfte auf Grund der starken propädeutischen Komponenten im Studium die Verankerung von Schulungsveranstaltungen zu Themen der Informationskompetenz am leichtesten zu realisieren sein. Am geringsten ist die Bereitschaft dazu in den Sozialwissenschaften. Hier bedarf es entsprechender Strategien, wobei es sinnvoll ist, eng mit dem Personal der Institutsbibliothek zusammenzuarbeiten und dieses in die Schulungsaktivitäten einzubinden.

## 6. Perspektiven und Folgerungen

Die Ergebnisse der Dozentenumfrage bestätigen in großen Teilen die Befunde der Studierendenbefragung aus dem Jahr 2003. Bezüglich des gesamten Dienstleistungsangebots der UB und der Institutsbibliotheken wurden vergleichbar hohe

Zufriedenheitswerte von bis zu 90 Prozent erzielt. Dies bestätigt die Universitätsbibliothek hinsichtlich ihrer bisherigen Aktivitäten beim Ausbau ihrer Informationsdienstleistungen.

Die Detailanalysen zu einzelnen Angeboten bieten allerdings auch Anhaltspunkte für weitere Entwicklungen und ein Optimierungspotenzial der bibliothekarischen Dienstleistungen der UB und der Institutsbibliotheken.

Einen Überblick über die von den Dozenten mit höchster Priorität „sehr wichtig“ beurteilten Serviceangebote vermittelt Abbildung 16. Von den befragten Dozenten sehen 74 Prozent die Erweiterung des Angebots an elektronischen Zeitschriften als wichtigste zukünftige Aufgabe der Bibliothek an. An zweiter Stelle folgt die Forderung nach dem Ausbau des Buchangebots (53 Prozent). Der von 37 Prozent als „sehr wichtig“ bewertete Ausbau der elektronischen Fernleihe wurde bereits in diesem Jahr schon realisiert.

Ein anderes Bild der Wertigkeiten ergibt die differenzierte Analyse nach Fächergruppen in Abbildung 17. Deutlich zeigen sich hier Unterschiede in den Prioritäten. So divergieren die Werte bezüglich des Ausbaus elektronischer Zeitschriftenangebote zwischen 43 und 90 Prozent.

Insbesondere Lehrende der Medizin, der Naturwissenschaften, aber auch der Sozialwissenschaf-

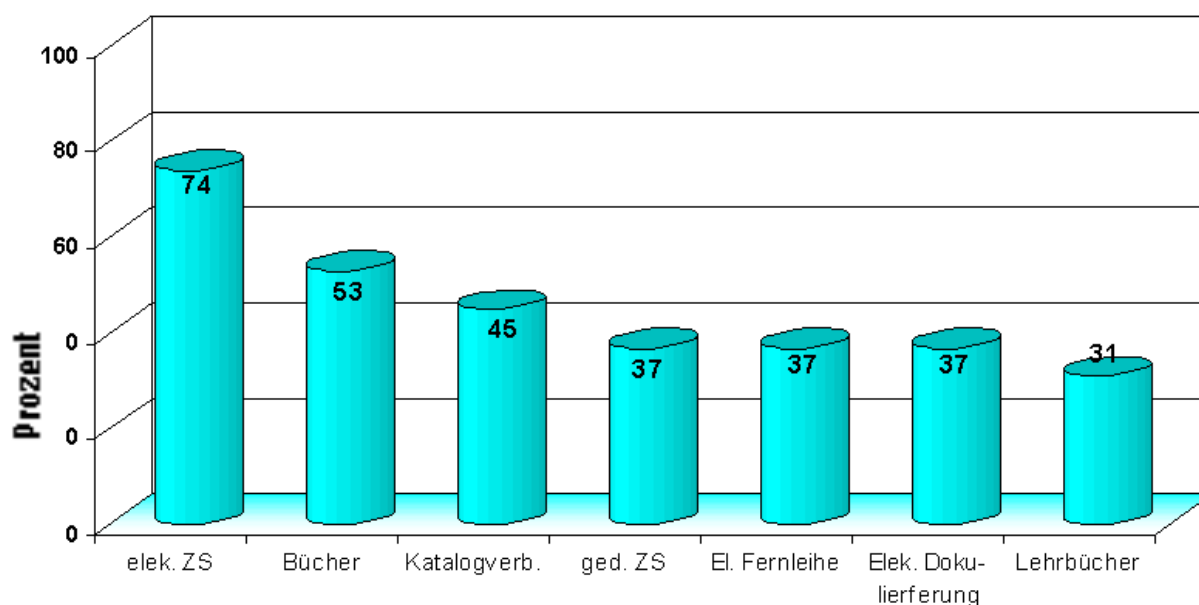


Abb. 16: Wichtigste Prioritäten bei der Weiterentwicklung der bibliothekarischen Angebote

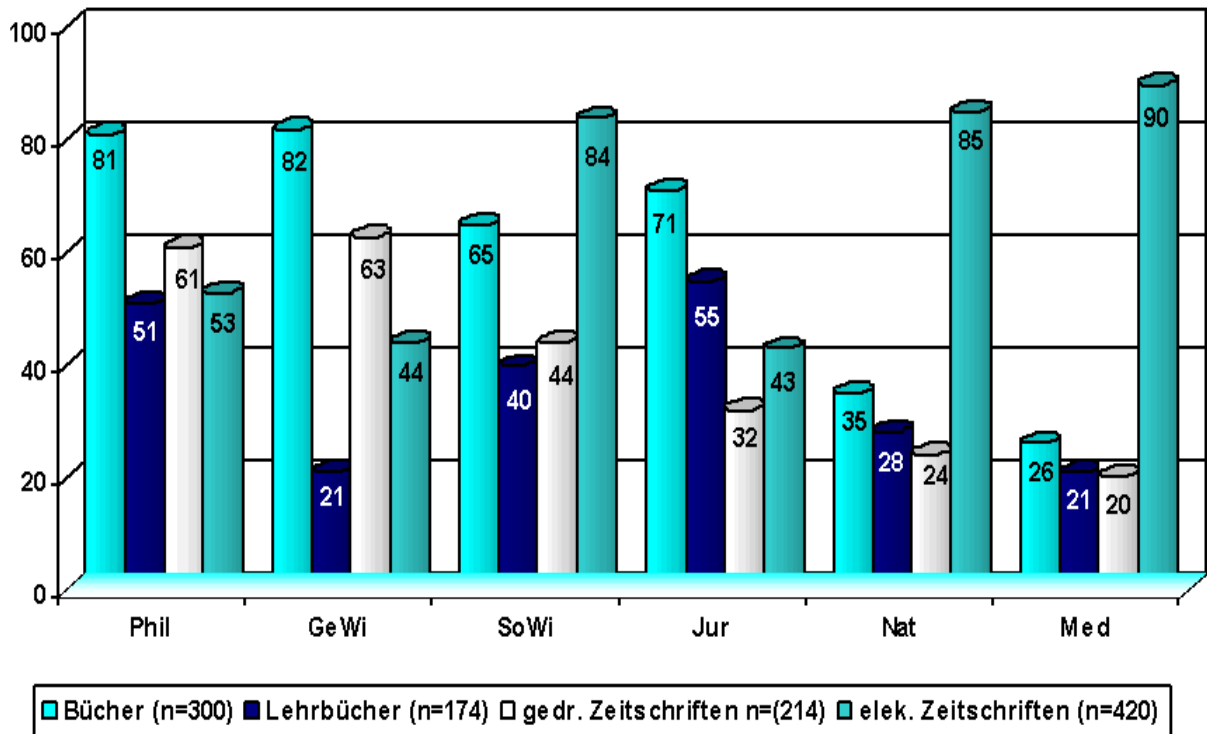


Abb. 17: Anteil der von Lehrenden als „sehr wichtig“ beurteilten Weiterentwicklungsaktivitäten nach Fächergruppen

ten, beurteilen die Erweiterung des Angebots an elektronischen Zeitschriften als „sehr wichtig“ (84 bis 90 Prozent). Demgegenüber stehen die Fächergruppen der Geisteswissenschaften, Philologien und der Rechtswissenschaften, in denen die Lehrenden dem Ausbau des traditionellen Buchbestandes eine höhere Priorität (71 bis 81 Prozent) beimessen. Die Werte für gedruckte Zeitschriften liegen in den Geisteswissenschaften und den Philologien sogar über denen der elektronischen Zeitschriften.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich folgende Folgerungen für die weiteren Aktivitäten der Universitätsbibliothek ziehen.

\* In den Naturwissenschaften und in der Medizin wird das Angebot an elektronischen Informationen und Recherchesystemen angesichts der häufig erzielten negativen Werte überprüft und in enger Kooperation mit den einzelnen Fächern eine Verbesserung angestrebt werden. Die damit verbundenen Aktivitäten bieten zusätzlich die Möglichkeit, Dozenten verstärkt über das bibliothekarische Informationsangebot und die Recherchesysteme sowie dessen Nutzen für die wissenschaftliche Arbeit und Lehre zu informieren.

\* In den Geisteswissenschaften und den Philologien kann die bisherige Strategie des Bestandsaufbaus bis auf weiteres beibehalten werden. Allerdings sollten in diesen Fächern verstärkt Maßnahmen durchgeführt werden, um die Kenntnis über das elektronische Angebot und dessen Nutzen für die Lehre und Forschung zu verbessern.

\* Das Schulungs- und Betreuungsangebot zur Vermittlung von Informationskompetenz werden systematisch erweitert. Es bildet die Grundlage, um die Dozenten und Studierenden über das elektronische und gedruckte Informationsangebot der Bibliotheken zu informieren und dessen Nutzen für die wissenschaftliche Arbeit zu vermitteln. Die bisherige Fachorientierung soll dabei vertieft und durch pädagogische Fundierung ergänzt werden. Anzustreben wäre eine curriculare Einbindung des Schulungsangebots in die neu zu schaffenden Bachelor- und Master-Studiengänge.

Inwieweit sich die hier aufgezeigten Folgerungen realisieren lassen, hängt maßgeblich vom Engagement und der Zusammenarbeit aller Bibliothekare in der Universitätsbibliothek und der Institutsbibliotheken ab. Die hier vorgelegten Ergeb-

nisse bieten erste argumentative Hilfestellungen für Gespräche mit den Dozenten der verschiedenen Fachbereiche. Weitere Analysen, die sich unter anderem der Informationskompetenz widmen werden, sind für die nächste Zeit geplant.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Nur 34 Prozent der Studierenden nutzen im Hauptstudium mehrmals pro Monat oder häufiger fachspezifische Datenbanken. Noch negativer waren die Ergebnisse bei den elektronischen Zeitschriften, die von 54 Prozent der Studierenden nicht genutzt werden. Weitere Ergebnisse sind zu finden bei Homann, Benno: Die Universitätsbibliothek und die Institutsbibliotheken aus der Perspektive der Studierenden: erste Ergebnisse einer Umfrage im Sommersemester 2003, in: *Theke aktuell* (2004) 1, S. 3–24 (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/4808>).

<sup>2</sup> Die hier verwendeten männlichen Formen beziehen selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

<sup>3</sup> So gibt es z. B. in der biologischen Fakultät keine Institutsbibliotheken mehr. Das Angebot an elektronischen Informationen, die von der Universitätsbibliothek zentral bereit gestellt werden, steigt insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern stark an und prägt das Informationsverhalten in diesen Fächern.

<sup>4</sup> Auf Grund der geringen Fallzahlen, insbesondere in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, war eine differenzierte Analyse nach Einzelfächern, wie sie in der Studierendenbefragung vorgenommen wurde, nicht möglich.

<sup>5</sup> So wurden bei den Dozenten die Erwartungen an die Studierenden bei der Anfertigung von Hausarbeiten erfragt. Die Fragen korrespondieren mit den Fragen an die Studierenden bezüglich deren Informationsverhalten bei der Anfertigung von Hausarbeiten. Hier handelt es sich um einen Fragenkomplex zur Informationskompetenz, der in der vorliegenden Publikation

nicht berücksichtigt wurde. Diese Ergebnisse werden in einer weiteren Publikation veröffentlicht.

<sup>6</sup> Die meisten Fragen konnten durch einfaches Ankreuzen sehr schnell beantwortet werden. Nur wenige nutzten die bei einzelnen Fragekomplexen angebotenen Möglichkeiten offene Fragen mit Freitext zu beantworten. Durch Pretests mit einigen Dozenten konnte der Fragebogen begrifflich verbessert werden. In diesem Zusammenhang wurde eine Bearbeitungszeit von ca. 20 Minuten ermittelt. Die Vorgehensweise bei der Entwicklung des Fragebogen wurde von teilnehmenden Dozenten weitgehend bestätigt. 93 Prozent der Teilnehmer beurteilten den Fragebogen als „sehr verständlich“ oder „verständlich“.

<sup>7</sup> Im Bereich der Medizin wurde aus einer Personaldatei des Klinikums Heidelberg eine Stichprobe von 25 Prozent mit 422 Lehrenden gezogen. Nicht berücksichtigt wurden bei dieser Umfrage die Dozenten der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim.

<sup>8</sup> Bei den nichtmedizinischen Dozenten wurde eine Reminderaktion per E-Mail Ende Dezember 2004 durchgeführt. Im Unterschied zur Umfrage in Göttingen (Ceynowa, Klaus et. al.: Ich bin eigentlich rundum zufrieden, in: *Bibliothek*, 28 (2004) 1, S. 88) konnte die Zahl der Teilnehmer nicht mehr merklich gesteigert werden. Nur 15 Teilnehmer antworteten nachweislich auf die E-Mail-Erinnerung.

<sup>9</sup> Als eine normale auswertbare Ausschöpfungsquote gelten Rückläufe von über 20 Prozent; siehe hierzu: Diekmann, Andreas: *Empirische Sozialforschung*, Hamburg 2005, S. 441; Mayer, Horst: *Interview und schriftliche Befragung*, München, 2004, S. 99.

<sup>10</sup> Erfasst sind hier nur die 610 Teilnehmer, die sich einem Fach zuordneten. Bei 10 zurückgesandten Fragebogen war eine Fachzuordnung nicht möglich.

<sup>11</sup> In der Grundgesamtheit der angeschriebenen Dozenten stellen die Naturwissenschaften einen Anteil von 48 Prozent. Sie sind damit etwas unterrepräsentiert, während die Geisteswissenschaften mit knapp 8 Prozent der Grundgesamtheit aller Dozenten hier stark überrepräsentiert sind. Bei der vorliegenden deskriptiven Auswertung ist dieser Effekt nur insofern von Bedeutung, als er Rückschlüsse zulässt auf ein stärkeres Interesse der Geisteswissenschaften und ein geringeres Interesse der Naturwissenschaften am bibliothekarischen Dienstleistungsangebot.

<sup>12</sup> Nicht berücksichtigt wurden bei dieser Umfrage die Lehrenden der Medizin, die an der in Mannheim angesiedelten zweiten medizinischen Fakultät tätig sind.

<sup>13</sup> Die Zahl „n“ gibt die tatsächliche Zahl der hier angezeigten prozentualen Angaben an. Von den 620 Teilnehmern der Umfrage gaben 525 eine Beurteilung zu den Institutsbibliotheken und 329 bzw. 257 zur UB-Altstadt bzw. UB-Neuenheim ab. Die von der Gesamtheit der Umfrageteilnehmer abweichenden Zahlen machen deutlich, dass nicht alle Teilnehmer in gleicher Weise die Einrichtungen bzw. Standorte nutzen. Bei den Instituten beantworteten fast 100 Dozenten die entsprechende Fragen nicht, da sie wahrscheinlich entsprechende bibliothekarische Einrichtungen nicht nutzen. Die erheblich geringere Anzahl abgegebener Beurteilungen zu den UB-Standorten Neuenheim und Altstadt resultiert daraus, dass die naturwissenschaftlichen und medizinischen Dozenten kaum die UB-Altstadt nutzen, da sich die für sie relevante Literatur in der UB-Neuenheim befindet. Umgekehrt wird die UB-Neuenheim von den geistes- und sozial-

wissenschaftlichen Lehrenden kaum genutzt, da dort kaum für diese Fächer relevante Literatur zu finden ist.

<sup>14</sup> Die UB-Werte beziehen sich bei den Naturwissenschaften und der Medizin auf die Zweigbibliothek im Neuenheimer Feld und bei den anderen Fächern auf die Hauptbibliothek in der Altstadt. Beide UB-Standorte verfügen über die gleichen Benutzungsbereiche mit Ausleihen, daran angeschlossene Freihandmagazine, Lesebereiche, bibliothekarische Auskunftstellen und Schulungsräume. Die geistes- und sozialwissenschaftlichen Buch- und Zeitschriftenbestände sind in der UB-Altstadt und die der Naturwissenschaften sowie der Medizin in der UB-Neuenheim zu finden.

<sup>15</sup> Die hier ermittelte Tendenz zur verstärkten Nutzung inhaltlicher Recherche Kriterien entspricht Ergebnisse anderer Studien in Deutschland und den USA. Siehe hierzu: Flachmann, Holger: Zur Effizienz bibliothekarischer Inhaltserschließung, in: Bibliotheksdienst 38 (2004) 6, S. 745ff.

## Bibliographie

### zum Bibliothekssystem der Universität Heidelberg: Berichtszeitraum 2005

Dieses Verzeichnis, das jährlich fortgeschrieben wird, berücksichtigt Monographien und Aufsätze, die sich in nennenswertem Maße auf die universitäre Heidelberger Bibliothekslandschaft beziehen. Grundsätzlich nicht aufgenommen wurden die Artikel aus den hauseigenen Zeitschriften *Theke* und *Theke aktuell*. Auch auf die Verzeichnung von Presseberichten wurde verzichtet. Die Zusammenstellung beruht auf den Meldungen der Autorinnen und Autoren und hat somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

— *Bräunling, Jutta/Semmler-Schmetz, Martina*, Integration von Schulungsveranstaltungen der Bibliothek ins Curriculum - am Beispiel der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg, in: *Medizin, Bibliothek, Information* 5, Nr. 2 (2005), S. 39-43.

— *Miller, Matthias/Zimmermann, Karin*, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 182-303), Wiesbaden 2005 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 7).

— *Miller, Matthias/Lodes, Birgit*, Hic jacet Ludevicus Fenfflius. Neues zur Biographie von Ludwig Senfl, in: *Musikforschung* 58 (2005), S. 260–266.

— *Miller, Matthias/Zimmermann, Karin*, Die medizinischen Handschriften unter den Codices Palatini germanici 1–181, url: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/5711>.

— *Miller, Matthias/Zimmermann, Karin*, Die medizinischen Handschriften unter den Codices Palatini germanici 182–303, url: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/5709>.

— *Schlechter, Armin*, Die edel kunst der truckerey. Ausgewählte Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg. Ausstellungskatalog, Heidelberg 2005 (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg 6).

— *Schlechter, Armin*, Drucke aus der Neuburger Hofbibliothek in der Universitätsbibliothek Heidelberg, in: *Bibliotheken in Neuburg an der Donau. Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen und Humanisten*, hrsg. von Bettina Wagner, Wiesbaden 2005, S. 155-180.

— *Schlechter Armin/Wagner, Bettina*, Von der Neuburger Kammerbibliothek zur ‚Bibliotheca Palatina‘. Ottheinrichs Bücher und ihre Einbände, in: *Bibliotheken in Neuburg an der Donau. Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen und Humanisten*, hrsg. von Bettina Wagner, Wiesbaden 2005, S. 137-154.

— *Zimmermann, Karin*: Eine kleine Geschichte der Haut, respektive des Pergaments als Schrifträger, mit den Beispielen Codex Manesse (UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 848) und Gutenberg-Bibel, in: *Aktuelle Dermatologie* 6, 31. Jahrgang (2005), S. 297-299.



## Autorinnen und Autoren

**Dr. Achim Bonte**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
Stv. Direktor  
Fachreferent für Germanistik u.a.  
Tel.: 06221/54-2579  
E-Mail: bonte@ub.uni-heidelberg.de

**Prof. Dr. Reinhard Düchting**

Universität Heidelberg  
Seminar für Lateinische Philologie des  
Mittelalters und der Neuzeit  
Tel.: 06221/54-2736  
E-Mail: dduchting@freenet.de

**Dr. Maria Effinger**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
Leiterin der Abteilung Medienbearbeitung II  
Fachreferentin für Kunstgeschichte u.a.  
Tel.: 06221/54-3561  
E-Mail: effinger@ub.uni-heidelberg.de

**Robby Geyer, M.A.**

Bibliothek des Südasien-Instituts Heidelberg  
DFG-Projekt Virtuelle Fachbibliothek Südasien  
Tel.: 06221/54-8936  
E-Mail: geyer@sai.uni-heidelberg.de

**Sabine Häußermann, M.A.**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
DFG-Projekt Virtuelle Fachbibliothek  
Kunstgeschichte - arthistoricum.net  
Tel.: 06221/54-3521  
E-Mail: haeussermann@ub.uni-heidelberg.de

**Benno Homann**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
Informations- und Kommunikationsbeauftragter  
Fachreferent für Publizistik, Pädagogik, Politische  
Wissenschaften und Psychologie  
Tel.: 06221/54-2547  
E-Mail: homann@ub.uni-heidelberg.de

**Nicole Merkel, M.A., M.A. (LIS)**

Bibliothek des Südasien-Instituts Heidelberg  
DFG-Projekt Virtuelle Fachbibliothek Südasien  
Tel.: 06221/54-8927  
E-Mail: merkel@sai.uni-heidelberg.de

**Stefanie Schmitt (Dipl. Päd.)**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
BMBF-Projekt BibTutor  
Tel.: 06221/54-3528  
E-Mail: Schmitt\_Stefanie@ub.uni-heidelberg.de

**Dr. Thomas Wolf**

Universitätsbibliothek Heidelberg  
Leiter der Abt. Benutzung und Digitalisierung  
Tel.: 06221/54-2798  
E-Mail: wolf@ub.uni-heidelberg.de